



## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche  
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so  
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und  
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...  
dienlich

**Suffren, Jean**

**Cöllen, 1687**

Das 2. Capitel. Wie man die H. Außerwöhlten Gottes im Wintermonat [i.e. Weinmonat] verehren/ und alle Tag andächtig zubringen soll

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

## Das 11. Capitel.

Wie man die H. Außerwählten im Weinmonat verehren / und alle Tag andächtig und nützlich zubringen soll.

## OCTOBER. Der Weinmonat.

Der 1. Tag im Weinmonat.

Erinnere dich dessen / was du am ersten Tag eines jedweden Monats zu thun hast.

Inhalt des Lebens des heiligen Francisci Borgia.

Borgia war der vierte Herzog in Spanien / ein Sohn Johannis Borgia / und Joannä auß Aragonien / so ein Enckel von des Königs Ferdinandi gewesen. Er kam auß diese Welt den 28. Weinmonat im Jahr Christi 1510. Sein Mutter hatte in ihren Schmerzen ihre Zuflucht zum heiligen Francisco / und verhieß ihm / daß sie ihr Kind / wan es ein Knablein seyn würde / Franciscum wolte nennen lassen. Er ward gar sorglich und wohl aufgezogen; also daß er den Nahmen JESUM und MARIAM etz außsprechen und nennen konte / als den Nahmen Vatter und Mutter. Vom fünfften Jahr an pflegte er seine Gebettlein auß seinen Knien außwendig zu betten. Er hatte seine Kurzweil in dem / daß er die Kirchen Ceremonien nachthun / und den Priestern / wan sie Mess halten / nachfolgen mögte. Alle

Monat erwählte er ihm einen auß dem Heiligen des Monats / zu seinem Beschützer / und nährete am Festag desselben die Armen an seiner Taffel. Sein Gebett verrichtete er mit solcher Andacht / und auß so gutem Herzen / daß er vielmahl des Nachts auß seinem Bettlein aufstehen / und nach dem Exempel des H. Jacobi / welcher ihm einmahl zum Schütz-Heiligen worden / auß seinen Knien betten wolte.

Im siebenden Jahr seines Alters that man ihn einem Lehrmeister / und anderen Zuchtmeister übergeben. Damit er so wohl in den freyen Künsten / als auch in anderen Sachen / welche einer adelichen Person gebühren und wohl anstehen wöllen / unterwiesen würde. Im 10. Jahr seines Alters bekam er sehr grossen Lust zu den Predigen. Eben im selbigen Jahr / als sein Mutter krank war / that er sich in ein Gemach einschließen / und hart gislen / seiner Mutter ihre Gesundheit wider zu erlangen. Nach dem tödtlichen Abgang seiner Mutter begab sich sein Vatter gen Sarragozam oder Caesar-Augustam / und übergab seinen Sohn Franciscum dem Erzbischoff derselben Statt / seinem Vetter. Von Caesar-Augusta ward er gen Baram / und nachmahl gen Cordesillam geführet. Da er der

P.  
A. Sutti

Vol. II

Paris I.

Catharina des Königs in Spanien Tochter auffwartet / bis in ihren Todt / nach welchem er wider gen Casar Augustam kame / und daselbsten 2. Jahr lang die natürliche weltliche Wissenschaft oder Philosophiam lehrnete. So bald er das 18. oder 19. Jahr erreichte / thät ihn sein Vatter an den Kaiserlichen Hoff Caroli V. anzuwelchem er ein frommes Leben führte. Nimmer besuchte er zu Hoff die adeliche Weibspersonen / er hätte dan ein härin Hemdd an seinem Leib.

Kaiser Carolus vermählte ihn mit einer adelichen Jungfrau auß Portugal gebürtig / Leonora de Castro / so bey der Kaiserin gar lieb und werth / und machte ihn zum Maragrasen de Lombai uñ obersten Stallmeister der Kaiserin. Gar selten pflegte er zu spielen / und sagte / daß man beym spielen gemeinlich vier Ding verlihren thäte : Die Zeit / das Geld / die Andacht / und vielmahl das Gewissen. Er hatte grossen Lust im singen / und in dieser Kunst wohl zugenommen / so gar daß er etliche Stücklein nach der Kunst zu singen machte / welche man in der H. Messen singen thäte. In einer Kranckheit ward ihm von Gott sein Verstand hoch erleuchtet / die Eitelkeit dieser Welt / und die Kürze dieses mühseligen Lebens betreffend.

Er pflegte gar oft und mit grossem Lust geistliche / andächtige Bücher zu lesen. Zu diesem End trug er allzeit das H. Evangelium bey ihm / darauß zu lehren / wie er dem Herzen Jesu nachfolgen / und sich in Christlicher Vollkommenheit üben solle.

Als die Kaiserin Isabella im Jahr Christi 1537. den ersten May zu Toledo mit todte abgieng / ward er mit seinem Ehgemahl von dem Kaiser verordnet / alles was zur Leich und Begräbnus gehörig zu verschaffen / und den todten Leib gen Granadam zu begleiten / daselbsten in der Königlichen Capellen zur

Erd zu bestatten. Nachdem man nach Granada ankommen / eröffnete man die bleyenden Sarc oder Todensahr / und fund daß ihr Angesicht dermaßen verfaß und abschewlich / daß alle die es sahen / grausen darab hatten. Kein einiger von der allen / so sie vorhin gekennet und nicht welcher sicherlich sagen dürffte / daß es Leib oder das Angesicht der Kaiserin Isabella Conte mehr nit sagen / als daß er wegen des Fleiß und der Sorg / welche man in Verwahrung des Leibs angewendet / sich darfür hielt / daß es der Leib der Kaiserin wäre. Dis so abschewliches und abschewendes Wesen bewogte Franciscum / daß er bey ihm beschloß sich allgemeynlich weltlichen Wesens abzurhun / und sich andern Meister zu dienen / welcher ungleich. Von der Zeit an im 29. Jahr seines Alters ungefehr / trachtete er wie er sich die beste des Hoffwesens entschlagen / seiner generer Haushaltung aufwarten / und einen geistlichen Stand / wofern er sich gemahl überleben würde / begeben / und glücklich werden mögte.

So bald er non Granada wider ankommen / begehrete er vom Kaiser gen Gaudiam zu reisen / seinen Vatter zu besuchen. Aber er erlangte nichts / sondern ward zum Vice-König / oder Königlichen Statthalter / und Hauptman über ganz Catalognien verordnet / welchem Vorgesetzten er zu Barcelona ankommen / hieng er das Land von den Freybeuter und Räubern auß zu reinigen. Machte sich in Person auff / die selbige in einem Schloß / das sich bey die fünfzig und vierzig solcher Räubers besetztigt / zu belagern / welche endlich ergeben thäten / und ihren Väter nach gestrafft wurden. Sic anno 1537.

wederen auf ihnen ließ er fünf- und dreißig  
Wess halten.

Die Richter/ welchen er zu gebieten/ hielt  
er dahin/ daß sie gut recht/ und in kurzer Zeit  
geben sollten: damit er ihnen aber auch mit  
ihrem Exempel vorgien; so that er alle  
Stund den ganzen langen Tag durch Zu-  
gang und Gehör geben. Er ließ die Schrei-  
ber und Notarien besuchen/ wie sie ihrem  
Ampt nachkämen: machte gute Ordnung  
unter den Kriegsteuhen/ und straffte ernst-  
lich die Hauptleuth/ welche ihren Soldaten  
gawel zuließen. Von seiner Andacht und  
geistlichen Übungen ließ er in geringsten  
nichts abgehen. Fünf Stund brachte er des  
Morgens im Gebett zu. Seine gewöhnliche  
Büßwerck waren gemeintlich ein härin Kleyd  
tragen/ sich geisteln/ und fasten: dan ob er  
wohl allzeit seine Tafel mit allerley Speisen  
besetzt hätte/ wegen der Herzen/ welche ihn  
besüchten/ und mit ihm zu Tisch sitzen thä-  
ten/ so pflegte er doch nit zu Abend zu essen.

Zwo Fasten durch affe er für seine Mahl-  
zeit mehr nit/ als eine Suppen von Brod/  
und ein Schüssel voll Erbsen/ darauff er ein  
Glas Wasser zu trincken pflegte. Darnach  
kame ihm ein Lust an das ganze Jahr gemel-  
ter Gestalt zu fasten; darauff dan geschah/  
daß ihm seine Kleyder umb ein Schuh lang  
gawelt wurden. Alle acht Tag pflegte er zu  
beichten/ und das H. Sacrament des Al-  
tars zu genessen. Fast umb diese Zeit gieng  
ihm sein Vatter Joannes Borgia mit Tod  
ab/ welches ursach und gelegenheit gab sein  
Ampt zu verlassen/ vom Kayser Urlaub zu  
begehren/ seine Inderthanen selbst zu regie-  
ren/ und das Testament/ oder Erbverma-  
chung seines Vatters zu vollziehen. Welches  
im Jahr Christi 1545. geschah.

Als die Herzogin sein Ehegemahl in eine  
gefährliche Kranckheit geriethe/ that ihm sol-

ches sehr leid/ und sieng an viel hefftiger für  
die gesundheit seines Gemahls zu betten/ All-  
mosen zu geben/ und andere Büßwerck zu  
verrichten/ als er zuvor niemal gethan: dieweil  
ihm aber Gott durch eine innerliche Inspres-  
chung zu verstehen gab/ daß ihm solches nicht  
möglich seyn würde; schämte er sich seiner  
Bitt/ und stellte alles dem gütigen Gott  
heim/ und begehrete mehr nit/ als daß er nach  
seinem göttlichen Willen mit seinem Ge-  
mahl und Kinderen umbgehen sollte. Nit  
lang darnach den 27. Merz im Jahr Christi  
1546. verschiede sie im Herrn.

Nach dem Tod seines Gemahls begab  
er sich ganz und gar auff die Andacht/ und  
Übungen in den wahren Tugenden/ handle-  
te und gieng gar oft umb mit dem ehrwür-  
digen Vatter Petro Gabro einem auf den zeh-  
nen Gesellen des H. Ignatii/ welcher sich da-  
mal in Spanien befunde. Er ward von ihm  
in den geistlichen andächtigen Übungen des  
H. Ignatii unterrichtet/ und erlangte bey  
Papst Paulo III. daß er solches Büchlein  
der geistlichen Übungen für gut erkenne/  
und auß Päpstlicher Macht dasselbige be-  
stätigte den 30. Hermonat/ im Jahr Chri-  
sti 1548.

Unter dessen erinnerte er sich des Gelübts/  
welches er zu Granada gethan/ in einem  
geistlichen Stand zu gehen/ wosern er sein  
Gemahl überleben sollte. Darauff er Gott  
gar ernstlich betten thäte; damit er ihm zu  
verstehen gebe/ in welchen geistlichen Stand  
er ingehen sollte. Endlich beschloß er in die  
Gesellschaft Jesu zu gehen/ richtete ein  
Schreiben an den H. Ignatium gen Rom/  
(welcher lang zuvor gesagt/ daß der Herzog  
in Gandien in die Gesellschaft gehen/ und  
General des Ordens seyn würde) und  
ward von ihm in die Gesellschaft aufge-  
nommen/ doch mit dem Beding/ daß er sei-

nen Sachen fürstehen thäte / seine zwo Töchter und seinen Sohn Carolum verheyrathete / sich in göttlicher heiliger Schrift oder Theologia solte unterweisen und lehren / und endlich zu der Würde und Hochheit eines Doctoris oder Lehrer in der heiligen Schrift erheben lassen solte / ohne das er einigem Menschen sein Fürhaben offenbaret / welchem er miteinander fleißig nachkam / und sehr verlangte / das er seine öffentliche Gelübten thun mögte. Zu diesem End begehrete er von Päpstlicher Heiligkeit / das er gemelte Gelübdt thun mögte / und doch darben sein Land und Herzogthumb vier Jahr lang regieren / damit er alles zu glücklichem End bringen mögte / darzu er sich verbunden hatte ; welches ihm der Papst gar gern und zwar schriftlich vergönnete.

Nach gethanen öffentlichen Gelübten / oder Profession / wie mans nennet / vermehrete er seine Bußwerk / Andacht / Gebett / und ordnete sein ganz Haus und Hoffwesen dergestalt an / das es einem Kloster gleicher schiene / als einer fürstlichen Hoffhaltung. Nachdem er nun alles / wozu er vom Papst Urlaub begehret / vollendet / thät er sein Herzogthumb mit allen Ehren Titeln aufgeben / und under dem schein / das Jubeljahr zu halten / oder den allgemeinen Ablass zu verdienen / im Jahr Christi 1550. gen Rom reisen / vor dem H. Ignatio in dem Profess-haus auf seine Knie niederfallen / und begehren / was er weiter zu thun hatte. Etliche Monat lang verblieb er in dem Profess-haus zu Rom / nach welchen er wieder in Spanien kehrete / übergab sein Herzogthumb seinem Sohn Carolo / legte das geistliche Kleid an / liefs sich zum Priester weihen / thäte seine erste Mess am ersten Augustmonat / und begab sich mit etlichen Vätern und Brüdern auf der Gesell-

schafft gen Ognata gleichsam einjars gelegenes Orth / zur H. Magdalena allhie dienete er ihnen / bekennete öffentlich die Schuld / und bate umb verzeihung. Er lehrete das Allmosen von Haus zu Haus lehrete hin und her in den Dörffern die Arder und Ungeschickte die Christliche Lehr-

Der Kaiser Carolus V. sah allem dem Wesen zu / und begehrete endlich vom Julio III. das er Borgiam zum Erzbischof machen solte / aber Franciscus thät sich Ehr ritterlich aufst. lagen. Nachdorein in dem Haus zur H. Magdalena / gleichsam in der Einde gelebt / begab sich auf Befehl des H. Ignatii an unterrichtliche Verthet / da man seiner begabten predigte und lehrete allenthalben die Christliche Lehr / und hinderlich bey manchen ein herrliches Exempel seiner Tugenden. Nach der Zeit machte ihn der H. Ignatio zu einem Commissario Generali in Spanien / Andalusia und Indien gegen den gang der Sonnen. In allen Collegien er einem jedwedern ein Exempel großer Demuth / und anderer geistlichen Vollkommenheiten.

Papst Pius IV. liefs ihn gen Rom berufen / damit er seines Rahts in wichtigen Sachen-geschäften gebrauchen mögte. Er auff er den siebenden Herbstmonat im Jahr 1561. zu Rom anlangte. Über eine kurze Zeiterwöhlte ihn P. Laines / so damal General aber schwach und abgearbeitet zu einem Vicario zu Rom ; da nun Laines den fünften Jenner im Jahr Christi 1565. mit Tod abgieng / ward er zum andernmal von den Patribus, welche zu Rom zu gegen / zum Prior benennet. Welchem Ampt er so lang verstand / bis alle Patres auf unterschiedlichen Verthern der Welt gen Rom versammelten und Franciscum zum General erwöhlten.

P.  
A. S. S. S.

Vol. II

Part II

ten. Welches den zweyten Hermonat im Jahr Christi 1565 geschah. Zum Beschluß der Versammlung / und da nunmehr alles berichtet / begehrete er von allen Vätern ihr Gebett / und küßete einem nach dem andern die Fuß. So bald er nun sein Amt anfang zu verwalten / richtete er zu Rom / zum H. Andrea genant / einen Noviciatum, wie mans nennet / oder Probshaus auff; eben dergleichen thät er in andern Provinzien. Über das so verordnete er etliche Seminaria auff für die / welche studieren solten. Er machte den ingang oder anfang in Indien gegen Nidergang / und schickte etliche Patres und Fratres in die Inseln Canarien / Floridam und new Spanien.

Papst Pius V. schickte ihn mit dem Cardinale Alexandrin. seinem Vetter in Gallien / in Spanien / in Portugal / gemelte Königgen dahin zu vermögen / daß sie sich in die Verbündnus / welche Philippus II. und die Venediger wider den Türcken / so damal die Insel Cyprum ingenommen / und der gansen Christenheit eine Forcht und Schrecken ingejagt hatten / mit inlassen solten / und helfen dem Türcken widerstand zu thun. In seiner Wiederkehr auß Gallien / in Italien stieß ihn unterwegs ein Fieber an / also / daß er Ruhe hätte gen Rom zu kommen. So bald er daselbst angelangt / bereitete er sich zum Tod / und verschied darauff den 30. Herbstmonat / ein wenig vor Mitternacht / im 62. Jahr seines Alters.

Seine Tugenden / in welchen er fürtrefflich gewesen / seynd fürnemlich

1. Seine Demuth; dan er pflegte in allen Dingen in allem / was sich zutrüge / und was er sahe und hörete / gelegenheit zu suchen / sich zu verdemühtigen. Unterdesen

daß er Vicarius Generalis zu Rom war / und die Schlüssel des Haus / und sorg über die Pforten hätte / begab sich / daß ein Schwein in zum Almusen brachte / welches er auff seine Aehfel name / und der Küchen zutrug / und zu denen / welche sich hier über verwunderten / sagte: Was nimmit es euch wunder / daß ein Schwein das andre trage?

Es begab sich auff ein Zeit auff der Reif / daß P. Puskamancius sein Gefell / in dem sie beyeinander in der Nacht auff einem Beth lagen / Francisco sein Angesicht bespöyete / (dan er hustete fast stäts / die weil er lungen-süchtig) und dessen nicht gewar ward. Da er nun des morgens solches sahe / batte er höchlich umb verzeyhung; aber Francisco antwortete ihm / daß er sich nit deswegen bekümmern solte / und daß er an kein unfätigers Orth auff Erden hätte speyen können. Die erste zwo Stunden seines Gebetts pflegte er gemeinlich in orantibus und verachtung seines selbst zu zubringen / auß allem / was er hören / sehen und lesen thäte / verdemühtigte er sich selbst. Mit allem Fleiß verbarg er sein adeliches Geschlecht und Hochheit / welche er in der Welt gehabt / und wolte durchaus nicht zulassen / daß man dessen meldung thun solte / als allein / wan er zuzeiten im durchreisen Mess lesen wolte / und von den Pfarherren abge-wiesen wurde; alsdan vergönnete er seinem Gefellen zu sagen wer er wäre / und wer er gewesen / damit er seiner Andacht nach Mess lesen mögte

2. Seine Armut / welche sonderlich in dem erschiene / daß er von seinem ingang in den geistlichen Stand bis an seinen Tod mit keinem Gelt umgangen; ja so gar den Werth nicht kennete; ungeachtet daß er vormal viel Gelt und Golt gehabt. In seinem

nen Gelieger / Kleidung / Essen und Gemach / ahe man mehr nicht als lauer Armut. Wan er betteln gangen / und Stücklein Brods versamlet / thät er lieber die Stücklein essen / als ein gang Bröcklein / so man ihm vorgelagt / anschneiden. Nie wolte er zulassen / das man ihm auff der Reif / er wäre so schwach / als er wolte / etwas besonders kauffen oder vorstellen solte / damit er nicht wider die Armut thäte.

3. Sein Gehorsam / in dem er seinen Obern nicht allein / so lang sie Obern / sondern auch darnach allzeit grosse Ehr erwies / und ihnen gleich als Christo selbstien gehorsamete. Die Brieff des H. Ignatii / so an ihn geschrieben / pflegte er mit grosser Ehrerbietigkeit zu empfangen und nider zu knien / che das er sie erbrechen thäte. Alles / was darin fürgeschrieben / verachtete er auff das eheste mit allem Fleiß. Wan er nur ein Zeichen an seinem Obern merckte / das sie diß oder jenes wolten gethan haben / alsd an sieng er an dasselbig in das Werck zu richten.

Als ihm der H. Ignatius befohlen / das er seinen Eifer in den Busswercken mässigen solte / und in diesem Fall dem Bruder Melchior More seinem Gefellen gehorchen solte / thät er demselben auff das fleißigste nachkommen. Wan er in der Küchen dem Koch zu helfen / gehorchte er ihm in allen Dingen vollkommenlich / also das er einmahl / da er zu Vallisoler in der Küchen war / und zu der Pforten geruffen / da die Fürstin Joana seiner wartete / beruffen wurde / nit hingehen wolte / er hätte dan zuvor von dem Koch Urlaub genommen ; da er sich nun seines Verzugs bey der Fürstin entschuldigte / und die Ursach sagte / thät sie sich höchlich darüber verwunderen und auferbarwen.

Er pflegte zu sagen / das drey Ding fürnemlich die Gesellschaft Jesu vermehren

und erhalten würden : 1. Das Gebett stätiger gebrauch der H. Sacramente. Die Verfolgung. 3. Ein vollkommenlich horfam. Das Gebett vereiniget uns mit Gott ; die Verfolgung macht / das wir Welt-sachen verachten / der Gebett vereiniget uns miteinander / gleich wie die der mit dem Haupte vereinigt seyn.

Zum 4. seine Andacht und sein Gebett schiene auß dem grossen Fleiß und Gehorsam / zu beichten ; Item auß der Verfolgung / welche er stäts an allen Orten / in allen seinen Geschäften mit Gott that. Wan er der Weltmenschen und andern Personen / so ihn Kostens halber beichten nicht los werden mögte ; alsd an hermiten mit Gott in seinem Herzen / und nachtraglich gewar / was sie redten / und wann er ermahnete / das er zuzeiten ungerathen wort geben thäte / sagte er / das er nicht unverständlich und unwillig wolte gehalten seyn / als seine Zeit vergeblich zubringen. In Mitternacht erwachte er / und betete auff fünf / und wann ihn sein Bruder Melchior ermahnete auffzuhören / pflegte er zu sagen. Noch ein wenig noch ein wenig. Von dem H. Sacrament trug er eine besondere Andacht / also das er alle Tag gefand / das er krank daffelbige genosse. Als er zu Oberdermassen krank / das man ihn schickte auß dem Schlass erwecken mögte / so that er dannoch allzeit wachen / wann die H. Sacraments zu genießen herben. Der leidige Sathan und erstunde ihm sein Gebett zu verhindern ; dan wann er ihm vor als ein alter Aff und jenes das Maul gegen ihm / zuzeiten als ein großer Niese oder schwarzer Hund / und stellet sich grausam an / aber er mögte nichts bey dem heiligen Mann aufrichten / noch vom Gebett abtreiben.

P.  
A. SUFFI

Vol. II

Part II

Zum 5. die verläugnung seines selbstes / und abtödtung seiner Begierlichkeiten / gab er zu verstehen / in dem er seinen Leib gar übel und hart / ja für seinen ärgsten Feind hielte. Die Hitze / Kälte / Frost / Wind / und dergleichen pflegte er seine Freund zu nennen / und zu sagen: Wie dienen uns diese unsere Freund so wohl! Dergleichen sagte er von denen / so ihn verfolgten / und von den Kranckheiten. Die bitterste Arzneyen pflegt er mit Lust / als seinsten ein gutes Supplein inzunehmen. Er pflegte weiter zu sagen / daß es ihm leyd seyn würde / wan ihn der Tod an einem tag / in welchem er kein Buswerc verrichtet / angriffen solte. In dem er in Catalognen kömlicher Statthalter / wie auch nachmal / in dem er General / pflegte er die Geislen / hären Stender / und dergleichen mehr verschlossen zu halten. Dieweil er mit seinem Gesicht auff der Erd llegend zu betten pflegte / thäten ihm die vordere Zähne auffallen / und sein Mund dermassen zu faulen / daß es mit ihm aufgewesen wäre / wofern man nicht bald darzu Rath gethan hätte. Wan er auff der Reiß zuzeiten gezwungen wurde bey andern Herren hin und her einzukehren / und mit ihnen an ihren Tafelen zu essen / understunde er sich mehr und anders nicht zu essen / als was er sonstn daheim im Haus geffen hätte. Wan man ihn in eine wohl zugerüste Kammer / und weiches Beth schlaffen fuhrete / pflegte er nachdem er den Dieneren des Haus gute Nacht gegeben / und von sich geschickt / allein das Hauptküssen zu nehmen / und auff dem harten Boden zu schlaffen / und das Küssen des morgens wieder auff das Beth zu legen / damit mans nit mercken thäte.

6. Sein ganz Leben bezeuget / wie er seine begierlichkeiten und die neigung seines Gemüths im Zaum hielte und zu bezwingen

R. P. Sulfren 4. Bund,

wiste. Dan von der Zeit an / daß er geistlich worden / thät er aller seiner Kinder / Brüder und Blutverwandten vergessen. Als er einmals durch Valeng reiste / welches nur neun kleine Meil von Gandien gelegen / mögte ihn kein Mensch bereden im durchreisen / seine alte Herrschafft zu besuchen. Als er auff ein Zeit zu Vallisolet auff der Gassen / in dem er nach Hoff gieng / berichtet würde / daß seine Tochter Isabella d' Arragon Gräffin zu Lerin mit Tod abgangen / thät er ein kurzes Gebett / und gieng darauff seines Wegs fort. und nachdem er seine Beschäftten mit der Fürstin verrichtet / thät er ihr seine Schwester befehlen. Da sich nun die Fürstin hierüber verwunderte / und nit begreifen mögte / wie daß sich ein Vatter so wenig umb seine Tochter bekümmerte / und ihm den Tod derselben nit mehr ließ angelegen seyn / gab er ihr zur Antwort: Gott hat mir diese meine verstorbene Tochter nit gegeben / sondern allein geliebet / er ist Herr und Meister / und wan er sie wieder begehret / wer darff sie ihm abschlagen? Fast eben diese Antwort bekame der oberste Hoffmeister zu Castilien / dan als er kommen / Franciscum wegen des tödtlichen Abgangs seiner Tochter zu trösten / und zu ihm sagte / wie es doch möglich / daß er den Tod seiner Tochter nicht mehr empfünde / gab er ihm zur Antwort: Von der Zeit an / daß mich Gott zu seinem Dienst und geistlichen Stand beruffen / hab ich mich beflissen / dem gütigen Gott dermassen mein Herz zu ergeben / daß mir weder lebendige noch todte Creatur die Ruhe meines Hertzens hat können benennen. Als sein Sohn Carolus mit dem Meer Obristen in Arragonien im Nechtenlage / mögte Franciscus nie dahin

rrr

hin

hin beredt werden / daß er seinetwegen mit dem Käyser Carolo V. gehandelt hätte. Und da Carolus V. selbst davon anfieng zu reden / begehrete Franciscus / daß einem jedweden sein Recht geschehe.

Zum 7. seine Liebe gegen seine Underthanen ließ sich in dem sehen / dieweil er mit ihnen / als ein Vatter mit seinen Kinderen zu handeln pflegte / nit allein in der Weis ihnen zu befehlen / sondern auch in der Sorg / welche er für sie hätte / sie zur Tugend anzureißen / sie zu trösten / und ihre Mühe und Arbeit zu milderen. Wan etwan einer auß seinen Geistlichen auß Unbedachtsamkeit oder unverschämten einen schlechten Mangel begangen / pflegte er zu ihm zu sagen: Gott woll dir verzeihen / mein Bruder / wie hast du das reden / oder thun dürfen? Wofern aber das Verbrechen eine schärffere Straff verdienete / und lest er deswegen nit denselben zu straffen / und damit solches desto leichter geschehe / brachte er ihn dahin / daß er seine Schuld gestundes zu dem so thät er sich anbietet / für ihnen Buß zu thun; wan die Buß verrichtet / gedachte er nimmer wieder an den Mangel. Auß diesem kan man abnehmen / wie liebeich er gegen den Krancken gewesen sey. Den jenigen / welche ihm böses nachredten und verfolgten / wünschte / ja thät er so gar alles guts / wofern er mögte. Er nennete sie seine Wohlthäter; er redte nimmer wider sie; er entschuldigte sie; ließ nit zu / daß man böses auß sie redte. Endlich wan er ihre Werck nit entschuldigen mögte / so wendte er ihre gute Meynung für. Er regierte gar klug / verständig und offenerhertzig / und wolte lieber von anderen betrogen seyn / als daß man die Meynung von ihm hätte / als wan er andere betrogen wolte.

Betrachtung vom seligen Francisco Borgia.

## I. Punct.

**E**rwege / wie daß der ewige Gott / in seinen Creaturen der Wahl und seiner Gefallen nach handelt / dieweil er keiner pflicht / noch bedürfftig ist / auß lauter Gnade von Ewigkeit her den seligen Franciscum Borgia darzu verordnet / daß er ein Mann werden solte; zu diesem Ende auß anschawung des verfaulten unfruchtigen gesichts der Isabellâ von der schynnden abgezogen. Item alle Gnad gegeben / Hülff geleistet / die vorfallene Beschwerden zu überwinden / nach allem diesem zum geistlichen Stand beruffen / und denselben mit der Vollkommenheit anderen zum Exempel erhebt.

Lobe und dancke dem ewigen Gott / begehre / daß er dir dergleichen Gnaden wolle.

## 2. Punct.

**E**rwege / wie Franciscus diesem geistlichen Veruff nachkommen / wie er durch die Gnad zu Nus gemacht / und mitgeordnet / und sich beflissen gemelter Gnaden würdig zu seyn.

Dan an dem kaiserlichen Hoffrechen er gleich wie ein Rose under den Dornen. Die Bosheit / die Eytelkeit / und dergleichen Sachen mehr / so gemeinlich an geistlichen Herren Höfen zu seyn pflegen / habet er allein seine Tugenden nicht underdrückt / sondern seynd Ursach / daß sie desto höher sich gewachsen; er hat allen Hoffrechen gleich wie ein Sackel mitten under den Dornen sternus geleuchtet; hat sich mitten unter

P.  
A. Sutti

Vol. II

Part II

Kurzer Inhalt des Lebens des  
S. Kemigii.

In blinder Einsidler / mit Nahmen  
Montanus / sagte den Eltern des S.  
Kemigii vor/das/ob sie wohl keine hoffnung  
hätten Erben zu haben / die weil sie nunmehr  
alt ; dan noch einen Sohn haben würden/  
und das er / wan er seine Augen mit der  
Milch / mit welcher er gesäugert / bestreichen  
würde / wieder sollte sehend werden. Wel-  
ches sämptlich geschah.

Von seiner Jugend an war er gar sehr  
den Tugenden und Frommkeit ergeben : er  
lebte gleichsam ein einsames Leben an einem  
abgesondertem Ort bis in das 22. Jahr sei-  
nes Alters ; und fieng überall wegen seiner  
Heiligkeit berühmt zu werden / also das  
ihn das Volk nach dem Tod Gennadi  
Erzbischoffs zu Rheims zu ihrem Seelfor-  
ger erwählte. Solche erwählung wurd  
von Gott durch ein Wunder bestätigt;  
dan sein Haupt mit einem himlischen Licht  
umgeben wurd. In seinem bischofflichen  
Ampt beflisse er sich vielmehr der Heiligkeit  
als zuvor / befürderte sein Stifft sehr mit  
predigen / mit besuchen seines Bis-  
chthumbs / und allerley guten Exempel. Er  
predigte gar oft wider die Unkeuschheit und  
das geile üppige Leben / und that einem  
jedwederen rathen / das er sein Weib für  
schön und hübsch halten sollte / andere für  
heflich.

Als er auff eine Zeit vorsah / das eine  
Hungers-Zeit in Gallischland kommen sol-  
te / und deswegen einen Vorrath gemacht  
hatte / den Armen zu seiner Zeit zu helfen/  
steckten etliche neidige Böfwichter das  
Haus / in welchem das Getraid / in den  
Brand ; da man ihn nun solches berichtete/  
und nach seiner ankunfft befund / das das-  
selbige

Flamm der Unreinigkeit nit verbrennet: er ist  
mitten unter den Hoffärtigen demüthig/  
sanftmüthig unter den Zorn- und Raach-  
girigen; nüchter und mäßig unter dem über-  
flüssigen essen und trincken ; andächtig und  
gottesfürchtig unter denen / welche weder  
Gott / noch anders fürchten ; mit einem  
Wort / so hat er dermassen in einem sterbli-  
chen Leib gelebt/als wan er ein Geist/und fei-  
nen Leib gehabt ; und in dieser Welt gelebt/  
als wan er nit in der Welt gewesen.

Lobe und dancke dem ewigen Gott für al-  
le seine Wunder ; und hab ein Mitleyden  
mit allen denen / welche bey Hoff ohne Gott  
und ohne Gewissen leben ; das Creutz Chri-  
sti mehr als den Teufel selbst in hassen ; Leib-  
eigene des Teufels under der Sünden ;  
in den Lasteren stecken bis über die Ohren/  
und endlich dem Teufel ganz und gar zu  
theil werden.

Besteif dich dem göttlichen Anschlag/wel-  
cher über dich hat / dich zur Seligkeit zu  
bringen/ fleißig nachzukommen / lebe in der  
Welt/als wan du nit darin wärest/ bemühe  
dich mitten unter den Lasteren und Gottlos-  
igkeiten die Heiligkeit zu erhalten.

## 3. Punct.

Erwege/wie Gott diesen Heiligen so hoch  
erhebt / so hoch berühmt und herzlich ge-  
macht ; die weil er selbst in allhie auff Erden  
nach keinem Ding mehr trachtete / als die  
Glorie und Ehr Gottes zu vermehren / so  
wohl in dem weltlichen als auch in  
dem geistlichen Stand.



P.  
A. SUFFI  
Vol. II  
Paris II

selbige in voller heller Glan stund ; sagte er mit sittigem Gemüth/und ohne Verwegnus seines-Hergens: Lasset uns bey so gutem Gewr wärmen/dan es ist allzeit annehmlich. Er leuchtete mit unterschiedlichen Wunderzei- chen / insonderheit aber wegen der Befeh- rung Clodovai Königs in Gällischland/ (von welchen ich im Leben der H. Clotildis den 3. Brachmonat geredt.) Dan als gemel- ter König wider die Teutschen Krieg führe- te/und verheiffete / wofern er den Sieg er- langte/ein Christ zu werden / und sahe dasz ihn Gott erhörte/ließ er sich im Glauben un- derweisen und tauffen; dieweil aber der H. Chrysam nit vorhanden (dan der jemig so es hatte / mögte vor grossen Volck und Ges- dräng nit herbey kommen) erhebre Remi- gius sein Gemüth und Augen gen Himmel/ darauff ihm eine Taube ein Gläselein mit Chrysam in seine Hand brachte/ und wider davon flohe; durch dis Wunder ward Clo- dovai sehr im Glauben gestärckt; wie zu- gleich auch wegen des hellen Glanz/welcher umb ihn herumb erschiene / da er bey der Nacht/in Gegenwart der Königin und an- derer Personen unterwiesen wurd / und eine Stim kame/welche sagte : Der Fried sey mit euch / ich bins / fürchtet euch nit / bleibet beständig in meiner Liebe. Pabst Hormisda machte ihn zu seinem A- postolischen Gesandten in Gällischland / in welchem Ampt er die Kirchen Gottes in Gällischland trefflich befürderte. Kame end- lich umb sein Gesicht/ welches er mit grosser Gedult überstunde/und nachmahl wider er- langte. Nachdem er nun lange Zeit grosse Ruhe und Arbeit gehabt/ die Ehr Gottes zu vermehren/und die Seelen zu Gott zu be- kehren/verschiede er seliglich im Herin im 96. Jahr seines Alters/da er seinem Bischtumb 74. Jahr vorgestanden; den ersten Jenner

im Jahr Christi 45. Sein Fest wird den 28. ten Weinmonat gehalten / dieweil am 10. ten Tag sein H. Leib erhöht.

Der 2. Tag im Weinmonat.

**S**eiweil du verhoffest heut oder morgen in die Zahl der heiligen Engeln auf- genommen zu werden / und mit ihnen den ewigen Gott in alle Ewigkeit zu loben; w- ters dieweil du gegen den heiligen Engel und insonderheit gegen deinen H. Engel Engel höchlich verpflichtet bist; also will ich gebühren / dasz du ihr Fest auff eine beson- dere Weis begehest / und für dich selbst ein- neuntägige Andacht denselben zu Ehren stellest.

**S**olliche gemeine geistliche Ver- richtungen und Vnderricht / wie man den Engeln verehren/insonderheit in dem neuntägigen Andacht. Item wie man sich gegen seinem eigenen Engel zu ver- halten habe.

Für das erste.

**S**o kanstu deine Kammer oder Stube den heiligen Engeln / und insonderheit deinem eigenem Engel gleichsam einrichten / und zu diesem End das Gebettlein / *Veni quaesumus Domine habitationem istam* &c. Wir bitten dich / O Herz/du wollest die- se Wohnung besuchen : e sprechen. Item du und eingehen begehre ihren Segen / und ihnen deine Geschäften befehlen / damit sie einen glücklichen Ausgang gewinnen.

Für das andere.

So kanstu in deinem ganzen Gebett

nen Zufrücker/und andern geistlichen an-  
dächtigen Übungen/ neben der allgemeinen  
Neynung/welche du zuvorderst in allen dei-  
nen Wercken haben sollst/ viererley besonde-  
re Meynung haben. Erstlich/ daß du diese  
9. Tag lang insonderheit die heilige Engelen  
verehren wöllest/ mit ihnen innerlich in dei-  
nem Herzen umgehen/nach ihrer Gemein-  
schaft streben/ und wünschen in alle Ewig-  
keitlich mit ihnen zu erfreuen/ dich befeissen  
ihnen nachzufolgen/ und also allhie auff Er-  
den zu leben/wie sie dort im Himmel: und  
dies ist der Naht/ welchen Christus der H.  
Engelstraven Trefse geben thäte/und zu ihr  
sagte: daß sie mehr und länger mit den En-  
gelen als mit den Menschen umgehen solte.

Zum 2. Damit du desto gründlicher und  
besser der Wohlthat/welche dir Gott erwie-  
sen/ in dem er dir einen Engel zugegeben/ er-  
kennen/ und dieselbe so du von deinem Engel  
schon empfangen/durchdringen mögest.

Zum 3. Damit du wegen deiner unleyd-  
lichen Undanckbarkeit gegen Gott (welcher  
dich seinem Engel so sehr befohlen) wie gleich-  
falls auch gegen deinen Engel umb Verzei-  
hung begehren mögest.

Zum 4. Damit du allhie auff Erden  
gleichsam zu einem Engel werden mögest/ in  
dem du diese neun Tag an sie gedenckest/ mit  
ihnen in deinem Gemuth umgehst/ und  
stets gleichsam vor Augen hast. Item deine  
Wort und Gebett mit ihrem Gebett verei-  
nigst/ und ihnen nach deinem besten Ver-  
mögen nachzufolgen befeiffest.

#### Für das dritte.

Understehe dich mit besonderem Fleiß dei-  
nem H. Engel alle pflichtige Gebühr zu er-  
weisen. 1. Erzeige ihm alle Ehrerbietigkeit/  
vergestalt/ daß du nichts thust oder fürneh-

mest welches ihm mißfalle/ oder welches sich  
vor ihm und in seiner Gegenwart nicht ge-  
bühren wölle.

2. Befeiffe dich deinem besten Vermögen  
nach/ deinem Engel für die empfangene  
Wohlthaten/und die so du noch täglich von  
ihm empfangen thust/danckbar zu seyn.

3. Sollstu ein kindliches Vertrauen auff  
ihn haben. Dieweil er weiß wie es umb dich  
stehet; dieweil er dir helfen kan/und grosse  
Lieb zu dir hat. Endlich dieweil du ihm von  
Gott selbst anbefohlen/damit er dich zu der  
Seligkeit führe.

4. Understehe dich seinen heylsamen Ein-  
sprechungen auff's beste nachzukommen/und  
zu gehorsamen/ und sey versichert/daß sie all-  
zeit auff die Ehr Gottes/ und auff dein eigen  
Heyl gerichtet seyen.

5. Endlich befeiffe dich deinem Engel in  
allen möglichen Sachen nachzufolgen/ und  
demselben ähnlich zu seyn. Alles dieses hastu  
in der 9. Betrachtung besser zu sehen.

#### Für das vierte.

Erinnere dich in allen deinen Wercken/so  
du den Tag durch thust/der Gegenwart dei-  
nes H. Engels. Wan du des morgens er-  
wachest und aufstehest/ so gedencke daß die  
Engel keines schlaffens bedürffen/ sondern  
stets wachen. erinnere dich der Wort/welche  
der Engel Gottes zum H. Petro in der Ge-  
fängnis sagte/ stehe eilend auff/und laß dir  
seyn/ als wan er dich mit dergleichen Wor-  
ten anredete.

Wan du deine Kleider anlegst/ so geden-  
cke wie die zwey Engel im Grab mit weissen  
Kleidern den drey Marien erschienen/ und  
den Aposteln nach der Himmelfahrt Chri-  
sti. Gedencke als wan derselbig Engel wel-  
cher den H. Petrum erweckte/ zu dir sagte:

rrrr 3

Sto

Stehe eilend auff / leg deine Kleider an / nimb deine Hosen / und irtbgürte dich. Wan du dein Gebett verrichtest / so bilde dir ein / als wan du mitten under den Engelen wärest / und Gott mit ihnen loben / preisen / und anbetten thätet.

In dem du Gott ehrest und anbettest / es sey des Morgens / oder sonst zu anderer Zeit / so gedencke / wie ihn die Engel so bald erschaffen / angebetet / und alle Augenblick im Himmel anbetten.

In deiner Dancksagung bedancke dich gegen Gott für die Wohlthaten / welche du durch die Verwahrung der heiligen Engeln empfangen / das er dich in den Himmel beruffen / dich mit den H. Engeln zu erfreuen: Item für alle Gnaden / Gaben und Wohlthaten / welche er den heiligen Engeln / und durch sie dir selbst erwiesen hat. Insonderheit aber dancke ihm / das er den gute Engeln in dem Streit wider den Lucifer so grosse Stärke und Krafft verliehen.

In der Verewung deiner Sünd begehre von deinem heiligen Engel / das er dir Verzeihung deiner Sünden erlange / und bey Gott dein Fürsprecher sey / dieweil er umb deine Sünd weiß / und in der Wahrheit erkennet / dieselbe wegen der grossen Lieb zu Gott (welchen du erzürnet) und zu dir / der du Gott erzürnest / verfluchet und verschworen hat. Begehre von ihm Erleuchtung deines Verstands / damit du recht erkennest / was die Sünd sey / und deinen Willen dahin bewegest / das du sie verfluchest / hasstest und stehen mögest.

Erfreue dich mit ihm / das er Gott nie erzürnet habe / das er bey Gott gestanden / und mit dem H. Michael den Sieg wider den Lucifer erhalten. Bitte ihn / das er dir bey Gott Verzeihung aufbringe / das du dich so oft von den Versuchungen des Lucifers

hast lassen überwinden. Item Gnade / das in das künftige nie von dem bösen Feind in seiner Hulff mögest überwinden werden. Endlich auch / das er ein Mitleiden mit dir haben wolle / wan du auß Blödigkeit in die oder andere Sünd fallen wirst.

Neben dem so sollstu insonderheit dein Engel umb Verzeihung bitten / das du bishero den Schutz und Schutz der Engel so wenig geachtet / und nicht mehr diese Wohlthaten gegeben hast. Das du die guten Einsprechungen deines Engels in wenig Gehör gegeben / und dem Bösen in die Ohren nicht angehört so nachkommen / das du in der Gegenwart so gering geschätzt / ihn in der Gegenwart und der Fremde / so er auß deinem frommen Leben gehabt hätte beraubt.

In deinem Begehren / welches du die Hand der heiligen Engeln Gottes anlegen sollst / thue neben andern Sachen / welche du täglich bey Gott anzubringen pflegst / auch mit besonderem Eysere begehre / das du die Hulff / welche er dir durch die heilige Engel gibt / wohl gebrauchest / und nichts in seiner Gegenwart thust / welches ihn beleidigen könne.

Die Aufopfferung deines selbst / die du Gott zu thun pflegest / vereinige mit der Aufopfferung der heiligen Engel / in dem sie stets ihr Wesen / ihr Vermögen / und ihr Leben / und lassen Gott aufopffern / und gehre von ihnen / das sie solches vor Gottes Angesicht tragen.

In dem du dem Opfer des Altars bewohnest / oder verrichtest / wan du vor dem Altar herum voll der Engel wärest / und großer Ehrerbietigkeit auffwartest / so werden zuzeiten einem frommen Priester / von dem heiligen H. Chrysostomus schreibt / offenbart wurde. Weiters so hastu dich auch zu

P.  
A. Sutti

Vol. II

Part II

neren/wie man bey diesem Opfer das Brod der Engeln sehe/angreiffe und genieße.

In dem du zu Tisch sitzest/und das Mittag oder Abendmahl einnimbst/hastu zu bedencken / wie daß die Engel keiner leiblicher Speiß bedürffen/ so wir Menschen mit andern vernunftlosem Vieh zu genieffen pflegen. Ihre Speiß ist geistlich und unsichtbar/ wie der Engel Raphael zum Tobia sagete. Es schiene wohl/ als wan ich mit euch essen und trincken thäte: aber ihr seht wißte/ daß ich ein andere unsichtbare Speiß habe/ davon ich mich ernehre. Mache dir selbst einen Lust zu solcher geistlicher Speiß/ und gedенcke vielmehr an die himmlische als irdische viehische Speiß.

In deinen Geschäften und Händlen/ welche den Tag durch für fallen/ sehe oftmals mit innerlichen Augen deinen H. Engel an/ welcher allen deinen Geschäften zugegen ist; begehre von ihm/ daß er dir beystehe; begehre seinen Segen/ damit alles wohl abgehe.

In der Beywohnung und bey der Gesellschaft der andern sollstu ansehen geistlich/ mit ein jedweder seinen Schutz. Engel zugegen habe. 2. Rede und spreche mit einem jeden mit Lieb und Ehrerbietigkeit/ damit du ihre Engel nicht betrübest. 3. Wan du etwan einen straffest/ermahnest/underweifest/besuchtest/ mach dir erstlich seinen Engel zu freund/ damit du durch Hulff desselbigen mit vergeblich arbeitest/ sondern deine Straff und Ermahnung mit Nutz geschehe; und begehre zugleich von seinem Engel / daß er dein Herz berühre; damit deine Wort bey demselben/ mit welchem du redest/ eine Krafft haben mögen. 4. Nim mit Fleiß wahr/ daß du in keinem Ding deinen Nächsten argerst/ oder schädlich seyest / sonst sollstu wissen/ daß sich ihre Engel über dich beklagen werden/ und Raach über dich bey Gott schreyen.

In dem du schlaffen gehest/ gedенcke wie die Engel so glücklich/ daß sie keines schlaffens bedürffen; und diereil sie die Zeit durch in welcher du schlaffen wirst/immer wachen/ und Gott loben werden; also begehre von ihnen / und sonderlich von deinem Engel/ daß er Gott auch in deinem Nahmen / und der dessen daß du schlaffest / loben und preysen wolle.

## Für das fünffte.

So sollstu insonderheit mit deinem H. Engel diese neun Tag lang etwas geheimer sprechen und ümbgehen. Laß dir seyn / als wan er dich diese neun Tag lang / alle Tag zu einem auß den neun Chören der Engeln führen thäte; denselben zu ehren/ anzurufen/ und in den Tugenden / welche denselben zugeschrieben werden/ nachzufolgen.

## Für das sechste.

So wird dir gar nützlich und heylsam seyn / daß du unterschiedliche andächtige Gebettlein diese neun Tag durch sprechest/ dein Herz und Gemüth oft und vielmahl zu Gott erhebest; kurze Schutz. Gebettlein gen Himmel schickest; und das Herw der Andacht mit stätiger Zulegung des Holz in dir erhaltet; als da ist erstlich das kurze Kirchen. ämptlein von den heiligen Schutz. Engeln/ die Litaney / das Angele Dei qui cultus es mei. 2. Die stätige Anrufung der heiligen Engeln in gemein/ mit dem Gebett der Kirchen: Deus qui miro ordine. Item mit dem Gebett / und mit dem Versickel/ dessen sich die Kirch Gottes am selben Tag gebrauchet; insonderheit in Anrufung der neun Chör der Engeln; als da seynd die Seraphim/ damit du eine feurige Lieb zu Gott ha-

P.  
A. Sutti

Vol. II

Part II

haben mögest; zu den Cherubin/damit du eine wahre Erkantnus Gottes haben mögest; die Thronen/damit du den Frieden deß Herzens haben/und daß Gott in dir als in seinem Thron sitze und ruhe; die Herrschafften/ damit du Herz und Meister seyn könneſt über deine Begierlichkeiten und unordentliche Bewegungen deines Gemüths; die Kräfte und Tugenden / damit du in denselben vollkommen seyn könneſt/ und zur Heiligkeit gelangen. Die Stärke/ damit du den Versuchungen deß Teuffels desto besser widerstehen mögest; die Fürstenthumb/ damit du den wahren Adel erreichen mögest; das ist die Gnad Gottes/ und die Tugenden/ in welchen der wahre Adel bestehet; die Erzengel/ damit in deinem innerlichem und eufferlichem Wandel allzeit gute Ordnung gehalten werde; die Engel/ damit sie Sorg tragen für das Heyl deines Nächsten/ damit du zugleich mit ihnen das Heyl deines Nächsten befördern mögest / und niemahl durch dein böses Exempel / oder Aergernus von dem Weg deß Himmels abführen.

**Einliche besondere Underricht für den zweyten Weinmonat / den ersten Tag der neuntägigen Andacht.**

**I**n heut fange an die Lehr/ welche ich im vorigen gegeben/ und sonderlich die fünffte Lehr in das Werck zu richten; und bilde dir ein / als wan dich dein Sergel zum ersten Chor der heiligen Engeln / nemblich zu den Seraphim führte/ und zu bedencken vor Augen stellet. Kusse ihn zu unterschiedlichen mahl an/ und begehre seine Hülff und Beystand.

Sie werden darumb Seraphim genant/

diereil sie für grosser Lieb Gottes brennen und doch nit ver brennen. Die Cherubim/ die Gott erzeigen/ besichet fürnemlich in das daß sie Gott lieben / auß grosser Lieb ihn brennen/ und andere mit solcher Lieb dergleichen Liebe anzünden; insonderheit aber von dem Seraphim/ welcher widerumb um den Thron Gottes herum der Prophet Jsaia (siehe) stand/ und mit seiner Zang einen glüenden Stein vom Thron nam / und mit demselbigen die Jungfrauen Esaiä berührte und reinigte. Wie heutiges Tags in der Liebe gegen Gott solgender Betrachtung.

Die 1. Betrachtung.

Von den Engeln und ihren Vollkommenheiten.

1. Punct.

**I**n Wege/ wie daß Gott seine Güte und macht/ und reiche Schatz zu erzeigen allein manche und unterschiedliche Creaturen erschaffen/ deren etliche mehr nit als Leib haben / etliche aber einen Leib und Gemüth wie der Mensch / sondern unzählbare Creaturen / welche mehr nit als lauter Geist seynd / nichts leiblichs an ihnen haben / und von den Menschen nit können gesehen noch beschädiget oder berührt werden. Nemblich die heilige Engeln/ welche alle andere Creaturen in der Weisheit überreffen; also seynd sie auch formere Ebenbilder Gottes/ in welchem klärlicher die unendliche Güte Gottes/ Allmacht und Weisheit vor Augen stellet wird.

2. Punct.

## 2. Punct.

Erwege bey dir etwas genawer und fleißiger die fürnehmste Sachen / in welchen die Fürtrefflichkeit und der Adel der heiligen Engeln besteht. Dan fürs erste seynd sie die allernechsten bey Gott; sie seynd ihm ähnllicher und gleicher / als alle andere Creaturen; dieweil sie lautere Geister seynd / wie Gott auch ist.

Fürs andere / so seynd sie viel adelicher als der Mensch: dan wan du die Natur und das Wesen ansehen willst / so wirstu finden / daß der allergeringste Engel viel adelicher und fürtrefflicher sey / weder der allervollkommenste Mensch. Gleich wie ein klein Stücklein Gold seinem Wesen nach köstlicher ist als ein klumpff Bley. Deswegen wird von Christo gesagt / daß er seiner menschlichen Natur nach etwas geringer sey als die Engel. Item vom H. Johanne / ob er wohl der allergröste under den Menschen indern sey / daß doch der allergeringste im Himmel (das ist / die Engel) grösser sey weder er. Also ist dan gewiß / daß ein Engel seinem natürlichen Wesen nach eine unbegreifliche Zahl der Menschen übertrefse: Dan alle Menschen auff Erden so viel als ihrer seynd / oder auch seyn können / werden niemahl zur Wissenschaft / und Weißheit eines Engels gelangen; ob sie sich schon bis zum End der Welt der Weißheit befeissen würden. Zu dem wan schon alle Menschen mit Wehr und Wapfen / und allerley Rüstung sich einem einigen Engel widersetzen würden / so können sie doch demselben keinen Widerstand thun.

Fürs dritte / so seynd die Engel lautere und reine Geister / ohne einige Leiber / ohne leibliche Eigenschaften. Sie können nicht sterben / sie leyden weder Hitze noch Kälte / weder hunger noch Durst: sie werden nimmer müdt /

R. P. Suffren. **Bund.**

Frantz / und können nimmer sterben / noch einige andere leibliche Ungemächlichkeit aufstehen. Mit einem Wort sie seynd unsterblich.

Für das vierte / so ist ihre Behändigkeit und Geschwindigkeit im thun und handeln so groß / daß sie mit keiner Creatur auff Erden / so gar nit mit den Himmeln selbst können verglichen werden.

Für das fünfte / Ihr Verstand ist so hoch und schauff / daß sie ohn einiges Nachsinnen gleich alles verstehen und begreifen. Ja was mehr ist / so haben die Engel gleich von ihrer Erschaffung an eine vollkommene Erkenntnis aller natürlichen und übernatürlichen Dingen.

Für das sechste / so können sie niemahls dessen vergessen / welches sie einmahl gefast und begriffen haben.

Für das siebende / so ist ihr Will so beständig und steiff / daß er niemahl im guten wandeln / oder sich verändern könne.

Für das achte / so ist ihre Stärke und Macht so groß / daß allein ein einiger Engel in einer Nacht in dem Lager der Assirer ohne einige Mühe hundert und fünf und achtzig tausend Man umbbrachte. Ein Engel allein bewegt den ersten Himmel etliche tausend Jahr her ohne einige Mühe und Arbeit / welcher doch viel grösser ist als Himmel und Erd / und also alles in sich einschliesset.

Für das neunte / so seynd der Engeln mehr als der Sandkörnlein am Meer / der Stern am Himmel / und der Menschen auff Erden.

Für das zehnte / so ist under so vielen und unzählbaren Engeln eine schöne Ordnung ohne die allergeringste Verwirrung: dan erstlich seynd sie in drey Hierarchias aufgetheilt / in die höchste / mittelse / und änderste. Eine jedwedere Hierarchia hat widerumb drey

[[[

drey

P.  
A. SUFFI

Vol. II

Part II

drey Theil/deren eine jedwedere drey Orden hat. Die erste Hierarchia thut ihre Gaben/innerliche Erleuchtung und alles was an ihr ist/von Gott selbst empfangen/und nachmahl der zweyten Hierarchia mittheilen. Diese zweyte Hierarchia (welche ihre Gaben und Gnaden von Gott / vermittelst der ersten Hierarchia empfangen)machet die Dritte ihrer Gnaden und Gaben theilhaftig/xc.

Für das eilffte / so regieren und herschen die Engel gleich als Verwalter und Statthalter Gottes über diese sichtbarliche Welt. Sie erhalten das natürliche Wesen der Creaturen: Sie haben Acht und Sorg für die vier Zeiten des Jahrs: den Frühling/Sommer/Herbst/Winter. Sie halten das Wüthen und Rasen der Teuffel ein/ damit sie den Menschen / und alles was zu seiner Erhaltung erfordert wird/nach ihrem bösen Willen nit beschädigen mögen.

Für das zwölffte / so seynd alle Engel in der Gnad Gottes erschaffen: etliche under ihnen seynd immer und allerweg in gemelter Gnad Gottes geblieben: Dan sie haben nie gesünd get / sie seynd in der Gnad bestättiget: Sie haben dieselbige wohl und nützlich gebrauchet: sie haben die himlische Seligkeit verdienet: Sie haben im Streit wider den Lucifer und seinen Anhang für ihren Erschöpffer und Gott gestritten: Die andere aber / dieweil sie die von Gott empfangene Gnaden und Gaben (in dem sie sich durch eine innerliche Hoffart wider Gott aufgesehnet / und ihm haben gleich seyn wollen) mißbrauchet/ seynd zu ewiger Pein und höllischen Feur verdambt.

Hierauf hastu grosse Ursach dich zu schämen/das du/dieweil du einen Leib/ welcher dich dem Vieh gleich machet;und eine Seel/welche dich den Englen ähnlich machet;dass du/sag ich/ allem dem unangesehen/vielmehr

für deinen Leib / als für deine Seel sprichst. Wan der ganze Erdboden gegen dem Himmel gerechnet/mehr nicht als ein kleines Zippflein: Item wan alle Menschen gegen einen Engel gehalten / gleich wie ein kleines Ameislein seynd; und alle Leiber der Seel verglichen/ wie die Sonnenklein seynd;warumb verlastest du dich so mel und deine Seel/damit du für demselbdesto grössere Sorg haben mögest: Rumb laffest du dich lieber mit und wider dich finden/ da dich doch Gott über dich erhöhet/und bey den Englen haben dich bestesse dich allhie auff Erden bey den Engelen zu halten / und ihnen durch deine Nachfolgung ähnlich zu seyn: gleich wie heut oder morgen bey ihnen im Himmel seyn begehrest.

#### COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit den bösen Engelen an: wünsche ihnen gleichsam allen ihren natürlichen und übernatürlichen Gaben und Gnaden; insonderheit aber die Ehr ihres Erschöpfers so ritterlich gestritten/und den Sieg erhalten. Endlich gehre von ihnen / dass sie dich ihrer Güte und Gnaden theilhaftig machen wollen.

#### Vom Leben des H. Bischoffs und Martyrers Legarii.

Es war auß Königlichem Gebürt/ also sehr von dem König Cleodius dem dritten dieses Nahmens beliebt/ dass der Didoni dem Bischoff zu Pojetiers sein Vetter zu underweisen übergab/ und ihn selbst trefflich wohl unterweisen ließ.

Am 20. Jahr seines Alters ward er zum Diacon/wie mans nennet/seywehet/und über ein Zeitlang Erzdiacon der Kirchen zu Noitiers. Endlich aber Abt des Closters des S. Marentii. König Clotarius ließ ihn gen Hoff ruffen/ und stellte ihn zum Bischoff zu Augustodun oder Autun. Da nun nach dem Tode des Königs Clotarii die zween Brüder Childericus und Theodoricus nach der Cron strebten; hielte er es mit dem Childerico wider den Theodoricum/ welchen Ebroinus groß Hoffmeister zum König haben wolte. Über drey Jahr kam er durch falsche Angebung bey dem König in Ungnad/ und begab sich mit guthelffen des Königs in ein Kloster/ in welches sich vormahl Ebroinus beggeben hätte. Da nun auch Childericus mit Tode abgegangen/ kam sein Bruder Theodoricus an die Cron/ ließe beyde Ebroinum und Legerium auß dem Kloster an den Königlichen Hoff beruffen/ und in großen Ehren halten als niemahl zuvor.

Aber eine Zeit bekehrte der S. Legerius bey dem König Urlaub/ das Hoffwesen zu verlassen/ und sich in sein Bischtumb gen Autun zu begeben; Ebroinus aber/ nachdem er wider in seinen vorigen Ehren/ gedachte sich an denen/ welche er für seine Feynd hielte/ zu rechnen/ und als er berichtet/ daß Legerius ein war auß denen / welche ihn umb sein Ampt und Ehrentitel gebracht/ ließ er ein Kriegs heer beschreiben / die Statt Autun mit Gewalt überziehen/ einnehmen/ ausplunderen/ den Bruder des S. Legerii unbarmerziger Wiß niderharven/ dem S. Legerio die Augen auß dem Kopff reißen/ mit bloßen Weisen und Füßen in einem Weyher voller freysiger scharffer Stein umbschleiffen; also daß ihm seine Füß und Bein übel verletz und zerissen wurden. Über das so ließ er ihm seine Leffzen und Zunge auß dem Hals

schneiden/ in das Elend führen/ und im selbigen im Jahr Christi 687. das Haupt abschlagen. In allen seinen Schmerzen und Leiden pflegte er zu sagen: Ich leyde allhie eine kurze Zeit/ damit ich nachmahl ewig regieren möge. Als der Scharfrichter weicher ihn stehend enthauptet/ sahe daß er ohne Haupt eine ganze stund aufrecht stehen bliebe/ gab er ihm mit seinem Fuß einen stoß wider seinen Schenckel/ damit er also widerfiel; aber der Teuffel thät gleich in ihn fahren/ in das Feuer werffen/ in welchem er elendiglich verbrennete.

Hierauf nimb Ursach für die Vorsteher der Kirchen/ und andere so an Königlichen Höfen seynd/ zu betten und zu lehren: wie die Gunst grosser Herrn und Höfliches Ehrenwesen so eytel und unbeständig. Dieweil der S. Legerius vom König Childerico/ welchem er so viel guts erwiesen/ so ähnlich von dem Königlichen Hoff verwiesen / und laß dichs nit wunder nehmen / wan du von denen/ welchen du alles liebs und guts gethan/ verfolget werdest.

## Der 3. Tag im Weinmonat.

So hastu den zweyten Tag / dich in der neuntägigen Andacht gegen den Englen zu üben / und neben dem gemeinen Underricht folgende Stück zu halten. Erstlich lasse dir seyn/ als wan dich dein S. Engel vor die Cherubin führete/ welches der andere Orden in der Englischen Hierarchia ist/ und darumb Cherubim genant werden / dieweil sie eine völlige und überaus hohe Erkantnis und Wissenschaft Gottes haben. Ihre Ehr so sie Gott erweisen / bestehet sonderlich in dem / daß sie ihn als die unendliche Wissenschaft / und die ewige Klarheit verehren. Sie erleuchten die andere/

ffff 2

da

P.  
A. Sutti

Vol. II  
Part II

Damit sie desto grössere und bessere Erkantnus und Wissenschaft Gottes haben. Ruff sie an / auff das sie dich dieser Wissenschaft und Erkantnus Gottes theilhaftig machen.

Die 2. Betrachtung.

Von der Auferwöhlung / Beruf / und Seligmachung der frommen Engeln.

1. Punct.

**E**rwege / wie das der ewige Gott durch seine unendliche Güte bewegt / dergestalt die fromme Engel für allen andern (welche ihrer Sünd halben / wie er vorsehe / solten verdampft werden) geliebt / das er sie von aller Ewigkeit her durch eine besondere kräftige Gnad zu der ewigen Glory und Seligkeit erwöhlet / ihnen gleich vom Anfang ihrer Erschaffung zu diesem End alle natürliche und übernatürliche Hülf gegeben : Item allerley Tugenden gemelte Glory zu verdienen mitgetheilt; und endlich für dem Unheyl (in welches die verdampte und ungehorsame Engel gefallen / diereil sie den Sohn Gottes in der Menschheit mit anbetten und ehren wolten) so gnädiglich bewahret.

2. Punct.

Erwege / wie das die fromme Engeln / che dieser grosse Abfall geschah / das Göttliche Fürnehmen / welches er über sie hatte / durch ihr Zuthun beforderten / und diese grosse Wohlthaten ihrer Wählerkenneten ; In dem sie fürs erst alles festiglich glaubten / was ihnen Gott offenbahrte / insonderheit aber

das Geheimnus der Menschen Dummheit. Fürs 2. In dem sie an die Lämmer heissene Seligkeit / und dar zu gelüsten theilen hofften. Für das 3. In dem sie alle Ding liebten. Für das 4. In dem sie alles / was an ihnen / von Gott zu haben erbeteten; und das sie miteinander aufwachen schafften. Für das 5. In dem sie sich gänglich in den Willen und Wohlgefallen Gottes ergeben. Für das 6. In dem sie Sohn Gottes in seiner Menschheit für ihren König annehmen / verehren / anbetten und ihren Dienst anbieten thäten / dardurch bekannt / beliebt und berühmt zu machen. In das 7. In dem sie dem Lucifers ritterlich derstunden / und steiff bey Gott hielten / öffentlich bekenneten / das Gott ihr Herr und Herr / das man ihm allein dienen lieben und ehren solte.

Alhie sollstu dir selbstn von der Lust muthwillen / und dergleichen bösen Wercken der bösen Engeln ein abschewen machn.

3. Punct.

Erwege / wie das der ewige Gott / nach seine Gnaden und Gaben ganz reichlich freygebig aufzuthellen / und das gut / das man thut / zu vergelten / und hergegen das Böse zu straffen pflegt ; wie das er sich das Wohlverhalten der heiligen Engeln / und insonderheit ihren grossen Effer / welchen sie hatten die Ehr Gottes zu verherrlichen / mit der ewigen Seligkeit beehren / und hergegen die böse Engel / diereil sie wider ihn aufflehnten / und wider seinen Willen / und ihm gleich seyn wolten / zu Höllen und ewigen Feuer verdammet.

Hieraus hastu zu sehen wie das man den guten Engeln / wofern wir guts thun werden / eine gewisse Belohnung zu gewar-

im haben; und hergege eine schwere Straff/  
wofern wir den bösen Engeln folgen werden:  
dan je mehr und grössere Gaben und Gna-  
den du von Gott empfangen / je größerer  
Straff du zu erwarten hast / wan du nicht  
thust was du sollst. Dan die Ursache warumb  
Gott dem sündigen Menschen und nit den  
Engeln Barmherzigkeit erwiesen / ist zum  
Theil / dieweil er viel eine edlere und vollkom-  
men Natur als der Mensch/welches dan sei-  
ne Sünd viel größer machte/ als die Sünd  
der Menschen. Eben der Ursachen halber  
ward dasselbe Opffer / welches sonst für  
die Sünd des ganzen Volcks pflegte auff-  
geopffert zu werden / für die Sünd eines  
Pfeisters auffgeopffert.

### Vom Leben des H. Gerardi Abts zu Bromo.

Gerardus war auß dem edlen Ge-  
schlecht des Haganons Herzhogen in  
Westasien / hatte von seiner Kindheit an  
großen Lust zu allerley Tugenden / war dem  
Berangero Grafen und Herrn zu Namur  
sehr lieb und werth / welcher ihn wichtiger  
Geschäfte halber in Gallischland schickte.  
Stuff dieser seiner Reiß hörte er eine Stim/  
welche zu ihm sagte : daß er die verfallene  
Kirch zu Bromo/welche vormahl vom Vi-  
pino gebawet/wider auffrichten/und zurecht  
bringen solte/ und in derselbigen die Gebein  
des H. Eugenii Martyrers und Bischoffs  
zu Toledo zu verehren vorstellen. Da er nun  
nicht wiste / wo diese heilige Gebein zu fin-  
den begab sichs/ daß er von der Nacht über-  
eilet zum H. Dionysio / nit weit von Paris  
 gelegen / über Nacht zu bleiben gezwungen  
wurde. Als er nun den andern Tag in die  
Kirch came/hörte er/ wie die geistliche Or-

denpersonen in ihren geistlichen Aemptern  
von dem H. Eugenio (welcher nach dem H.  
Dionysio in Gallischland gemartert wor-  
den/ und im selben Closter begraben) Ge-  
dächtnus hielten / hielte er bey dem Abt und  
den Geistlichen umb gemelten H. Leib an/er-  
langte aber nichts für dißmahl. Nachdem  
er nun seine Geschäften/welche ihm Beran-  
gerus Graff zu Namur anbefohlen / bey  
dem Graffen Roberto (so nachmahl König  
in Gallischland) verrichtet/kehrte er wider zu  
rück zum Graffen Berangero: von welchem  
als er nach der Zeit Urlaub bekommen in  
den geistlichen Stand zu gehen/begab er sich  
in das Closter des H. Dionysii / nam den  
geistlichen Orden an/und that allen andern  
mit seinem frommen Leben ein herrliches E-  
xempel geben. Under dessen gab er dem Abt/  
und andern Geistlichen zu verstehen / was  
ihm vormahl auff dem Weg gen Paris wi-  
derfahren; wie er die Kirch zu Bromo wi-  
der auffrichten/und die Gebein des H. Eu-  
genii dahin bringen solte : darauff ihm ein  
Theil vom Leib des H. Eugenii vergünnet  
wurde / welchen er gen Bromum brachte/  
dasselbsten ein Closter erbarete / viel Geistli-  
che versamblete / und ein Zeitlang seine Clo-  
sterpersonen in aller Geistlichkeit / Heilige-  
keit und Süßigkeit regierte / und zu sagen  
pflegte : daß man die Geistliche wie Kinder  
Gottes/und nit als Knecht und Tagelöhner  
halten solte.

Über etliche Jahr stellte er einen andern  
Abt an seinen Platz / und begab sich in ei-  
ne Synode / Gott daselbsten desto besser zu  
dienen/ aber solches wehrete nicht lang; dan  
Gilbertus Herzog in Lothringen (der An-  
leitung gemäß / welche er von dem H. Abt  
Gislein auß Griechenland gebührtig / wel-  
cher das Closter und Kirchen-Cell genant/  
in Henegaw auffbarvet) hat ihm befohlen/  
iiii 3

P.  
A. SUFFI

Vol. II  
Pars II

im gemelten Kloster Abt zu seyn; dieweil er sahe / daß die Geistliche nach dem Tod des Abts Bisfen nicht recht und wohl ihrem Stand gemäß lebten.

Eine blinde Weibsperson thät ihre Augen mit dem Wasser / in welchem er in wehrendem Ampt der heiligen Mess seine Hand gewaschen / bestreichen und waschen / und wurd wieder sehend. Ein Graff auß Glanderen wurd von dem Blasen oder Nierenstein / oder auch von dem Zipperlein erlöset; dan als er auß Mährt des heiligen Manns drey Tag zuvor gefastet / gebeichtet / und das H. Sacrament auß seinen händen empfang / verging ihm durch Fürbitt des H. Gerardi seine Kranckheit. Da ihm nun der Graff zur Danckbarkeit eine grosse Summa Geldts schickte / weigerte er sich dieselbige anzunehmen / und sagte: daß ein Geistlicher / welcher allhie in dieser Welt Geld und Gut besitzen wilt / keinen Theil am Himmel haben werde. Eben derselbe Graff begehrete nachmal von ihm / daß er über alle Klöster in Glanderen sorg tragen / und regieren wolte / welches er mit grosser bescheidenheit und klugheit thäte / und die geistliche Vollkommenheit in allen Klöstern befürderte. Als ihm nun Gott endlich sein Sterb stündlein offenbaret / begab er sich wieder in sein erstes Kloster zu Bromo / in welches er ein Theil der heiligen Gebein des H. Eugeni gebracht hatte / und entschlief in demselben in grosser heiligkeit im Jahr Christi 928. oder wie andere wöhlen / 954.

Hierauf lehre / was man für ein Vertrauen auß Gott haben soll / wan man etwas zu seiner Ehr und er Händen hat / oder anzufangen begehret; gleich wie Gerardus durch eine besondere Fürsichtigkeit Gottes den Leib des H. Eugeni antreffen thäte.

Zum 2. wie daß man vielmehr die Ein-

ode / als das Welt getümmel erreichen laß  
Zum 3. wie man zuzeiten / wan es bey  
Gottes erfordert / oder der Ghehorchen  
fehlen thut / seine Gemächlichkeit ver  
dacht / so man in der Einnöndet / sein  
setzen solle / die Seelen des Menschen zu  
winnen.

#### Der 4 Tag im Weinmonat

Gut wird das Fest des H. Gerardi  
Gangen; desgleichen hast du den  
Tag in der neuntägigen Andacht mit  
heiligen Engelen. Laß dir erstlich  
wan dich dein heiliger Engel vor die  
nen / welche der dritte Orden in der  
Hierarchia ist / führet / und zu be  
vorstellte. Sie werden darumb  
genant; dieweil sich gemelte Engel  
selbst bis zu Gott selbst erheben  
demselben zu vereinigen / und  
leuchtet zu werden; gleich wie ein  
Thron oder Stuhl von der Erde  
he pflegt erhebt zu werden. Zum 2.  
sich Gott gleich am auff sie  
ruhet seine Majestät und Herlichkeit  
sie sehen laßt / und auß ihnen  
nem göttlichen Thron / in seiner  
sitet. Zum 3. dieweil Gott durch sie  
theil ergehen laßt / gleich wie ein  
seinem Thron sitzend. Zum 4. dieweil  
Gott durch die Cherubim / auß  
ruhet / mittheilet / und gleich  
anderen Engelen der zweyten  
gen laßt / und dieselbige erleuchtet  
wie der jenig / welcher auß einem  
oder Sessel sitzet / anderswo  
wird.

Begehre von ihnen / daß du durch  
Fürbitt ein Thron Gottes sein magst  
welchem er all dein thun und lassen

dein ganz Gemüht regieren wölle: Item das  
er durch dich / als in seinem Thron / andere  
besuchen / und sich denselben mittheilen wölle.  
Erinnere dich dessen / was geschrieben / das  
der Geist Gottes auff den Demüthigen ru-  
he / und das du deswegen dich sonderlich  
am heutigen Tag der Demüthe besleissen  
mussest.

Die 3. Betrachtung.

Wie Gott den Engelen befoh-  
len den Menschen zu verwah-  
ren.

1. Punct.

Laß dir seyn / als wan du vor Gott stün-  
dest / als wan du von einer unaussprech-  
lichen Zahl der heiligen Engelen umgeben  
wärest. Item sehe an / wie du so blödd / unver-  
möglich / unwissend und unbeständig an dir  
selbst festest; und halte diß dein Elend dem  
meinen Gott vor.

Nach erwegung aller dieser deiner Unvoll-  
kommenheit schäme dich deiner selbst / be-  
wege dein Elend / und begehre von Gott  
menschliche Hülff und Beystand. Sprich mit  
dem König David: *Erleuchte / O Herz /  
meine Finsternis.* Mit dem H. Paulo:  
*O Herz / ohne dich kan ich nichts / ja  
so gar keine einige gute Gedanken  
auff mir selbst haben; stärckemich /  
O Herz / mit deinem fürnehmen  
Geist.*

2. Punct.

Erwege wie das Gott wegen deines elen-  
digen und erbärmlichen Stands zum Mit-  
leidenden bewegt / und seinen Engelen (ungeach-  
tet das er selches von ihm selbst gar wohl

hätte thun können / dich von allem Unglück  
befreyen / in deinem Elend trösten / und alles  
Guts hätte können zuzuegen befoh-  
len / das sie dich bewahren / erleuchten / stär-  
cken / und allenthalben begleiten solten. All-  
hie solt du ein wenig nachsinnen / warumb  
das Gott den Menschen seinen Engelen an-  
befohlen habe. Die erste Ursach ist / die grosse  
Lieb / welche Gott zu dir und allen Menschen  
trägt / und das grosse Verlangen / das er zu  
deinem Heyl hat. In dem er nit allein was  
allhie auff Erden / sondern auch die Engel zu  
deinem Dienst hergeben thut. Ungeacht das  
dieselbige viel edler und höher Natur seynd /  
als du selbst bist. Die 2. Ursach ist / damit  
er deiner Unwissenheit / deiner Blödigkeit /  
Unvermöglichkeit und Unbeständigkeit hülff  
thäte. Dan dein Elend so groß ist / das kein  
menschlicher Beystand helfen kan; du mußt  
durch englisches Zuthun erleuchtet / gestär-  
cket und bestättiget werden: dierveil die Men-  
schen selbst unwissend blödd und unbestän-  
dig seynd. Die 3. Ursach ist / damit dem bösen /  
listigen Sathau / welcher dich immerdar zum  
Verderben zu bringen understehet / wider-  
stand geschehe; und das du durch einen un-  
sichtbarlichen Engel wider das wüten und  
rasen deiner unsichtbaren Feind verthätiget  
würdest.

Allhie hast du dich billig über die weisliche  
ordnung und schickung Gottes zu verwun-  
dern. Bedanke dich gegen den heiligen En-  
geln / das sie sich (unangesehen / das ihre Na-  
tur und Stand viel edler als der Menschen)  
dannocho so tieff verdemüthigen / und so flei-  
ssige sorg über demselben tragen / ihm dienen /  
und gleichsam aufwarten; gleich als wan  
Gott einem grossen Fürsten und Herrn das  
Viehe zu verwahren gebe. Errewe dich mit  
allen Menschen / das Gott dir und ihnen eine  
so sichere und edle Wacht zugegeben.

3. Punct.

## 3. Punct.

Erwege / wie die Engel diesen Befelch Gottes mit großer Frewd angenommen / und demselbigen mit Herken-lust auff's fleisfigste nachkommen. Insonderheit wegen dreyer Ursachen : Die erste ist / diereil sie Gott / von dem sie solchen Befelch bekommen / und dem sie in allen Dingen und über all zu gefallen begehren / inniglich lieben. Die 2. Ursach ist / diereil die Engel die Menschen selbst / als die wahre Ebenbilder Gottes / durch dessen Blut sie erlöset worden / sehr lieb haben / und in dem Himmel unter ihnen zu haben verhoffen. Die 3. Ursach ist / ihr groß Verlangen zu sehen / das ihre läre Plätz im Himmel durch die Menschen erfüllt werden.

## 4. Punct.

Erwege / wie das dieser Befelch dem güti-gen Gott selbst so rühm- und ehrlich / den Engeln so lobwürdig / und den Menschen so nützlich. Sie ist Gott rühm- und ehrlich / dan in dem er so edlen Creaturen / dem ansehen nach / eine so geringe Sach befehlen thut / und dieser Befelch so willig und frewdig verrichtet wird / lasset sich die Gröffe seiner Allmacht sehen / und wie er der Oberher über alle ding sey. Es ist den Engeln lobwürdig / in dem sie einem so mächtigen Herrn dienen / gehorsamen / und zum Heyl der Seelen helfen können. Es ist endlich auch dem Menschen sehr nützlich / wegen der grossen Wohlthat / welche ihm hiedurch widerfahren / so wohl am Leib / als auch an seiner Seel.

Hierauf hast du zu lehren / das du Gott niemals besser dienen mögest / als wan du seinen Gebotten nachkommest. Und das dir selbst nichts lobwürdiger und nütlicher

seyn könne / als in dem jenigen gebot / was dir Gott fürschrreibet / und anordnet / sey so schlecht und gering / als es immer seyn könne.

## Wie du dich am Tag des heiligen Francisci zuverhalten.

**B**esehe und überlese die gemeine Übung und geistliche Übungen welche im 1. Buch cap. 6. act 11. für die geistlichen Orden ständ fürschrrieben. Insonderheit aber dancke dem ewigen Gott die Gnaden und Gaaben / welche der H. Franciscus / seinem ganzen Orden durch denselben der ganzen Christenheit gegeben hat. Ruffe gemeinen Heiligen mit Andacht an / theils für dich; damit du die Verachtung der Welt / in der Demuth Gedult nachfolgen mögest; theils auch seinen Orden / damit er seinen erben und Geist in demselben erhalte / was er Tag zu Tag vermehre.

## Vom Leben des H. Francisci Stifter der Minderen Bröder oder Franciscaner.

**F**ranciscus war auß der Stadt Assis in Italien gelegen / in der Landschaft Umbria / und ward im Jahr Christi 1181 in diese Welt geböhren. Als sein Mutter Tag lang mit ihm in Kindes nothen war und nicht gebähren könnte; trug sich ein Pilger das Allnusen an der Thierrete / welcher als er vernommen was er sagte er / das sie nit gebähren würde / in dem Stall; so bald man sie nun in dem getragen / that sie glücklich geböhren. Der Vatter / Petrus Benordanus genannt / welcher mit Kauffmanschaft umging /

P.  
A. Sutti

Vol. II

Pars II

wiese und unterrichtete Franciscum in dem  
Kauffen und verkauffen; in welcher handhie-  
rung oder Gewerbschafft er gar frömmlich  
und aufrichtig handlete / und bey ihm selb-  
sten beschloffen / daß er nie keinen Armen/  
so das Allmosen in Gottes Nahmen bege-  
ren würde / abweisen wolte. Als eins-  
mals ein Armer das Allmosen von ihm be-  
gehrete / unterdessen / daß er in anderen Sa-  
chen zu thun hätte / und von ihm abgewiesen  
wurde / thät ihm solches dermassen leyd / daß  
er ihm nachlieff und ein Allmosen mittheilte.

Wan er den Nahmen Gottes allein hö-  
rte empfand er eine besondere Freud in sei-  
nem Herzen. In seinen Widerwertigkeiten/  
insonderheit aber als er gen Perusam ge-  
fänglich geführet / in den Kercker gestossen/  
und nach der Gefängnus in eine schwere  
Kranckheit siele / war und blieb er allzeit einen  
Weg wie den andern freudig / und thät  
immer den innerlichen Frieden seines Her-  
zens verlieden : Er besahe sich ernstlich die  
unordentliche Annuhungen seines Her-  
zens und begirlichkeit seiner Sinn im Zaum  
zu halten / und zu dempffen / ja allzeit seines  
selbsten Meister zu seyn. Als ihm auff eine  
Zeit auff der Reys ein Auffsäiger begegnete/  
von welchem er ein groß abschewen empfun-  
de / stieg er behend von seinem Pferd / und  
wolt den selben dar auff der Auffsäiger gäh-  
ling verschrunde. Von der Zeit an name  
seine Lieb gegen den Armen und gegen den  
Auffsäigen sehr zu / also daß er dieselbe  
hin und her in den Spitalern zu besuchen  
pflegte.

Da er in der Kirchen des H. Damiani  
außerhalb der Statt Assis vor einem Crus-  
tine betete / hörte er eine Stimm / welche zu  
ihm sagte / Franciscus gehe hin / und bessere/  
oder erbaue mein Haus oder Kirchen wie-  
der auff. Franciscus verstund solches von kei-

R. P. Sultzen 4. Bunde

ner geistlichen / sondern seiblicher aufferba-  
ung / verkauffte dar auff sein Pferd / und ein-  
nen guten Theil seiner Baar / und brachte  
das Geld dem Priester / welcher obgemelter  
Kirchen vorstund / die Kirch damit zu besse-  
ren. Der Priester wolte solches mit annem-  
men / dieweil er sich besorgte / daß sein Vatter  
nit würde zu frieden seyn. Als solches sein  
Vatter erfahren / führete er ihn gar un-  
freundlicher Weis mit ihm gen Haus / legte  
ihn an Ketten / und zwang ihn / daß er vor  
dem Bischoff zu Assis dem väterlichen Erb-  
theil und allem dem / das er von ihm zu ge-  
warten hätte / absagen müste; welches er von  
Herzen gern thäte / und so gar seine Kley-  
der / welche er an seinem Leib hatte / dar warff/  
sprechend / bis her hab ich dich meinen Vate-  
ter genant / von nun an aber kan ich desto bes-  
ser sagen / Vatter unser / der du bist im Him-  
mel. Der Bischoff / als er ihn also sahe / be-  
deckte ihn mit seinem Mantel / bis er die  
Kleyder eines Tagelöhners / welcher sich bey  
ihm aufhielte / kommen ließ und bekleydete.  
Diese Kleyder durchschmidt er Creuz weis/  
verließ die Statt Assisium / und begab sich  
mit Frewden und Frolocken in ein dickes  
Gewalds / lobte und danckte Gott auß gan-  
zem Herzen.

Es begab sich auff eine Zeit / daß er under  
Räuber und Mörder siel / welche ihn / dieweil  
sie nichts bey ihm funden / übelerschlugen/  
und in eine tieffe Grube voller Schnee worf-  
fen / in welcher er Gott lobte / und danckte  
wie zuvor. Über eine Zeit begab er sich in die  
Statt Augubium / und ward von einem  
seiner Freund freundlich aufgenommen / be-  
kame ein paar Schuh / und ward von dem-  
selben schlecht und recht / doch ehrlich bekley-  
det / welches er zwey Jahr lang mit einem  
Pilgerstab in seinen Händen / gleich wie ein  
Einsidler trug. Dienete den Kranken und

tttt

ders

den Auffägigen im Spital / und wusch ihnen ihre Füß / küßete sie / und reinigte ihnen ihre Schanden.

Nach der Zeit begab er sich wieder gen Affis / und bettete hin und her in der Statt so viel Velt / daß er drey Kirchen / des H. Damiani / des H. Petri / und unser lieben Frauen zu den Engeln an einem Ort / Portiuncula genant / gelegen / verbessern und wiederumb ergänzen mögte ; in dieser letzten Kirch hätte er / auß insprechung Gottes / eine besondere Andacht : also daß er in derselben den anfang seines geistlichen Ordenstands machte. Als er einmahl dem heiligen Opfer der heiligen Mess bewohnte / und in dem heiligen Evangelio hörte / daß Christus seinen Jüngern / als er sie zu predigen aufschickte / befahl / daß sie weder Gold / noch Silber / oder Velt besitzen sollten ; daß sie weder Stab / noch Schuh tragen / und nur einen Rock an haben sollten : verließ er alles Velt / Stab / Schuh / und behielt nur einen schlechten Rock / umbgürtete sich mit einem Strick / und fing an hin und her Buß zu predigen : allen seinen Predigen machte er den Anfang von den Worten / der Friede des Herrn sey mit euch.

Er that mit seinem Predigen und Heiligkeit seines Lebens sehr großen Nutzen / und bekehrte gar viel zur Buß : unter anderen bewegte er einen fürnehmen Thumbherren zu Affis / mit Nahmen Petrum Catarum und einen andern Bernardum Quintavalle genant / also daß sie sich zu ihm schlugen / und von ihm den Orden begehrten den 16. Augustmonat / im Jahr 1209. Mittler Zeit kam die Zahl auff zwölff Personen / mit welchen er seinen Orden anfang : endlich als er sahe / daß allenthalben her sein Orden vermehret wurde / fing er an eine Regel zu beschreiben / welche er hin und her auß dem heil-

gen Evangelio zusammen gelefen. Er schickte sich mit seinen Gefellen gen Rom / und ließ dem Papst vorzuhalten und lassen zu betrachten. Papst Innocentius III. so damals die Kirch Gottes regierte / that ihm nichts abweisen. Da er aber im Schlaf die Kirch des H. Joannis / zu Lateran / umbfallen wolte / und von einem men verächtlichen Mann / welcher Franciscus war / gestügt und gehalten wurde / ließ er ihn allenthalben suchen / und ihn freundlich / und bestärigte seine Gefellen vor dem Papst Profession öffentlich die Gelubt der Armut / Gehorsamheit / und des Gehorsams thäten in Christi 1209. und sich versprachen ein gelich Leben zu führen. Endlich befohlen Papst den H. Franciscum zum Obersten seines Ordens.

Nach diesem kehrte Franciscus mit seinen Gefellen wieder gen Affis / und lebte mit eysferigem Gebett bey Gott an / und thaten wolte zu versichen geben / was er ihnen bemühen solten : darauff Gott dem Franciscus eröffnete / daß sie sich in bekennen Seelen bearbeiten / und dieselbe von dem Sathan verführet / wieder auf den rechten Weg bringen solten. Sie begabten sich miteinander in eine schlechte armen hausung bey der Statt Affis gelegen / die sämtlich in großer Armut und Gebett dem Gebett aufwarteten. Franciscus begab sich in die Kirch der Mutter zu den Engeln / und fing an hin und her den umbligenden Dörffern und Bürgern predigen.

Fast eben umb dieselbe Zeit ließ er eine hausung für die Klosterfrauen auffrichten / unter welchen die H. Clara die erste war. Neben dem so machte er auch einen

P.  
A. SUFFI

Vol. II

Part II

fang für den dritten Orden seines geistlichen Stands. Als ein Krancker / mit Nahmen Mauritz / auß dem Muchuriner Orden / bey ihm umb Hülff ansuchte / nam Francisus ein Bislein Brod / dunckete es in das Oel der Lampen / so vor dem Altar der Mutter Gottes brennete / und überschüttete solches gemeltem Mauritz / welches so bald der Krancke gessen / gähling gesund wurde / und den Orden des H. Francisci anname.

Sein geistlicher Orden namm in kurzer Zeit sehr zu / also daß er denselben in unterschiedliche Provinz oder Kreis auftheilen mußte. Zu diesem End stellte er zu Assis eine Versammlung an aller seiner Geistlichen / deren sich bey die 500. befunden / miteinander heilige und fromme Personen / mit aller Nohtturfft versehen. Man spürete offt / daß Francisus an unterschiedlichen Orten war ; nach dem Tod des Papsis Innocentii ließ er seine Regel auff's neue vom Honorio III. bestättigen ; begab sich mit zween auß seinen Brüdern auff einen sehr hohen Berg / fasteten daselbst in Wasser und Brod / verkürzte und machte einen Aufzug seiner ersten Regel / so etwas weitläuffiger beschrieben ; und hörte endlich eine Stimme / Francisce / du solt wissen / daß diese Regel nit von dir herkomme ; sondern daß es mein Werk sey. Darumb wil ich / daß man sie genau so gar dem Buchstaben nach halten soll ; dan ich weiß und erkenne gar wohl / wie viel der Mensch vermöge / und wie ich demselben mit meiner Hülff beystehen wolle.

Franciscus war in allen Tugenden fürtrefflich. 1. Über sein strenge Weiß zu leben / seine sunff Sinn / die bewegungen seines Seregens und Begierden zu meistern / und zu dämpfen / kan man sich nit gnugsam ver-

wunderen. Er entogte seinem Leib so gar die Nohtturfft selbst / und pflegte zu sagen / daß man schwärlich der leiblichen Nohtturfft seines Leibs gnug thun könnte / daß man nit auch zugleich seiner sinnlichkeit etwas zugeben müste. So lang er gesund / pflegte er selten etwas gekochts zu essen ; und damit er keinen Geschmack empfinde / pflegte er dasselbig mit Aschen zu bestreuen / oder mit Wasser zu überschütten / damit er keinen Geschmack darin empfinde. Er pflegte gemeinlich auff dem harten Boden zu ruhen / er schlief sitzend / war armselig bekleidet / verwarff alle zarte Sachen.

2. So lebte er in grosser Keuschheit / in englischer des Leibs und des Herzens Keuschkeit. Als er im anfang seiner Bekerung von der Unkeuschheit angefochten wurde / warff er sich ganz nackend und bloß in einen Graben voller Schnee / auff eine andere Zeit welchete er sich nackend in dem Schnee im Garten so lang umb / bis ihm aller Lust vergieng. Zuweilen geistete er auch gar hart seinen Leib. Es ward einem auß seinen Brüdern / Leo genant / von Gott offenbaret / daß Francisus im Himmel under der Zahl der Jungfrawen seyn würde. Bey den Weibern war er gar sehr ingezogen / wan er mit ihnen handeln mußte / schawete er sie selten an / und pflegte zu sagen / daß die gelegenheiten den Starcken ihre Kräfte und Stärke benemen / und daß der jenig / welcher keine Stärke mehr hatt / leichtlich zu überwinden : Item daß man nie freundlich mit den Weibspersonen sprechen noch umbgehen könne / daß man nit angefochten werde ; ja daß eben so schwär sey / als auff glüenden Kohlen gehen / und sich nit verbrennen. Zur erhaltung seiner jungfrawlichen Keuschkeit / pflegte er seinen Leib / (welchen er Bruder Esel nennete) abzu-

tttt 2

merglen

P.  
A. Sutti  
Vol. II  
Part II

merglen und matt zu machen. Über das so war er nimmer müßig. Und war er einen müßig / und doch gleichwol mit andern zu Tisch gehen sahe / pflegte er ihn eine Mücken oder Flöhe zu nennen / (Frater musca) dieweil er nichts thäte / dieweil er / was andere guts thun / wie die Flöhe beschmeiffete und verderbte / dieweil er andern Brüdern verdrüssig und überlästig.

3. So war seine Demuth und die Verachtung seines selbst nicht weniger zu verwundern / als seine Armuth. Dan er hörte sehr ungerne das man ihn lobte / flohe dasselbig wo er mögte / sagte das keiner mehr gelien thäte als er vor seinem Gott werth wäre. Wan man ihn lobte, befahl er seinem Bruder das er ihn schelten und schmahen solte; er pflegte die Gnaden und Gaben / so er von Gott empfangen / zu verbergen; und wan man ihn deswegen hoch achtete sagte er: das alles mit ihm unbeständig und unsicher wäre; das durchaus nichts rühmlich an ihm / und das keiner wissen könnte / was heut oder morgen mit ihm fürgehen und geschehen werde. Seinen Brüdern pflegte er manchemahl zu sagen / das sie / in dem was von andern Sündern geschehen kan: als fasten / weinen / betten / seinen Leib aufmerglen und dergleichen mehr / durchaus keinen Ruhm oder Lob suchen solten; sondern in dem das sie getreue Diener Gottes, in welchem sich kein Sünder rühmen kan. Auf grosser Demuth wolte er nimmer Priester / sondern ein einfältiger Diacon seyn. Alle Priester hielt er in grossen Ehren / und sagte / wan ein Heiliger auf dem Himmel käme / und sich vor ihn an einer Seyten stelte / an der ander Seyten aber ein Priester stünde; das er erstlich zum Priester gehen / und ihm seine Hand küssen / nachmahlt aber dem Heiligen auf dem Himmel seine gebührende Ehr erweisen wolte. Zu

Zeiten fragte er seine einfältige Brüder wann Raht / ungeachtet das er sehr von Gottes leuchtet. Als ihm einer auf seinen Namen mit Namen Egidius fragte / was er ihm selbst hielte / gab er zur Antwort: Ich hatte mich selbst für den allerhöchsten Sünder / welcher jemahl auff der Welt gewesen / oder auch seyn wird. Da aber Egidius weiter anhielte und sagte: wie es möglich / das er solches ohne Unwarheit sagen könnte / dieweil er wohl wiste / das solches nit wahr; antwortete er / wan Gott die Gnad / welche er mir bisher gegeben / den irdigsten Menschen auff Erden gegeben hätte; als dan würde sich derselb wider mich gegen ihm erzeigen / als ich thue / und nicht de viel frommer leben / als ich lebe. Wan wan mich Gott verlassen hätte / würde ich wäre ich der allgottloseste und allergrößte Mensch auff der ganzen Welt. Das er gewesen mögte er durchaus nit leyden. Als der Cardinal des H. Creuges / in dem Jahr zu Rom auffhielte / gebetten / das er bey ihm an seinem Hoff ein Zeitlang verbleiben wolte / er aber ihm solches nicht abschlagen konnte / ward er die zweyte Nacht von den Teuffeln dermassen zergeisset und gehawen / das er gleich das Hoff verlassen und sich in sein Closter zu seinen Brüdern begab / und solche Geistlung für eine Wahrung Gottes annahm.

4. Sein Gehorsam gieng über alle unangesehen / das er der Stifter und Haupt seines ganzen Ordens / so sehr dennoch dem Raht der andern. Er suchte alle Gelegenheit sich seines Ampts zu begeben / und wie sonst ein ander auch / unter dem Gehorsam zu leben. Auff der Welt pflegte er seinem Gesellen zu gehorchen / und sagte / wan man ihm einen der nur zwey Orden gewesen / zum Obren geben wolte.

Das er ihm eben so vollkommenlich gehorsamen wolte / als dem allerältesten des ganzen Ordens. Dan setzte er weiter hinzu die Geistlichen müssen nicht ansehen wem sie gehorsamen, sondern Christum, dessen Platz der Ober vertreten thut. Man fragte ihn einmahls, welchen er für den vollkommensten und besten Geistlichen hielte? dar auff er antwortete, welcher sich wie ein todter Leib regieren / legen / tragen und wenden lasset.

Die Armut pflegte er eine Königin der Tugend zu nennen, die weil sie von Christo und seiner Mutter so hoch geehret. Er wolte in seinem ganzen Orden nichts schöneres noch prächtigeres leyden; damit er nit wider die Armut handlete / und ob man ihm wohl hart anlegen thäte, daß er etwas von den Gütern des Ordens, welche in seinen Orden giengen, annehmen sollte; so könnte man ihn doch nie darzu bringen; ja er pflegte zu sagen, daß alle so willens in seinen Orden zu gehen / durch die Pforten der Armut eingehen müsten. Sein größter Lust war das Almosen begehren, und ander andere aufspenden. Es begab sich auff ein Zeit, daß eine fürnehme reiche Person in seinen Orden begehrte, auffgenommen zu werden. Franciscus befahl ihm erstlich all sein Gut und die Armen aufzuteilen: Er aber gieng hin, und gab es seinen Verwandten, welche ohn das reich gnug waren. Dar auff ihn Franciscus abwieß, und nit annehmen wolte; sprechend, daß der jenig, welcher sein Gut mit Gott dargebet will / auch sich selbst schwärzlich Gott dargeben könne. Als er einmahls einen auf seinen Brüdern antrafte, welcher einen Armen an der Pforten übel aufwachete und straffte, daß er das Almosen so ungestümmer Weiß begehrte / befahl ihm Franciscus, daß er vor ihm auff seine Knie fallen, und umb Verzeihung begehren sollte / und sprach zu ihm: daß die Ar-

men die Person Christi vor Augen stelleten.

6. Seine Lieb, welche er zu Gott hätte, erschiene gar außstrücklich auß der großer Begierd und heftigem Eyffer / welchen er hätte die Marter-cron zu erlange: Dan zu diesem End reifete er in Syrien das H. Evangelium den Maren und Unglaubigen zu predigen / ward von ihnen gefangen / übel mit Ruthen zerstrichen, und mit Prüegeln zer schlagen / an Ketten und vor den Soldan in Babylonien geführt. Aber sein Begehren ward nit erfüllt / er mußte wider in Italien kommen.

7. Der Andacht war er über die massen ergeben / dan sein ganz Leben war gleichsam ein stätiges Gebett und Betrachtung wie auß den Worten: *Dei s meus & omnia. Mein Gott / mein gängliches Gut,* wohl abzunehmen ist. Kein Jahr gieng vorüber, daß er sich nit am Fest der H. drey Königen an ein ödes und wildes Orth begab, zur Gedächtnus und Erinnerung der 40. Tag / welche sich Christus in der Wüsten auffgehalten / und daselbsten in einer engen Hütten 40. Tag lang nit Betten / Fasten / und dergleichen guten Wercken zubrachte. Wan er das H. Sacrament des Leibs und Bluts Christi genosse / ward er gemeinlich verzuckert / un seiner Sinn gleichsam beraubt. Die Psalmen Davids und andere Gebetter / zu welchen die Geistliche ihres Stands halber verbunden, pflegte er stehend, mit bloßem Haupt, und ohn emiges anlehnen zu betten / ungeachtet daß er vielmahl gar schwach und krank. Wan er auß der Reif war, und die Stund des Gebetts herby kommen, verblieb er am selbigen Orth still stehen, und verzichtete sein Gebett; und pflegte darby zu sagen, wan der Leib, in dem er seine irdische Speiß innimbt, zu ruhen begehrt, warumb soll sich dan nicht auch die Seel zur Ruhe begeben?

P.  
A. SUFFI

Vol. II

Part II

geben / wan sie sich mit geistlicher Speiß laben will? den H. Nahmen JESUS verehrte er mit besonderer Andacht / wan er ihn auff der Erd / oder sonst an einem ungebührlichen Orth funde / hebte er ihn auff / und legte ihn an ein ehlicheres Orth. Den Leiber / Gebeynen und andern Sachen der Heiligen Gottes thäte er grosse Ehr an. Zu der Geburt des Herrn Jesu hatte er gar eine zarte besondere Andacht; also daß er mit gutheissen des Pabstis in der Weihnacht an den Orth / da man die H. Mefi hielte / Hey und Stroh tragen ließ / einen Ochsen und Esel herbey führete / eine Krippen aufrichtete / in Gegenwart eines grossen Volcks / und endlich mit einem grossen Cyffer dem Volck von dem Kindlein zu Bethlehem zu predigen anfieng. Das Hey und das Stroh ward von dem Volck nachmahl fleißig aufgehebt / und zu den Kranckheiten des Viehs mit grossen Wunderzeichen gebraucht. Was er für eine Andacht zur seligen Jungfrauen und Mutter Maria / zu den heiligen Engeln und allen Auserwählten Gottes hatte / ist leichtlich auß dem abzunehmen / daß er vom Tag der heiligen Aposteln Petri und Pauli bis auff Himmelfahrt Maria: Item vierzig Tag vor dem Fest der heiligen Engeln / insonderheit des S. Michaelis / und endlich vierzig andere Tag allen Auserwählten im Himmel zu Ehren zu fasten pflegte.

8. So thät der gütige Gott grosse Wunder durch ihn / dan er pflegte vielmal zukünftige Ding vorzusagen / und die Heimlichkeit des menschlichen Herzens zu erkennen. Gott hatte ihm eine ungewöhnliche Gewalt über das Vieh und Vögel gegeben. Als man ihm eine Brandwunde einbrennete / befahl er dem Feur / daß es ihm nicht weh thun solte; darauff er durchaus keinen Schmerzen empfunde. Fast alles was er berührte / diente

zur Heylung der Kranckheiten / und zur Trost der Betrübten. Als einer auß seinen Arzten das abgeschorene Haar seines Haupt mit ihm heim getragen / und in einem Weid oder Spalte einer Mauren gelegt / thürte dieselbe wider zusammen / als wan sie nicht mahl gerissen gewesen. Das Wasser welchem er seinen Strick / mit welchem er umbgürtete / gewaschen / heylete und heylete liche Krancken / so von Arzten für verhofft verlassen. Er vertrieb die Teuffel in der Statt Arles eine grosse und gefährliche Uneinigkeit anstifteten / und ein großes Unglück dräweten.

9. So hatte er durch eine besondere Gnade und Gnad Gottes die Mahzeichen der Wunden Christi an seinem Leib / an seinen Händen / Füssen und Seiten: dan allen zehenden Jahr vor seinem Tod auff den Berg Alverno in Toscana gelegen / im Gebett / Fasten / und dergleichen andern Wercken mehr aufwartete / erschienen am Tag der Erhöhung des S. Erangel Seraphim mit sechs feurigen Flügeln in der mitten ein Crucifix / durch welches die Mahl der fünf Wunden Christi angedeutet wurde. Diß geschah darumb / daß desto mehr zu leyde hätte / oder die Schmerzen des Leydens Christi desto besser empfinden de: oder endlich / diereil er seine Dienerschaft für andern hiennit ehren wolte.

10. Endlich so verschiede er gar heilig von dieser Welt; dan als ihm der Tag der die Stand seines Todts von Gott anbahret / ließe sich in die Kirch der Mutter Gottes zu den S. Engeln / an dem Ort Portiuncula genant / tragen. Als er nach selbstem nahe bey dem Tod / und andern wolte / wie lieb und werth er die Armut wolte: Item das grosse Verlangen seines Herzens Jesu / welcher am Creuz gang

sterben / zu folgen ; legte er alle Kleider ab / und bedeckte das Wundmahl an seiner Seiten mit seiner Hand. Als solches einer auf seinen Brüdern / welchen er gemeinlich seinen Guardian zu nennen pflegte / sahe / brachte er ihm einen alten Rock / und einen Strick / und sagte zu ihm : Mein Bruder Francisco / du hast wegen deiner grossen Armut keinen Rock / darin du sterben könnst / nimm diesen Rock / welchen wir dir zum Allmosen geben / oder welchen wir dir leihen wollen / und lege ihn auf dem Gehorsam an / welches ihm einen grossen Trost brachte / das er in einem entlehnten Rock sterben mögte. Vor seinem Tod befahl er / das man ihn ganz bloß ein ganz viertel Stund lang auf den bloßen Boden legen sollte. Er ermahnete sie zur Liebe Gottes / zur Armut / Gedult / und zum Gehorsam der H. Christlichen Kirchen / wan es schon ihr Leben kosten sollte. Er ertheilte allen seinen Brüdern / sie wären zugegen oder nit / seinen Segen / und ließ ihm das Leyden Christi auf dem H. Johanne fürlesen. Endlich sieng er den 141. Psalmen : *Voce mea ad Dominum clamaui.* &c. an zu betten / und als er an den Vers : *Educ de custodia animam meam.* &c. kommen / that er seinen Geist aufgeben den vierden Weinmonat / da die Sonne undergieng / im Jahr Christi 1226. seines Alters im vierzigsten. In der selben Stund / in welcher er verschied / ershiene er dem Bischoff zu Assis / welcher auff den Berg Sarganum auß Ansdacht zum Erz-Engel Michael reysete / und sagte zu ihm : Ich hab dieß Welt verlassen / und gehe gen Himmel. Sein H. Leib ward mit grossen Ehren in die Stadt Assis gebracht / und in die Kirch des H. Gregorii gelegt / in welcher er in seiner Jugend angefangen hatte lehren zu lesen.

Pabst Gregorius IX. schrieb ihn im Jahr

Christi 1228. den 16. Julii in die Zahl der Heiligen. Im 1230. Jahr Christi hernach ward er von einer gemeiner Versammlung in eine Kirch getragen / welche in seinem Nahmen erbawet. In diesem Heiligen hastu dich über viel Sachen zu verwundern / und nit weniger in welchem du ihm nachfolgen mögest.

### Betrachtung vom heiligen Francisco.

**F**ang deine Betrachtung an von der gewöhnlichen Gegenwart Gottes. An statt der Vorbereitung laß dir seyn / als wan du den ewigen Gott in einem grossen Zorn und grimmen anschawen thätest / und wie er willens die ganze Welt wegen der Hoffart / des Geihs / und der Unkeuschheit zu straffen ; Item wie die selige Jungfrau und Mutter Christi ihm zu Fuß falle / und den H. Franciscum anbiete / welche durch sich selbst und seinen Orden die Menschen zur Buß und Besserung bekehren werde. Endlich begehre / das du alles wohl begreiffen / und dem heiligen Francisco nachfolgen mögest.

#### 1. Punct.

Erwege / das der ewige Gott / ob er wohl von Anfang der Welt her alle Menschen zur Heiligkeit erwöhlet / und einem jedwedem gnugsame Mittel dieselbe zu erlangen an die Hand gegeben ; dennoch etlichen für anderen eine besondere Gunst und Gnad erwiesen / als dem H. Francisco ; dan sie nicht allein selbst / ihre eigene Person betreffend / zu grosser Heiligkeit gelangen / sondern auch viel andere mehr durch ihre Mühe und Arbeit / und durch ihre Ordensgenossen zur Heiligkeit bringen mögen / und das man wohl

P.  
A. SUFFI

Vol. II

Part II

wohl vom H. Francisco sagen könne / was die H. Schrift von dem Adam und von der Eva sagt: dan gleich wie Eva dem Adam zu einer Gehülffin in Vermehrung der Welt / und Erzeugung der Kinder gegeben worden; also ist der H. Franciscus dem Herrn Jesu in Bekehrung der Menschen und Erzeugung der Seelen zum Himmel / gleichsam zu einem Gehülffen gegeben.

Lobe und dancke dem ewigen Gott für so grosse Günst und Gnad; erfreue dich mit dem H. Francisco / und schäme dich / daß du den Willen Gottes / welcher dich zur Heiligkeit beruffet / so wenig nachkommest.

## 2. Punct.

Erwege / daß gleich wie Christus darumb auff diese Welt kommen / damit er alhie auff Erden eine Versammlung oder Kirch auffrichtete / welche der Versammlung der Gottlosen / so auff die Begierlichkeit des Fleischs / Begierlichkeit der Augen / und auff die Hoffart des Lebens gebawet / ganz und gar zuwider wäre; und hergegen auff die Armut / Demuth und Abtrödtung der sinnlichen Begierlichkeiten gegründet; also auch der H. Franciscus als ein Gehülff Christi darzu verordnet worden / daß er die gemelte Kirch Christi / welche gleichsam in Gefahr stunde / für dem Fall erhielte / und die drey Säulen / auff welche sie gegründet / befestigen solte; welches er durch eine vollkommene Abtrödtung seiner sinnlichen und fleischlichen Begierden / durch eine strenge Armut und vollkommenen Gehorsam / welcher die wahre Tochter der Demuth / auff das vollkommeste verrichtet hat.

Lobe und dancke dem gütigen Gott für alle diese Gnad; nimb zu hülf alle Creaturen / und alle Personen gemelten Ordens / so

im Himmel / als die / so noch alhie auff Erden leben: damit sie mit dir Gott in alle Ewigkeit loben und dancken.

## 3. Punct.

Sehe an / wie daß Gott den H. Franciscum / in dem er mit den Kaufmannsdingen / Gewerbschafft triebe / und am geringsten nicht an einige Geistlichkeit gebunden gleichsam unversehens zu einem Ordensmannes so berühmten geistlichen Ordens beruffen thate; gleich wie Christus durch die Apostel Siker rieffe / und zu Aposteln machte; wie er ihm goß Gesellen zugabe; welchen einander mit dem Geiße Gottes / und dem H. Francisci erfüllet / gleich wie die Apostel und her an unterschiedlichen Orten in dem H. Evangelium und Ruf predigten / und viel Menschen zu Gott bekehrten. Item ihm Gott / daß sein Orden in Heiligkeit / Menge der Personen sehr zunahm / und gleich seines Ordens auff einem hohen Berg gleich wie vorzeiten dem Moysi die Gebote gleichsam in die Hand gegeben / so ist die Ehr und das Lob Gottes durch seinen Orden / in welchem so viel Martyrer / heilige Lehrer / Quereyen / Bischöffe / Cardinal und Päbste herden / sehr vermehret und außgebreitet. Wobey diesem hat man sich sehr über die Weisheit Gottes zu verwundern / daß er durch einen ungelehrten Kaufman einen geistlichen Ordensstand auffgerichtet; und daß er mit einem so geringen Anfang ein so großes Werk gemacht; also daß man diesen Orden nicht wohl mit einem Senffkörnlein vergleichen möge.

Erfreue dich mit dem H. Franciscus in seinem ganzen Orden / und halte es zum Vorbild darfür / daß / wosfern du einen Anfang in dem

Die 4. Betrachtung.

Von dem Befehl / in welchem dich Gott seinen Engeln befohlen.

Lang deine Betrachtung von der Gegenwart Gottes an. An statt der Vorbereitung laß dir seyn / als wan du vor deinem Gott und Herrn stündest mit einer unaussprechlichen Zahl der Engeln umgeben / und wie er dich seinen Engeln anbefehle. Begehre von Gott Gnad / daß du diesen Befehl wohl verstehen / und dir zu nutz machen mögest.

1. Punct.

Erwege fürs erst / wer derjenige sey / welchem dich Gott befehle / so wirstu drey Ding an ihm befinden / welche wohl zu bedencken / und deren du keines an dir hast: dan anfänglich ist es ein Engel; das ist ein lauterer Geist / an welchem durchaus nichts leiblichen / noch irdisch ist; welcher unsterblich / welcher eine vollkommene Bildnis Gottes / welcher durch seinen Willen / und seinen Verstand handelt / welcher über alle leibliche Creaturen Gewalt und Macht hat / welcher ganz behendig und geschwind / welcher grosse Stärke / Wissenschaft und Erkantnus hat; du aber hergegen ein blöder Mensch / das ist eine Creatur / welche auf Erd und Leimen erschaffen; mit Fleisch / und mit einem zergänglichem und sterblichem Leib umgeben; vielen Zufällen / Kranckheiten / Elend und wörffen / so wohl was deinen Leib / als auch deine Seel betreffen thut; welche unvernünftig / unwissend / ihr selbst verdrüssig und unbeständig.

uuu All

Eugenden machest / ob er zwar anfänglich gering / danoch mit der Zeit sehr wachsen und zunehmen werde / wan du dich von der Göttlichen Gnad wirst leiten und regieren lassen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Gott und mit dem H. Francisco an / nachdem dir der Geist Gottes und deine Andacht eingegeben wird.

Der 5. Tag im Weinmonat.

Gut hastu den vierten Tag in der neuntägigen Andacht zu den Engeln. Erstlich laß dir seyn / als wan dich dein H. Engel zu den Herrschafften / welche den ersten Orden in der Englischen Hierarchi machen führete / und zu betrachten vorstellere. Sie werden Herrschafften darumb genant / dieweil sie entweder Anleitung und Anordnung geben / was andere Engel / welche unter ihnen seynd / zu thun haben; oder aber / dieweil sie über andere nidrige Engel zu herrschen; oder dieweil sie die Herrschafft oder Oberherrschafft Gottes mehr erkennen / und sich derselben mehr underwerffen / als andere; ruffe sie an / und begehre an sie / daß du die Oberherrschafft / welche Gott über dich und alle andere Creaturen hat / dermassen erkennen mögest; damit du dich derselben im geringsten mit widersehest / sondern für andern erkennest / und dich underthänig underwerffest. Neben dem so begehre durch ihre Fürbitte Gnad / daß du deine sinnliche Begierlichkeiten und unvernünftige Bewegungen deines Hertzens beherrschen und meistern mögest.

R. P. Suffren. 4. Bund.

P.  
A. SUFFI  
Vol. II  
Pars II

Alhie hastu dich nit wenig zu verwunden  
ren / das Gott einer so edlen Creaturen den  
blöden und verächtlichen Menschen zu ver-  
wahren gegeben. Begehre von Gott/das du  
durch seine Gnad/und embsige Übung geist-  
licher Weiß erlangen mögest/was die Engel  
von Natur haben. Als nemlich/das du ein  
vollkommenes Ebenbild Gottes seyn mö-  
gest ; das du in deinem blöden Fleisch und  
sterblichem Leib also leben mögest / als wan  
du keinen Leib hättest; das du immer eine rei-  
ne aufrichtige Meynung habest; das du eine  
völlige Macht über deinen Leib / deine fünff  
Sinn/ und ungezäumbte Begierden haben  
mögest ; das du behend und geschwind seyest  
zu allem dem was dir Gott anbefehlen thut;  
das du eine völlige Erkantnus Gottes/ und  
Göttlicher geistlicher Sachen haben mögest.

Fürs andere : so erwege das du einem S.  
Engel zu verwahren gegeben: das ist einem/  
welcher durch die seligmachende Gnad/durch  
eingegossene Tugenden / durch die Gaben  
des S. Geistes / durch die Befreyung aller  
Sünden nimmer die Gunst Gottes ver-  
lohren. dan er von Anfang seiner Erschaffung  
mit der Göttlichen Gnad erfüllet worden;  
statts in derselben verblieben durch stätige Ü-  
bung der Liebe die ewige Seligkeit verdienet/  
und in dem Streit wider den Lucifer den  
Sieg erhalten. Hergegen erwege/wie das du  
in der Erbsünd empfangen und gebohren/ja  
bisher in vielen Sünden gelebt/ welche dir  
entweder den Himmel gar verschlossen/oder  
aber dich zurüet gehalten / das du nicht hast  
können hinein kommen; und ob du dich wohl  
zu Zeit in der Liebe Gottes geübt; so ist doch  
solches so schlafferig und kalt abgangen; das  
Gott vielmehr dadurch erzürnet/als versöh-  
net worden. Wan dich deine Heynd/die Welt/  
der Teuffel / und dein muthwilliges Fleisch  
angefochten / hastu ihnen allzeit gewonnen  
gegeben.

Für das dritte/so hastu einen guten Schutz  
Engel zu deinem Hüter: dan dieweil er abet  
eine sehr grosse Lieb zu Gott gehabt / dieweil  
er sich vollkommentlich zu seinem Gott ge-  
schlagen/ steiff bey ihm gehalten/ und inn-  
lich für ihn gestritten ; also hat er dieweil  
Seligkeit gleichsam verdienet/und das ihm  
also zu sagen/ in einem Augenblick zu men-  
gebracht / welches die Menschen mit großer  
Mühe und Arbeit in viel Jahren lang  
langen. Dan er bedarff wegen seiner un-  
vollenkommenheit keiner Zeit sich zu be-  
denken und zu berathschlagen: was er  
mahl erwöhlet / dabey bleibt er immer.  
Du aber bist deiner Seligkeit nit gewis  
dern du hast dich wegen deines vergangen  
und gegenwärtigen Lebens eines ewig  
Unheyls oder Unglucks zu beforschen.

## 2. Punct.

Erwege / wie das dich Gott nit allein  
nem/sondern mehr Engelen befohlen: dan  
neben deinem eigenem Engel/welcher mit  
dir weicher/ und dich allenthalben  
begleitet / so bistu noch den Fürstentümern  
der Erz-Engeln/welche einem ganzen  
einer Statt/ja der ganzen Christlichen  
den 3 dem Hauß/ in welchem du wohnest  
und der Handthierung oder dem  
welches du hast/vorsehen anbefohlen.

Deswegen du dich in großer Ehren-  
keit gegen obgemeinte Engel verhalten

## COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an / wie die  
Andacht eingeben wird.

### Vom Leben des H. Placidi und seiner Mitgesellen.

Placidus ward von seinem Vatter Tertullio/so einer auß den fürnehmsten Herren zu Rom/in seiner Jugend dem H. Benedicto in der Andacht und allerley Tugenden zu underrweisen übergeben. Uader einem so fürtrefflichen Meister thät er in kurzer Zeit sehr zunehmen; also daß er fast an keinem Ding mehr Lusts und Wohlgefallen hatte/als an dem Gebett und Abödrtung seiner sinnlichen Begierlichkeiten. Nach der Zeit schickte ihn Benedictus in Sicilien im Jahr Christi 536. im ein und zwanzigsten Jahr seines Alters; damit er die jengen einhielte/welche sich der achthehen Dörffer/so sein Vatter Tertullus dem Orden des H. Benedicti/welcher damahls erstlich ankfieng/verehret hatte/an sich zu ziehen underrstunden. Seine Mitgesellen waren Gordianus und Donatus/seine beste bekanten; wurden miteinander vom H. Germano Bischoffen zu Capua gar freundlich empfangen. Uader wegs thät er grosse Wunderzeichen / und ward in Sicilien wie ein Engel Gottes aufgenommnen.

Als er zu Messina ankommen/besuchte er Messalinum einen fürnehmen Herrn / und größten Freund seines Vatters/ welcher ihn in seinem Pallast aufnahm/ darin er doch länger nicht als einen Tag verbliebe; dan es war ihm lieber und annehmlicher bey den Geistlichen als Weltlichen zu seyn. Bey dem Messinischen Meerhafen er bauete er ein Kloster / und übte sich in stätigem Gebett. Am Sonntag / Dienstag und Donnerstag in der Fasten pflegte er mehr nicht zu essen als Brod/und das klare Wasser zu trincken;an anderen Tagen in der Wochen pflegte er

durchaus nichts zu essen. Er thät nie keinen Wein trincken/ stäts ein härin Kleid an seinem Leib tragen; gar selten legte er sich zu Beth/schlieff gemeinlich sitzend/zürnete niemahl;redte niemahl ohne Noth; wan er zu reden gezwungen/redte er Man/und ernsthaftig. Durch sein heiliges außerbäwliches Leben zog er in kurzer Zeit dreyßig andere Personen in seinen Orden seine Bruder Eutichius und Victorinus mit ihrer Schwester Glavilla kamen auß der Statt Rom in Sicilien / ihren Bruder Placidum und seine heilige Weis zu leben zu sehen.

Uader dessen/ daß solches geschah/ kam der Meer-räuber Manucha / welcher in Diensten des Abdalä Königs in der Landschaft Africa mit hundert Schiffen / und achthehn tausent gewehrter Man / auß das Meer umb Sicilien herumb/die Christen zu beschädigen und gefangen zu nehmen. Sie ländeten in dem Meerhafen bey Messina an/raubten / plünderten und namen gefangen was sie antraffen; fielen mit Gewalt in das Kloster des H. Joannis des Täuffers/welches Placidus er bauete/führten ihn mit seinen Brüdern und seiner Schwester/ neben andern dreyßig Geistlichen gefangen vor den Manucham; welcher als er sahe/daß er sie nit vom Christlichen Glauben bringen mögte/Befelch gab / daß man sie in die Gefängnis werffen/und übel mit Ruthen und Stecken zerschlagen. Er ließ sie bey den Füßsen auffhängen/und einen dicken Rauch under sie machen. Sein Schwester ward gang bloß und nackend auffgehencckt/übel zerkracht und zerschlagen / und endlich männiglich zur Unzucht dargebotten; aber Gott gabe/daß alle/ die sich zu ihr naheten/unvermöglich und lahm wurden. Als Manucha sahe/daß er wenig aufrichtete / und daß Placidus allzeit mit frölichem Angesicht und un-

P.  
A. SUFFI  
Vol. II  
Part II

geschewet redte; ließ er ihm seinen Mund mit Steinen hart zerschlagen. Da aber Placidus beschwogen mit abließ Gott zu loben / gab er Befehl / daß man ihm seine Zung auß dem Hals reißen solte / welches gleich geschah; aber Placidus redte viel besser als zuvor; die ganze lange Nacht durch blieben sie bey den Füßen auffgehockt. Endlich ließ er sie den andern Tag miteinander enthaupten.

Hieraus hastu zu sehen / wie viel daran gelegen / daß man in seiner Jugend einen guten Meister und Anführer habe.

Zum 2. Wie es ein so fein Ding sey / daß in einem Hauß Schwester und Brüder sich in dem Dienst Gottes friedlich miteinander vereinigen / und zusammen halten.

Der 6. Tag im Weinmonat.

**A**n diesem fünften Tag der neuntägigen Andacht zu den heiligen Engeln / bilde dir ein / als wan dich dein Engel zu dem andern Orden der zweyten Hierarchia / die Kräfte genant / führe / und zu betrachten vorstellte. Sie werden darumb die Kräfte Gottes genant / dieweil sie entweder auff eine besondere Weis die Stärke und Krafft Gottes Wunder zu thun verehren: oder dieweil sie in dem Kampff und Streit wider den Lucifer andern Engeln / welche under ihnen eine besondere Stärke und Tapfferkeit geben / und in der Liebe gegen Gott bestättigen: oder dieweil es ihnen eigentlich zustehet den andern Engeln / welche under ihnen seynd / eine Krafft und Kühnheit mitzutheilen / den Befehl und Willen Gottes vollkomentlich zu verrichten.

Begehre von ihnen eine besondere Krafft und Stärke allem dem Widerstand zu thun / was dich von Gott abwendig machen möge; und daß dein ganghes Leben gleichsam

eine Krafft Gottes / und ein Wunderwerk sey. Gleich wie der H. Bernardus von Malachia redt / daß sein ganghes Leben nicht als ein Wunderwerk sey.

Die 7. Betrachtung.

**W**as ein Schutz-Engel den Menschen für guts erweise: wie bey der Erscheinung des Engels welches dem heiligen Peter in der Gefängnis geschah / abzunehmen.

1. Punct.

**E**r weget wie daß der Schutz-Engel seine Weis zu verstehen / dem Menschen fast eben dasselbige erweise / welches bey dem Engel den Gott zum H. Petro in die Gefängnis schickte / erzeiget / wie du im folgenden sehen.

Dan ersilich / wie wir auß den Geschichten der Apostel wissen / So wurd Petrus in der Gefängnis an zwo Ketten gelegt / von welchen Soldaten bewahret: er war ohne Essen und umbgürtet; und thät ohne Essen und Bekümmernus mitten under den Soldaten schlaffen / under dessen daß Petrus trachtete / wie er ihn umb sein Leben zu erlösen mögte. Da er nun am wenigsten an dem Engel und Erlösung gedachte / da kam der Engel in die Gefängnis / und machte sich an ihn / ohne daß er das geringste nicht von ihm wiste / oder an ihn gedachte.

Allhie stelle dir selbst den elendigen erbärmlichen Stand deiner Seelen in Augen / welche durch den H. Petrus in der Gefängnis angedeutet wird. Dan so lang du in einer Todtsund bist / so lang bist du

der finstern Gefängnis / wegen der Verblendung oder Unwissenheit / welche die Sünd mit ihr zu bringen pflegt: du bist nicht mit zwey / sondern mit so viel Ketten gebunden / so viel als du Todsfünden begangen: Du bist nit umbgürtet noch bekleidet mit der Keuschheit oder Abtrödtung deiner finstern Begierlichkeiten: Du bist ohne das Kleid der Gnaden und Göttlicher Verthärigung: Du wirst endlich mit so viel Soldaten verwardet so viel Seynd als du hast: ja Gott hat das Urtheil des Todes über dich gesprochen. Diesem allem unangesehen / so lassestu dich angehen / als wan dir nichts wäre / du schlaffest wie Petrus ohne Sorg und Beskummerus. Ach was eine grosse Verblendung was eine grosse Thorheit!

Bedancke dich gegen deinem H. Engel für die Wohlthaten so du von ihm empfangest: Dan erstlich / under dessen daß du in einem so erbärmlichen Stand bist / und schlaffest / wachet er für dich / und ob du ihn wohl nit bittest / so lasset er dannoch nit zu dir zu nahen / dir zu helffen.

## 2. Punct.

Zum 2. So bald der Engel in den Kerker eingangen / wird derselbige erleuchtet. Ach siehe / wie dein H. Engel dir deinen Verstand erleuchte / und alle Verblendung der Unwissenheit benehme / in dem er dir nitweder ein neues Licht oder Gnad von Gott erlangt; oder einen Lust und Verlangen nach guten geistlichen Dingen machet; oder antreibt dich mit geschickten und erfahrenen Personen zu berathschlagen; gleich wie Cornelius der Hauptman von einem Engel zum H. Petro gesandt wurde / zu erfahren was er zu thun hätte. Sehe an den grossen Unterscheid / und den Gewalt deines H. En-

gels; und wie der böse Engel ganz das Widerspiel habe / nichts weder die Verblendung und Finsternis liebe / und den schwarzen Raben gleich sey / welche den todten Menschen am Galgen / oder auffm Radt ligend zum allerersten die Augen ausspicken und fressen.

## 3. Punct.

Zum 3. So gab der Engel dem H. Petro einen Stoß an die Seyten / und sagte zu ihm: Stehe geschwind auff. Ach siehe / wie dein H. Engel dergleichen thue: Dan er gibt deinem Herzen oder deinem Willen gleichsam einen Stoß / und Lust zum guten / welches auff sechserley Weiß geschehen kan. 1. In dem er dich durch kräftige und starcke Urfachen innerlich bewegt und überredet. 2. In dem er dich durch deine eigene natürliche Neigung zu Gott bringt. 3. In dem er so gar deinen Leib zu einer zarten Andacht bewegt. 4. In dem er deine finstern Begierlichkeiten / und hefftige ungezäumte Bewegungen deines Herzens einhaltet / damit sie dir nit hinderlich seyen. 5. In dem er dich etwan durch eufferliche Kranckheit von den Sünden abziehet / und einen besseren Sinn ingibt. 6. In dem er dir die böse Gesellschaft / oder andere dergleichen Sachen / welche dir an deinem Heyl verhinderlich seyn können / verleidet / und einen Verdruß darab machet.

Schäme dich / und laß dir leyd seyn / daß du so unempfindlich / und nit gewahr wirst / wan dich dein H. Engel beruhret / und an die Seyten stoßet. Begehre von deinem Engel daß er dir nit einen / sondern mehr Stoß geben wolle / und Gewalt gebrauchen / wofern du es nit fühlst / und behendiglich aufstehst.



sammlet daselbsten in der Einöde zu leben.

Nun begab sich/ daß die Hund/ als der Graff auß Sicilien und Calabrien jagte/ daßelbsten die schlechte Cellen und Hütlein antraffen/ und ein groß Gebells anfangen; Dar auß der Graff selbst herzutame/ in die Cellen gieng/ und den H. Brunonem mit seinen Gefellen im eyfferigen Gebett antraffe: welches dem Graffen also zu Herzen gieng/ daß er ihnen die Kirchen des H. Martini und Stephani einraumbte/ und mit nothwendigen Nöthen begabte. Diese Freygebigkeit ließ Gott nit unbelohnt; dan als gemelter Graff die Statt Capuam belagerte / und ihn ein Hauptmann / Sergius mit Nahmen / verzahen wolte / ermahnete ihn Gott im Schlaf durch den H. Brunonem/ und warnete ihn vor dieser Verzähreney. Endlich entschlief er den sechsten Weinmonat im Jahr Christi 1101. seliglich im Herben/ nachdem er seinen Orden mit heylsamen Satzungen und Regeln versehen.  
Was du auß seinem Leben nachzufolgen/ und warüber du dich zu verwunderen/ gib ich dir selber zu erachten.

### Betrachtung vom heiligen Brunone.

#### 1. Punct.

Erwege / daß / gleich wie alle Heiligen Gottes ihre Heiligkeit von der vollkommenen Heiligkeit und Gnad Christi Jesu herhaben/ also auch denselben in unterschiedlichen Geheimnissen seines heiligen Lebens verehret/ und nachzufolgen beflissen.

Etlliche haben ihnen furgenommen in die Fußstapfen seiner Demuht zu treten/ und sich mit fleiß dafür außgegeben: andere seine Demuht; etliche seinen Gehorsam: et-

liche haben sich bemühet mit Christo in der Einöde von allen Menschen abgesondert zu leben / und den Betrachtungen und Gebett aufzuwarten: andere undersehen sich mit Christo mit den Leuthen umbzugehen/ dieselbe zu bekehren / und ihr Heyl zu befürdern.

Hier auß hast du zu lehren/ wie daß man alle Heiligen in grossen Ehren halten soll: dan keiner ist unter allen/ welcher Christum nit in einer oder der anderen Tugend / in einem oder dem anderen Geheimnis und Weiß zu leben nit nachfolgt. Endlich verwundere dich über die göttliche Fürsichtigkeit / welche die Menschen durch so unterschiedliche Weiß zur Heiligkeit führet.

#### 2. Punct.

Erwege/ wie daß der H. Bruno auß Ingebung Gottes einen besondern geistlichen Orden in der Kirchen Gottes gestiftet/ welcher fürnemlich auß das einsame Leben gehet/ auß das Gebett und Betrachten: und uns vor Augen stellt das dreysigste Jahr/ in welchem Christus gleichsam unbekannter Weiß zu Nazareth / in Egyptenland/ und in der Wusten unter dem wilden Vieh in Fasten und Betten gelebt: Item wie er in den dreyen letzten Jahren / welche er unter den Menschen zugebracht / sich zuzeiten abgesondert / mit seinen Apostelen an einsame Berther begeben / und die Nacht auß den hohen Bergen mit betten zugebracht.

Erfreue dich mit dem H. Brunone und seinem ganzen Orden/ daß er Christo in einer so heiliger Weiß zu leben nachgefolgt. Mache dir selbst einen Lust zu dem einsamen Leben/ so viel dein Stand und dein Beruf zulassen thut. Erwege bey dir selbst/ was

was für grosser Nutz und Vorthail bey solcher Weis zu leben: dan erstlich Thienor. 3. So erhebe sich ein einsamer Mensch über sich selbst. dieweil er in dem er sich von der Gemeinschaft der anderen und der Gesellschaft (zu welcher alle Menschen von Naturen geneigt) absondert / sich selbst überwindet / und höher steigt / als seine natürliche neigung mit sich bringt. Zum 2. so pflegt der jenig / welcher ein einsames Leben führet / die Stimm Gottes desto leichter anzuhören und derselben zu folgen; Daher dan bey dem Osea c. 2. geschrieben: Ich wil ihn in die Einöde fahren / und in sein Herz reden. Hierauff sagt gar wohl der H. Bernardus: Hæc vox non sonat in publico, &c. Diese Stimm lasset sich nit auff den gemeinen Gassen und im Getümmel dieser Welt hören. Zum 3. so kan ein einsame Person viel leichter in sich selbst gehen / und seinem innerlichen Stand und Wesen nachdenken. Zum 4. so hat einer viel weniger gelegenheit zu sündigen und böß zu thun als andere: insonderheit im hören / sehen und reden. Daher sagt Seneca: Wer bey seiner Unschuld bleiben wilt / der befeisse sich / und suche die Einöde. Zum 5. so verlostet er allhie auff Erden gleichsam die Frewd des ewigen Lebens im Himmel / in dem er in seinen Gedancken mit den Auserwählten / mit den Engeln / und mit Gott selbst umgeheth / und in grosser reinigkeit des Gewissens lebt.

Hierauff sehe / wie unter denen / welche in dem Welt-getümmel und unrühigen Wesen; und hergegen unter denen / welche in der Einsame leben / ein so grosser Unterscheid sey. Schåme dich / daß du wenig Lusts bey dem einsamen Leben findest / und ståtts die beywohnung und gesellschaft gar offte mit deinem grossen Nachtheil zu suchen pfiegest.

Erwege die Mittel / durch welche Gott H. Brunonem zu einem einsamen Leben getrieben: nemlich die Verdammnis der gelehrten und geschickten Person / mit mehr nit hatte / als einen auffsehlischen der Tugenden. Dadurch männiglich erkennen zu geben / was für grosse bey dem Welt-leben sey; wie das stiehen; und wie daß man sich der innerlichen / beständigen Tugenden bedien und nicht dem außserlichen schein nach in frommes Leben führen soll. Item was weiters / wie ihnen Gott weiters erweisen Lust und Liebe zum Gebett / zum Schweigen / zu der Buß und Strenghit Lebens / zum Gehorsam und andern genden mehr / welche in ihrem Ordnen werden/gegeben.

Hierin sehe an die grosse Güte und Sichtigkeit Gottes / welcher auff der Verdammnis eines Menschen so vieler Menschen zur Buß und Seligkeit gewilt / und mit dem Schaden dieses Lehrers nicht vor der Verdammnis gewarnet. Erwe dich mit dem H. Brunone und seinen Gesellen / daß sie der insprechung Gottes treulich gefolget / befeisse dich desgleichen zu thun.

## COLLOQUIUM.

Endlich so stelle dein Gespräch an / mit dem dir deine Andacht und der Geist Gottes ingeben wird.

## Der 7. Tag im Weinmonat.

Wird diesem Tag / welcher der sechste der neuntägigen Andacht von dem

P.  
A. SUFFI

Vol. II.

Part II

gen Engels/ laß dir seyn / als wan dich dein heiliger Engel vor die Kräfte Gottes/ welches die dritte Ordnung in der zweyten englischen Hierarchi ist/ führete/ und zu betrachten vorstellte. Sie seynd deswegen die Kräfte Gottes genant; dieweil sie entweder eine besondere Kraft und Gewalt von Gott haben die böse Geister zu binden / zu zwingen/ oder inzuhalten/ oder dieweil sie auff eine besondere Weiß die Allmacht Gottes in erschaffung und regirung der Welt verehren/ oder dieweil sie andern nachgesetzten Engeln erklären und ordnung geben/ was Gott von ihnen erfordere. Kuffe sie an/ und begehre eine Kraft und Stärke den bösen Geistern und andern Feinden Gottes zu widerstehen. Item begehre/ daß du die Gnad haben mögest/ dich der Kraft und Gewalt Gottes zu underwerffen/ und zu gehorsamen.

Die 6. Betrachtung.

In welcher weiter zu sehen/ was der Mensch von seinem heiligen Engel für guts empfangt: wie auß der erlösung des H. Petri / welche von einem Engel geschah/ abzunehmen.

1. Punct.

Wegweisers/ und sehe an / was dem H. Petro in der Gefängnis von dem Engel für guts erwiesen wurde / und mache dir selbst solches zu gut: dan zum 4. so thäten die Ketten/ mit welchen er gebunden/ von seinen Füßen und Händen abfallen. Allhie laß du zu sehen / wie daß dich dein heiliger Engel in die wahre Freyheit der Kinder Gottes stelle: in dem er dich antreibt deine sämtliche und unmäßige Begierden und die

R. P. Sulfen 4. Bund.

ne Sünd (mit welchen du gleichsam als mit Ketten gebunden) zu verlassen/ und nie nachlasset / du sehest dan von denselben befreyet/ und mit dem David sagen könnest: Diripuit vincula mea, &c: Du hast meine bände zerissen / darumb wil ich dich loben und preysen. Nimm ein Exempel und Beispiel von einem / welcher etwan auff die Galeen geschmidt. Was thut er nicht / wan er von solcher Dienstbarkeit auß Gnad und Fürbit eines grossen Herzens erlöset und befreyet wird? Wie stellet er sich nicht an; was hat er nit für Grewde; wie danket er nicht dem jenigen / welcher ihn erlöset? Wie lobt er ihn nit; wie thut er sich nicht an den demselbigen zu dienen/ und sein Leben lang solche grosse Wohlthaten zu erkennen? Eben diß bist du schuldig deinem heiligen Engel zu thun / welcher dir auß der Dienstbarkeit deiner unmäßigen Begierden and deiner Sünden helfen thut.

2. Punct.

Zum 5. sagte der Engel zum H. Petro: Lege deine Kleyder an / umbgürte dich/ und thue deine Hosen an. Allhie hast du weiter zu erwegen/ wie daß dein heiliger Engel deine Seel besleyde / und ihre Schand bedecke / wie er sie mit der Keuschheit umbgürte.

Zum 6. sagte der Engel zum H. Petro: Folge mir. Allhie sihest du/ wie die Engel die Menschen / und dein heiliger Engel dich ermahne ihm zu folgen und durch solche folge ähnlich zu machen/ ein englisches Leben allhie auff Erden zu führen/ damit du durch die Gnad erlangest / was du natürlicher Weiß nicht haben kanst.

Sehe/ was diß für eine Ehr sey / daß der Mensch zu einem Engel werden könne. Ich glaub/

fff

glaub/

P.  
A. SUFFI  
Vol. II.  
Part II

glaub / wan das unvernünftige Vieh zu verständigen Menschen werden könnte / daß es solches für eine grosse Ehr halten würde ; und wie gibst du so wenig dar auff / daß du zu einem Engel werden könntest?

Zum 7. als der Engel den H. Petrum auß der Gefängnus führete / kamen sie zu der eyseren Thür / welche von ihr selber auffgieng. Hiebei gedencke / wie die heilige Engel und insonderheit dein Schützengel / alle Verhindernus / welche dich auff dem Weg der Tugenden auff und zurück halten mögten / auß dem Weg räume / und schwäre Ding leicht mache ; wie er die Dörner in Rosen / und die Gall in Hönig verändere. Lehne weiters / wie du auff ihn vertrauen solt ; halte ihm deine Beschwärnus vor ; damit du dieselbige durch seine Hülff überwinden mögest / und laß dich von ihm gänglich regieren.

Zum 8. als der H. Petrus sahe / daß er auß der Gefängnus erlöset / und in der Freyheit / sagte er : **Tun bin ich warhafftig versichere / daß Gott seinen Engel geschicket / welcher mich auß den Händen und Gewalt des Herodis erlöset / und die hoffnung der Juden zu schanden gemacht.** Hiebei bedencke die achte Wohlthat / wie dich nemlich dein Engel erleuchtet / die Gaben und Gnaden / so du von Gott empfangen / zu erkennen ; und antreibt ihm dafür zu dancken ; und wie daß dir weder Menschen / noch Teufel schaden mögen / wofern dir Gott und dein heiliger Engel beystehen.

Laß dir leyd seyn / daß du bishero so undanckbar gewesen. Halt dich danckbarer gegen deinen Engel / als du bisher gethan.

Dein Gespräch stelle mit Gott und dem heiligen Engel an / wie dir deine Mühen gegeben wird.

**Vom Leben des heiligen Paps Marci : Item der H. Bacchi Marcelli und Apulei.**

I. **M**arcus war ein geborner Römer sein Vatter hieß Vrius / folgte dem H. Sylvestro nach in dem Papstthumb ein Mann großer Tugenden : und regierte die Kirch Gottes in aller Heiligkeit / und in den Zeit des Käyfers Constantini : in derselbe setze sich starck den Arianern / und damall sehr hin und her zunamen. Er ernennete dem Bischoff zu Ostia / daß er das Bisthum / wie mans nennet / gebrauchen möge / dieweil sie von Alters her die Römische Paps zu weyhen pflegen ; regierte ein Monat / und sturb im Frieden im Jahr Christi 336.

II. **S**ergius und Bacchus waren Römische Ritter / und beyde des Käyfers Maximiani geheime Schreiber in Sachen des Käyserthumb betraffen. Da nun der Käyser in Erfarnus came / daß sie beyde Christen / und sich weigerten den Abgöttern zu opfern ; lief er ihnen ihre Gnaden / oder Zierath und Ehren-Kleyder abzunemen / Weiber-Kleyder anlegen / mit Ketten beschweren / durch alle Gassen der Statt Rom schleiffen / und endlich in eine Gefängnus werffen. Als er aber sahe / daß er nichts mehr durch verheiffen / noch durch dröwen richtete / schickte er sie zum Praefecten des Pflegers Antiocho / welcher vor der Zeit Diener des H. Sergii gewesen / und durch seine befürderung zu solchem Ampt gelangte.

und vermeynte also dem heiligen Mann einen grösseren Spott anzuthun.

Antiochus/ so gar ein unfreundlicher und wilder Mensch war / ließ sie gleich in die Gefängnis legen / in welcher sie Gott durch einen Engel tröstete. Bald darauff ließ er sie von vier starcken Henckersbuben so unmenslicher Weis mit Ochsen-riemen und Stecken zerschlagen / daß Bacchus darvon auff dem Platz starbe; nach seinem Tod aber erschiene er dem Sergio/ und machte ihm ein Herz und Muht zur Marter. Antiochus setzte darauff viel starcker an den Sergium / ließ ihm Schuch anlegen / welche inwendig voller spitziger Nägel / und also drey Meylen Wegs lang vor seiner Gutschen herlaufen / also daß der ganze Weg mit Blut / welches auß seinen Füssen stießen thäte / besprenget wurde. Aber in folgender Nacht erschiene ihm der Engel Gottes / und heylete ihm seine Fuß / welches den Antiochum übel verdros; also daß er befahl ihm zum andern mal solche Schuch anzulegen/ und endlich das Haupt abschlagen. Darauff sich der heilige Sergius niderkniet / Gott das Opfer seines Lebens antruge / und für die / so ihn tödteren / Gott betten thäte / und also umb des Glaubens willen den siebenden Weinmonat im Jahr Christi 309. starbe.

III. Die H. H. Marcellus und Apulejus waren Jünger des Zauberers Simonis; und als sie sahen / daß ihr Meister vom H. Petro von der Luft herab auff die Erd gestürzt/ und Arm und Bein zerbrochen: bekehrten sie sich zu Christo / und blieben bey dem H. Petro so lang er lebte; wurden endlich von dem Richter Aureliano zum Tod verdammt den 7. Weinmonat / im Jahr Christi 90.

Hierauf hast du zu lehren / daß man wohl ein frommes Leben führen könne / ungeachtet daß man bey Fürsten und Herren in der höfflichen Unruhe lebe / wofern man sich befeisse für allen Dingen seinem Gott und Herrn zu dienen.

#### Der 8. Tag im Weinmonat.

**G**ut hastu den siebenden Tag der neunstägigen Andacht zu den heiligen Engeln. Laß dir seyn / als wan dich dein heiliger Engel zu den Fürstenthumb / welches der erste Orden in der dritten Hierarchien der Engeln ist / führete / und zu betrachten vorstellte. Sie werden darumb Fürstenthumb genant / dieweil sie eines hohen und edlen Stands; dieweil ihnen die Fürstenthumb und Königreich dieser Welt anbefohlen; oder dieweil sie sonderlich die höchste Obrigkeit / welche Gott in dieser Welt ubt / verwalten und anbetten.

Begehre von Gott den wahren Adel und Hochheit / welche in den Tugenden und in der gnad Gottes bestehen; und bedencke/wie daß die größte und adlichste Beherrschung in dem bestehe / daß man über sich selbst herrsch: n könne.

#### Die 7. Betrachtung.

**I**n welcher auß der Geschichte des Engels Raphael mit dem Tobia zu sehen / was der Mensch von seinem Engel für guts empfangt.

#### 1. Punct.

**A**lthie hast du anfänglich wohl zu bedencken / was sich mit dem Erh Engel Raphael und mit dem Tobia zugetragen.

xxxx 2

Dan

P.  
A. SUFFI  
Vol. II.  
Part II

Dan erstlich: So bald der jüngere Tobias auß dem Hauß seines Vatters gangen/einen Geleitsman zu suchen/ließ sich der Engel Raphael in Gestalt eines Junglings finden/und thäte sich ungebetten zu einem sicheren Geleitsman die ganze Reiß durch anbieten; und ward gleich von dem Vatter zu diesem End angenommen. Alles dieses kanstu gar wohl auff dich selbst deuten: Dan ehe du auff diese Welt geböhren/ehe du einigen Lustos von deinem Seynd gehabt/ehe du empfangen/ehe daß diese Welt erschaffen/ehe daß Christus vom Himmel in diese Welt kommen; mit einem Wort/von Ewigkeit her hat Gott an dich gedacht/und einen Engel verordnet/welcher dich stäts und an allen Orthen behüten und bewahren sollte/welchem Befelch gemelter Engel gleich im Augenblick deiner Empfängnus angefangen nachzukommen: oder aber dich dein Engel deiner Mutter zu verwahren überlassen; damit du also von allem Unglück befreyet/und zum H. Lauff kommen mögtest.

Alhie hastu dich nicht gnugsam über die Güte des ewigen Gottes zu verwundern/und demselben zu dancke für so grosse Sorg/wie gleichfalls auch deinem eigenem / oder auch dem Engel deiner Mutter / daß er dich so trewlich verwahret.

2. Punct.

Zum 2. So bald sich Tobias auff die Reiß gerüstet / und auß dem Hauß seines Vatters gieng/ machte sich der Engel Raphael zu ihm / und sieng an ihn vor aller Gefahr / welche ihm auff der Reiß hätten mögen begegnen/zu verthätigen. Eben dis kanst du von dir selbst sagen: dan so bald du auff die Welt geböhren / machte sich dein Engel herbey/ dich zu bewahren / dich zu begleiten/

dich zu unterweisen/dein Fürsprecher zu seyn dein Vormünder / ja so gar dein Vatter selbst zu seyn/ damit du nit etwan mit den neuen Füßen anstossen/ und dich verlegen köstest.

Hiebey hastu dich wohl zu schämen/ daß du / ungeachtet daß du so lange Zeit in der Hut und in dem Geleyt deines Engels gewesen/ dannoch dasselbig so wenig gedenkst und gleichsam nit erkennest/ also daß dein Engel gar wohl vorwerffen möge: wie Christus seinen Jungern verweist und heisset Johannis 14. **Erkenne ich nicht/da ich nunmehr so lange mit euch gewesen?** wie dem also? eimernit/da er doch nunmehr so lange Zeit mit ihm gemacht/ und gleichsam einen Vertrauten du gethan hättest/wan du ihn an dem Augenblick deiner Geburt soltest erkennen haben. Begehre erstlich von ihm / daß er dich nit mit seinen Augen lassen / und stäts bey dir seyn wolle. Zum 2. Daß er dir alles nöthige deinem Heyl befürderlich ist / eingetheilet alles von dir abwenden wolle / was dir dem Weg zur Seligkeit verhindert. Zum 3. Begehre von ihm/daß er dich/so oft du einer oder der andern Sachen inmerlich sündiger/ermahnen und züchtigen möge/er gleicher massen von dir begehret. 1. Ein große Ehrenbittigkeit / wegen seiner großen Gegenwart. 2. Ein große Verträglichkeit der Sorg/welche er für dich hat. 3. Ein willigen Gehorsam in allem dem/ was er dir eingeben wird.

3. Punct.

Zum 3. So thäte der Engel dem Tobias einen sehr guten und heylsamen Rath zu

ben, daß er nemlich Gott fürchten und lieben und daß er sich/ Gott zu Ehren/ und nicht auf fleischlicher Sinnlichkeit verheyrathen solle. Allhie sehe an/ ob dir dein H. Engel gegen die dergleichen thue: ob er dir nit stätig gute Gedancken und Anschlag eingebe/ ob er dich nit zum guten anreißt / nach dem Exempel Christi/ Maria/ und aller anderer Heiligen Gottes; ob er dir nit die grosse Güte Gottes/ die Gutthaten / so du von ihm empfangen; ein strenges Gericht / die ewige höllische Straff / und dergleichen mehr vor Augen stelle?

Für alles dieses hastu Gott sehr zu danken/ und dich zu schämen/ daß du viel lieber und öfter die Räch und Anschlag des bösen Feindes/ der Welt / und deiner Sinnlichkeit anhörst und folgest/ als die gute Eingebungen deines Engels.

## 4. Punct.

Zum 4. So erlösete Raphael den Tobias (als er in dem Fluß Tigris seine Füße waschen thäte) von dem Fisch/ welcher daher kam ihn zu verschlingen. Er befahl ihm denselben bey den Ohren zu ergreifen/ auß dem Wasser zu ziehen/ denselben zu tödten/ außzunehmen/ seine Gall auffzuhalten/ seinen Witter damit lebend zu machen: Item seine Leber den Teuffel mit ihrem Geruch zu vertreiben / und das übrige Fleisch zur Speiß und Nahrung mit zu tragen. Eben diß thut dein H. Engel gegen dir; dan er erlöset dich vor dem Rösen und Wüten der Teuffels von den Anfechtungen deines üppigen Fleisches/ und den listigen Betrügen dieser Welt. Wimmer wendet er seine Augen von dir/ nit weniger als eine Mutter von ihrem Kind/ damit dir nit etwan ein Unglück widerfahre. Endlich so richtet und stellet er alles dermas-

sen an / daß dasjenige / welches zu deinem Schaden zu seyn scheint / dir und deinem Heyl zum besten gerathe/ und zu deinem grössern Nuß komme.

Zum Beschluß/ wan du dergleichen an dir nit spürest/ so kanstu dich wohl schämen/ dan die Schuld ist dein und nit deines Engels.

## COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit deinem H. Engel an / nachdem dir der Geist Gottes und deine Andacht eingegeben wird.

## Vom Leben der H. Bisfrawen Brigittä.

Die H. Brigittä war auß dem Königreich Schweden / ihre Mutter als sie mit Brigittä schwanger gieng/ und auß dem Meer durch ein groß Ungewitter neben andern Personen Schiffbruch litte / kame ihr rentwegen mit dem Leben darvon. Als sie bey der Nacht geböhren wurd/ ershiene eine grosse Helle und Klarheit/ in welcher man eine Jungfraw mit einem Buch in ihren Händen auß einer Wolcken sitzen sahe. Sie fieng gar langsam an zu reden: also daß man sich besorget/ daß sie stum bleiben würde: aber sie redte nachmahl so deutlich / als wan sie schon 20. Jahr alt. Als ihr im siebenden Jahr ihres Alters ihre Mutter mit todt abgieng/ ershiene ihr die Jungfraw / und Mutter Maria mit einer köstlichen Cron in den Händen/ und setzte dieselbe Brigittä auß ihr Haupt. Je älter sie wurd / je mehr sie ihre Tugenden sehen lief.

Als sie auß ein Zeit das Leyden Christi oder die Passion hätte hören predigen / ershiene ihr die folgende Nacht der Herz Jesu

P.  
A. SUFFI

Vol. II.  
Pars II

sus am Creuz/voller Wunden und übel zu-  
gerichtet. Von welcher Zeit an sie eine so gro-  
ße Andacht gegen dem Leiden Christi emp-  
funden/ daß sie nimmer ohne weinen an das  
Leiden Christi gedencen/ davon reden/ oder  
hören mögte. Des Nachts pflegte sie aufzu-  
stehen / und vor einem Crucifix zu betten;  
wan sie arbeitete/ waren ihre Gedancken zu  
Gott erhebt: zu Zeiten sahe man / wie eine  
Jungfraw mit ihr arbeitete/ welche doch nie-  
mand bekant.

Ihr Vatter verheyrahet sie mit dem U-  
fone Fürsten zu Mericia/ mit welchem sie nach  
ihrem Heyrath das ganze erste Jahr in der  
Jungfrawschafft lebte/ nach welchem sie an-  
fiengen Kinder zu erzeugen/ und dieselbe sorgfäl-  
tig in der Forcht Gottes aufzuerziehen. Sie  
lebten beyde in grosser Zucht und Ehrbarkeit/  
Mäßigkeit und Liebe gegen den Armen; des-  
wegen sie dan auch ein besonder Haus für  
die Armen zu beherbergen/ und denselben zu  
dienen/ auffbarbeten. Sie machte sich bey-  
de auff den Weg / und reiseten auß Andacht  
gen Galiciam das Grab des H. Jacobi zu  
besuchen. Im widerkehren that ihr Man in  
der Statt Aras in eine Kranckheit fallen/  
darab sie sehr bekümmert: aber der H. Dio-  
nysius/ zu welchem sie eine besondere Andacht  
trug/ erschiene ihr/ und versicherte sie/ daß ihr  
Man an dieser Kranckheit nit sterben wür-  
de. So bald sie zu Haus kommen/ scheid-  
ten sie sich auß einhelliger Verwilligung von  
einander. Ihr Man begab sich in den Orden  
der Cistercienser / und beschloß sein Leben da-  
rin.

Wan sie zu Zeiten bey andern ein unbe-  
scheidnes Wort redte/ empfand sie in ihrem  
Mund eine Bitterkeit/ desgleichen wan ein  
anderer ein ungebührlichs Wort herauf  
stiesse/ war ihr anders nit als wan man an-  
gezundten Sahwebel vor ihre Nasen hielte.

Ihren Leib that sie mit härten Kleiden  
geislen/ mit fasten und hartem Betten  
aufmerglen und abmatten. An dem Frey-  
gen pflegte sie glüende Wachstropfen  
ihre Arm fallen zu lassen/ und Verwunden  
der dergleichen bittere Kräuter in dem  
zu tragen und zu kwehen. Sie liess an  
Pabst Gregorium XI. welcher sich nach  
zu Avignon auffhielte/ ein Schreiben  
hen/ und wissen/ daß er auß Gottes  
sich wider gen Rom begeben sollte /  
er gleich thäte. Nach der Zeit bekam  
Gott einen außtrüelichen Befehl  
zu reisen/ von dannen gen Jerusalem  
dan alle heilige Orther besuchte /  
Gott grosse Offenbarung hatte/ and-  
ern von dem Unheil und Elend /  
Griechenland kommen sollte /  
von der Römischen Kirchen abgip-  
hätte. Nach ihrer Widerkunft gen  
blieb sie ein ganz Jahr lang krank /  
cher Kranckheit ihr Christus erschien /  
gab endlich nach empfangenen H.  
menten ihren Geist auß im Jahr

Sie hat einen geistlichen Orden für  
und Weibspersonen gestiftet /  
unfers Heylands oder Salvatoris  
Die Regel ihres Ordens empfing  
Christo selbst / ihre Offenbarung  
selbst schriftlich verfasst / und  
der Versammlung der Vorsteher  
ter der Kirchen zu Basel für gut erkant.

Hierauff sehestu wie Gott so wunderbar-  
lich / und durch eine blöde Weibsperson  
grosse Sachen würcket. Zum 2. Was  
für ein Abscheyen ab den Sünd-  
solle / unangesehen daß man den  
derselben / und die Bitterkeit / wie  
Brigitta / nit empfinde.

## Der 9. Tag im Weinmonat.

Gut hastu den neunten Tag der neuntägigen Andacht zu den Engeln / und beschreiben laß dir seyn / als wan dich dein H. Engel zu den Erz-Engeln welches der zweyte Orden in der dritten Hierarchia der Engeln ist / führen / und dir dieselbe zu betrachten vorstellte. Sie werde darumb Erz-Engel genannt / dieweil sie Gott zu hohen fürnehmen und wichtigen Sachen zu gebrauchen pflegt. Dan der Erz-Engel Gabriel das hohe und unaussprechliche Geheimnus der Menschwerdung Christi verkündigte: auch zum Theil darumb / dieweil sie Gott in seinen hohen und wichtigen Sachen verehren und loben. Musse sie an / und begehre von ihm damit du allzeit hohe und heylsame Sachen in seinen Händen haben mögest / gleich wie alle Sachen seynd / welche du umb Gottes Willen thust / ob sie schon nit so hoch an ihm selbst seyen: Dan die Gnad Gottes und deine aufrichtige Meynung machet sie hoch.

## Die 8. Betrachtung.

Von etlichen anderen Gutthaten / welche die Engel dem Menschen erweisen.

## 1. Punct.

Erwege wie daß der Engel Raphael / in dem er dem jüngeren Tobiam auff dem Berg das Geleit gibt / weiters rathet: daß er die Tochter des Raguel zur Ehe begehren / sich mit ihr verheyrathen solte / und wie er den Rauffel / welcher sieben andere Männer / so sich mit ihr verheyrathen / in der ersten Nacht umgebracht / verhindern wolte / damit er ihm nit schaden mögte. Er brachte weiter zu

wegen / daß ihm die Summa Gelds / welche Raguel seinem Vatter schuldig / bezahlet wurde / und endlich wider nach dem Haus seines Vatters glücklich begleitete: da er mit grosser ja unaussprechlicher Freud empfangen würde. Hiebey hastu erslich zu erwecken / wie dein H. Engel dich antreibe / daß du dich deiner Seelen nach mit Gott verheyrahest; wie er alle List und Gewalt des bösen Feindts einhalte; wie er deine Verdiensten vermehre / und die Güter / welche du durch die Sünd verlohren / wider erlangest / und endlich mit grosser Sorg die Seel gen. Himmel zu führen / und zu begleiten pflege; da sie mit grosser Freud des gangen himlischen Heers empfangen werde.

Hieraus kanstu lehren / wie hoch daß du verpflichtet seyest deinem H. Engel zu danken.

## 2. Punct.

Erwege weiters / wie daß dir dein heiliger Engel eben die Gutthaten erweise / welche der Engel dem Cornelio erzeigte / wie in den Geschichte der Aposteln Act. 10. geschrieben: Er trug all sein Gebett und sein Allmu:en vor Gott. 1. Dein heiliger Engel mercket auff alle deine gute Werck: auff daß er dieselbe vor Gott anbringen möge: Er gibt uns in den Sinn / wie wir dieselbe verachten sollen / damit sie Gott gefällig seyen. Er wird also zu redē trawrig / wan wir nichts guts thun / das er vor Gott tragen könne. Zum 2. Befahle er ihm / daß er den H. Petrum solte suchen lassen / von ihm zu lehren / was er thun solte. Unsere Schutz-Engel lehren uns / daß wir der Ordnung Gottes nachkommen sollen. Sie wollen uns nicht in eigener Person lehren / sondern schicken uns zu andern / welche dazzu beruffen / daß sie andere lehren sollen. Zum 3. Num. 24. Der

Der Engel des Balaam gieng ihm mit bloßem Wehr entgegen/ als er willens das Volck Israel zu vermaleyden/ und verhinderte ihn in seinem bösen Anschlag. Unsere Engel thun uns desgleichen/ dan sie dreyen uns im Namen Gottes mit der Pein/ mit welchen Gott die Sunder zu straffen pflegt.

## 3. Punct.

Erwoege/ wie daß die Gutthaten/ welche uns die Engel an unser Seel erzeigen/ fürnehmlich dreyerley seyn/ wie der H. Dionysius bezeuget; nemlich daß sie uns an unser Seel reinigen/ erleuchten/ und vollkommen machen. Sie reinigen die Seelen der Menschen von allen Irthumen und Unvollkommenheiten/ und treiben oder lehren den Menschen wie er seine Seel reinigen soll: also lesen wir/ daß ein Seraphim mit einem glühendem Kohlen die Leßgen des Propheten Isaiá reinigte. Sie erleuchten die Seelen der Menschen/ in dem daß sie dieselbe innerlich in ihren Herzen zu den Tugenden und guts zu thun bewegen und antreiben. Sie führen die Seelen zur Vollkommenheit/ in dem sie dieselbe mit Gott vereinigen. Mit einem Wort/ sie befreyen die Seelen vom Bösen/ und räumen alle Verhindernus zum Heyl auß dem Weg.

Ach mein Gott/ was für grossen Nutz haben wir von unsern heiligen Engeln/ und wie höchlich seynd wir gegen ihnen verpflichtet!

**Vom Leben des H. Dionysii/  
Rustici und Eleutherii seiner  
Gesellen.**

Dionysius war von der Statt Athenae/ edel von Geschlecht/ und in allen Kün-

sten und Wissenschaften wohl erhaben/ mit er nun auch die Bewegungen und Lauff der Himmeln/ der Planeten und anderer Stern desto besser erlehrete/ versete er in Egyptenland. Als er im 27. seines Alters sich in der Statt Syracusa mit seinem Gesellen Apophanes aufwand und sahe/ wie daß an dem Freytag welchem Christus für das Heyl der Welt am Creutz starbe/ sich die Sonne wieder am Himme. slauff verfinsterte/ fieng er zu sagen: Entweder leyder der Sündigen Creaturen/ oder aber es wird die Welt dergehen.

Er lebte in der Ehe mit der Quarta war einer auß den fürnehmlichsten und bey männiglichem in sehr geschätzten. Mitler Zeit Act. 17. begab sich der H. Paulus gen Athenas kame/ das Evangelium zu predigen/ und von dem unbekanten Gottes/ welchen sie nicht richter/ Gelegenheit nahm/ ihnen den Orth Areopagus genant den rothen Hof und Christum zu verkündigen; nach dem zum Richter Dionysio geführt/ und so klagt. da fieng er vor ihm an/ die Gebornen unsers wahren Glaubens/ von der H. Dreyfaltigkeit/ Menschwerdung/ Auferstehung Christi/ von den Tugenden dermassen klar aufzulegen/ daß Dionysius selbst/ sein Frau/ und andere mehr für Christlichen Glauben bekehrten.

Nachdem er drey Jahr lang wohl erwiesen/ ward er endlich zum Bischoff zu Athen verordnet. Über etliche Jahr verordnet er gen Ephesum zu dem H. Apostel Johannes/ welcher ihm den Rath gab/ daß er gen Rom zum Pabst Clemente begehrte/ welcher ihn in Gallischland mit dem Priester Rustico/ dem Eleutherio/ dem Eugenio und andern mehr versamlete.

P.  
A. SUFFR.

Vol. II.  
Paris II

fänglich kam er zu Arles an / warff mit dem Zeichen des H. Creus den Abgott Martem zu hauff / und machte auf seinem Tempel eine Kirch / zu den heiligen Petro und Paulo genant. Von Arles zog er weiter gen Paris / und thät mit seinem prediger sehr viel guts. Also das ihn der Landpfleger Eufinius mit dem Justico und Eleutherio gefänglich einziehen ließ; und als er endlich sahe / das er sie vom Glauben mit abwendig machen mögte / gab er Befehl / das man Dionysium unmenslicher Weis mit Nubten zergeislet / auf einem Roost braten vor die wilde Thier werffen / so ihm doch nichts leids thäten; in einen angezündten Ofen stossen / und als er vermerket davon kame / an ein Creus heften. Darnach nun am Creus hangend mit aufhörte zu predigen / ward er vom selbigen abgenommen / und mit andern Christen in eine höle gefängnus gelegt / in welcher er alle miteinander mit dem H. Sacrament des Leibs und Bluts Christi versah.

Endlich wurden sie abermahl vor den Richter geführt / welcher sie zum Schwert verdampte. Als sie nun miteinander auff dem Berg (jetzt Montmartre genant) enthauptet wurden / richtete sich Dionysius auff / nam sein abgeschlagenes Haupt in seine Hand / und ruz dasselbe fast eine meyl Wegs weit von dannen / under dessen das die Engel sung: Gloria tibi Domine. Alleluja. Lob und Ehr sey Gott / Alleluja. bis er eine fromme Weibsperson mit Nahmen Catula / welche auf ihrem Haus kame / antraff / welcher er sein Haupt in ihr Vortuch darreichte: und verschiede also im 110. Jahr seines Alters.

Man hält gemeinlich darfür / das er mit den andern Aposteln bey der Himscheidung der seligen Jungfrauen und Mutter Gottes Maria gewesen / das er sie bey dem Leben gesehen / und solchen Glanz an ihr gespüh-

R. P. Suffren, 4. Band,

ret / als wan etwas Göttliches an ihr gewesen wäre.

Hiebey lehre / das die weltliche Wissenschaften dem Christlichem Glauben / wan sie wohl gebraucht werden / nit zu wider. Zum 2. Das die Tyranny ehe müd worden / und unterschiedliche Marter zu erdencken / als die Heiligen Gottes zu leyden.

#### Der 10. Tag im Weinmonat.

**G**ut hastu den letzten Tag in der neuntägigen Andacht zu den heiligen Engelen. Laß dir seyn / als wan dich dein H. Engel zum letzten Orden der dritten Hierarchia der Engeln führete / und zu betrachten vorstellte. Sie werden darumb Engeln genant / dieweil sie von Gott zu unterschiedlichen Botschaften gebraucht und geschickt werden: Item zur Bewahrung der Menschen gegeben werden. Ruffe sie an / und begehre von ihnen / das sie dich sorglich verwahren wollen: ja nicht allein dich / sondern alle / so dir anbefohlen; endlich das du dich gegen ihnen verhalten mögest / wie sie sich gegen dir verhalten.

#### Die 2. Betrachtung.

**Die schuldige Pflicht / welche wir verbunden den Engelen zu erweisen.**

**S**eser schuldigen Pflichten seynd fürnemblich fünf / welche ich dir eine nach der andern zu bedencken gebe; befindestu das du nicht gethan wie du schuldig / alsdan schäme dich in dein Hertz / und mache einen ernstlichen Fursatz dich in das künftige zu besseren. Hast du sie aber gehalten / alsdan bedanke dich gegen Gott  
p p p und

P.  
A. SUFFI  
Vol. II.  
Part II

und deinem Engel/welcher dich hierzu angehalten.

1. Punct.

Die erste Pflicht ist: daß du dich gegen deinem Schütz-Engel und deiner Seel/welche von den Englen so sorglich verwahret wird/ sehr ehrerbietig erzeigest: deßgleichen auch gegen deinem Nächsten/und ihren Schütz-Engel: dan wan man sich gegen hohen Stands tugendfamen Personen und Auserwählten Gottes ehrerbietig haltet/ wie viel mehr gegen den Englen/ welche so edle/tugendfame und selige Creaturen?

2. Punct.

Die 2. Pflicht ist: daß man ihre Gutthaten mit grosser Danckbarkeit erkenne: dan wan Tobias sagte: daß er dem Raphaeli nimmer gnugsam wegen der empfangenen Gutthaten dancken könnte: wan er schon sich selbst demselbigen übergeben würde: wie viel bessere Ursach haben wir solches von unserem H. Engel zu sagen / von welchem wir so grosse und vielfältige Gutthaten / so wohl an der Seel als an dem Leib empfangen / daß nie kein Mensch auff Erden/noch Auserwählter im Himmel/(aufgenommen die selige Jungfraw und Mutter Maria)welchem wir höher verpflichtet seynd: dan er sonst für nichts zu sorgen/als allein für den / welcher ihm anbefohlen ist; über das so hat er uns eine lange Zeit verwahret/ ehe daß wir solche Gutthat erkennen haben.

3. Punct.

Die 3. Pflicht ist: daß wir uns auff ihn verlassen/und trawen sollen: und daß zwar in-

sonderheit darumb: Erstlich/dieweil sie eine grosse Erkantnus und Wissenchaft haben und fürnemlich was uns antreffen thut. Sie seynd verständig und können mit uns reden/ wie der H. Bernardus sagt Psal. 50. Sie erkennen in Gott und in uns alles / was zu unser Hülf erfordert wird. Zum 2. Dieweil sie mächtig und groß in dieck haben, so wohl ihrer Natur nach/ als auch ihrer Macht nach/ als die bester Engel/ oder Teuffel/und die Macht aller Menschen übertreffen; als auch der übernatürlichen Gnad nachzurechnen. Dan ein Engel ist stärker als alle Teuffel miteinander. Er ist so starck, daß sie mit mögen überwinden/ wie obgemelter H. Bernardus sagt. Zum 3. Dieweil sie eine grosse Liebe zu uns Menschen tragen/ ja viel grösser als eine Mutter zu ihrem Kind gehabt haben kan: dan die Engel lieben uns als Ebenbilder Gottes/ so mit dem theuren Menschen Sohns Gottes erlöset; als Erben des himmlischen Vatterlands.

4. Punct.

Die 4. Pflicht ist: Daß wir schuldig dem H. Engel zu gehorsamen; dieweil er statt Gottes vertreten thut / und die Befelch uns zu verwahren von ihm selbst empfangen hat. Warumb hat ihm Gott befohlen, daß er uns verwahren solle/ weissen wir auch uns befohlen hat demselben zu gehorchen und zu gehorchen? Eins ohne das andere vergebens. Zu dem so ist seine Hochbeurtheilung edele Natur/ seine Heiligkeit/ und alle Gaben und Gnaden / welche er von Gott empfangen/wohl werth/ daß wir ihm gehorsamen/die wir so blöde/geringe/und vernünftliche Creaturen gegen ihm zu rechnen. Dieweil so dreivet uns Gott mit grosser

wofern wir ihm nit gehorsamen werden; und verheisset uns eine reichliche Vergeltung; wo wir ihm anderst gehorsamen. Also siehet Exod. am 17. geschrieben: *Ecce ego mitto Angelum meum, &c. Siehe ich schicke meinen Engel vor dir her / damit er vor dir hergehe / und dich auff dem Weg bewahre; höre an seine Stim / und folge ihm. Wan du sündigen wirst / so wisse; daß er dir solches nit nachlasse / oder mit dir durch die Singer sehen werde. Wofern du aber demselbigen gehorsamen wirst / so wil ich deine Feind für meine Feind halten / und straffen wie meine Feind; ich wil denen übel thun / welche dir übel thun werden.*

## 5. Punct.

Die 5. Pflicht ist: Daß man sich beflisse seinen H. Engel nachzufolgen / und demselbigen ähnlich zu seyn; insonderheit aber in folgenden Stücken.

1. In dem; daß sie behändiglich in allem dem Willen Gottes ohne eiaige Widerred / Klagen / oder dergleichen Aufrede / gehorsamen / und sich mit dem begnügen / daß es der Will Gottes sey.

2. In dem; daß sie keiner Veränderung / Unbeständigkeit / und dergleichen mehr / so man in dieser Welt zu sehen pflegt / unterworfen seynd. Dan ob sie wohl mitten under uns Menschen / und mitten under so vielen Veränderungen / so empfinden sie doch keine Veränderung noch Unbeständigkeit.

3. In dem; daß sie zu allem dem; was Gott wil / gleich gewogen seynd. Dan sie verwahren eben so willig einen armen Bettler / als einen König oder grossen Herrn; einen sündigen oder lasterhaftigen / als einen frommen

und gerechten Menschen: den Antichrist / als den H. Petrum; dan sie sehen und gehen auff anders nichts / als auff den blossen Willen Gottes / welcher ihnen diesen oder jenen zu bewahren anbefohlen.

4. In dem; daß sie allenthalben / sie seynd wo sie wollen / sie thun was sie wollen / allzeit in der Seligkeit seynd / als wan sie im Himmel selbstien wären. Daher bey dem heiligen Matthäo Christus selbstien sagt: *Ihre Engel sehen allzeit das Angesicht meines Vatters.*

5. In dem; daß sie eine stätige und ewige Ruhe under einander mit andern Engeln / und nie keine Mißgunst haben.

6. In dem; daß sie in ihren Aemptern unveränderlich und beständig seyen / niemand verwerffen / über niemand verdrüssig werden / ungeacht daß sie keinen Ruh darbey sehen; ja so gar wissen / daß die / so ihnen befohlen / sollen verdampft werden.

7. In dem; daß sie sich nach dem Vermögen und natürlicher Neigung oder Fähigkeit eines jedwedern schicken; und den einen durch Furcht / den andern durch Lieb / oder andere natürliche Neigung regieren / und innerlich antreiben. Wende allen deinen Fleiß an / deinem Engel gemelte Pflicht zu erweisen. Wan die verfluchte Zauberei und andere / so dem Teuffel anhangen / dem bösen und verdampften Engel obgemelte Ehr un Pflicht erweisen; warumb soll solches nit den guten Engelen geschehen?

### Vom Leben des H. Beichtigers Johannes.

Dieser heilige Johannes hatte auff der hohen Schul zu Oronia in Engelland nit allein wohl und trefflich in allerley Künsten und Wissenschaften zugenommen /

P.  
A. SUFFI

Vol. II.

Part II

sondern sich mit grossem Ernst der Andacht und Tugenden ergeben. In zwanzigstem Jahr seines Alters begab er sich in den geistlichen Orden des H. Augustini; in welchem als er sich befiess der geringste/ und allen unterworfen zu seyn/ schickte Gott/ das er der höchste/ und zum Oberen aller andern erwöhlet wurde / ungeachtet das er sich sehr hart darwider setzte. In seinem Ampt war er so demütig und geduldig/ das er alle miteinander übertraffe/ also das er/ da ihm einer auf seiner Geistlichen Ehre Schmach angethan/ und gar unbillige Wort wider ihn aufgestossen / so gar kein einiges Wortlein antwortete: und als andere solches beredeten / mit vorgaben/ das solches nit zu leyden wäre/ und gar zu viel wider sein Ampt geredt/ gab er zur Antwort: das man kein Oel in das Feuer giessen/ sondern viel mehr dem Feuer enziehen solte.

Niemahl mögte man ihn bereden/ das er als ein Vorsteher etwas besonders im Essen und Trincken zulieffe: ja er fastete mehr und öfter als die andere. Er war dermassen mit dem Feuer der Göttlichen Liebe/ und sonderlich im Ampt der H. Mess erkündet/ das man ihm so gar mitten im kalten Winter seine Brust entblößen muste: man sahe augenscheinlich / wie das ein Dampf von seinem Haupt auffstiege/ das ihm seine Augen übergiengen/ und wie das er verzückt wurde.

#### Der II. Tag im Weinmonat.

Nach vollendten diesen neun Betrachtungen kanstu in den Betrachtungen/ so anfänglich von den Göttlichen Vollkommenheiten gegeben/ fortfahren.

#### Vom Leben des H. Venerabilis des Reichtragers.

Es war auß Brabant gebürtig / und führte an dem Hoff des Königs Philipp an welchen ihn sein Vatter geschicket / ein frommes und andächtiges Leben. Der König Pipinus that ihn mit einer adelichen reichen / aber unfreundlichen und bösen Weibsperson verheyrathet: welche nicht sahe/ das sich ihr Man statts im Königreich mit dem König auffhielte / und das sie ihr Gesind und Underthanen zu regiments te; sieng sie an ihr Hausgesind und Underthanen / über welche ihr Man nicht war/ gar unfreundlich zu halten/ und ein Jahr lang im abwesen ihres Mannes gar mit ihnen zu hausen. So bald er nach dem nach-Hausfame / straffte er ernstlich sein Frau wegen ihrer Grausamkeit/ und nahm jedwedem wider geben/ was sie nicht recht von ihnen genommen hatte/ welches so stellet er eine grosse Mahlzelt an/ welche alle laden/ welche von seiner Grausamkeit get und beschwäret worden.

Als er nun über ein Zeitlang nach dem reysete/ die heilige Orther zu besuchen/ so die erste Nacht einen Baum abzuweiden/ seine Zelte / welche er ihm statts nachfolgte/ auffzurichten / und daselbst über Nacht zu bleiben/ und in Erfahrung kam/ das ein Baurman/ so den Baum gepflanzet/ hiennit gar übel zu frieden/ und sich darüber klagte / verhiess er ihm entweder den Baum selbst wider zu lieffern/ oder aber mit sich des andern Tags zu bezahlen. Darauf begab sich der Baurman in das Gebett/ und zog den Baum mit seinem Gurtel zu seinem Stamme/ und zog den Baum mit sich gleich dem Stamme vereinigte / und mit dem

Der 12. Tag im Weinmonat.

Vom Leben der zwo Jungfrauen  
en Hirlindis und Relindis.

**D**iese zwo Jungfrauen waren Schwestern/von reichen Eltern in Picardien gebohren / welche sie in der Forcht Gottes und andern unterschiedlichen Tugenden von ihrer Kindheit aufgezogen. So bald sie nun ein wenig erwachsen/ ubergaben sie ihre Eltern der Abtissin Valentina im Closter Dinant/ umb Valens herumb gelegen/ zu aufziehen. Es war ein Lust zu sehen/ wie diese zwo Schwestern im Closter sich in den Tugenden ubten: je wolte eine der andern in den Tugenden vorgehen/ als wan sie getwettet hatten / welche es der andern vorthate. Nachdem sie nun beyde in allen Dingen wohl underrichtet/ wurden sie beyde von ihren Eltern wider gen Haus beruffen; und diuwei sie sahen/ das die Heydenschafft noch nit allenthalben aufgereutet/ beslossen sie sich nach ihrem Vermogen darzu zu helfen. Endlich wurden ihr Vatter und ihre Mutter Nahts / und beschlossen ein Closter auff ihren eigenen Gutern zu bauen / damit sie mit ihren Tochter der Andacht desto besser aufwarten mochten. Sie waren so eysrig/ das sie so gar beyde in eigener Person mit andern vielen Personen arbeiteten. Als sie nun einmahls embsig arbeiteten/ und in ihren Schurz- oder Vortuchern Stein herbey trugen/ begab sichs/ das ihnen ihr Vatter unverhutsamer Weis begegnete / darab sie erschreckten/ und ihrem Vatter (so wissen wolte was sie tragen thäten) zeigen mussten was sie in ihren Schurzstuchern hatten; da befund man/ das sich die Stein in Blumen verändert hatten.

y y y y 3

So

grünete/ als wan er nie wäre abgehawen. In derselbigen Nacht erschiene ihm ein Engel/ und sagte zu ihm / das er in einem kleinen Waldlein/ welches in derselbe Gegend war/ eine Capell oder Bethauslein auffrichten solte / sich in derselben die ubrige Tag seines Lebens auffhalten/ und nach seinem Todt ruhen solte. Dar auff er seine Reis einstellte/ und dajelbst eine Kirch in Mahmen des H. V. des Gott zu Ehren bauete. Er pflegte sich sonst gemeinlich in dem Dorff Emblechen/ nit weit von Tyra in dem Stiff Antwerpen gelegen/ auffzuhalten/ in welcher er die Frembdling Armen und Bedrangten auffnehmen thate. Und wan er dem Gebett und der Betrachtung aufwarten wolte/ pflegte er sich in seine erbawete Kirch zu begeben.

Als sein Weib auff ein Zeit ihren Tagelohnem in der heissen Ernd nit vergonnen wolte/ ein wenig von Darnen zum Brunnen zu gehen/ und zu trincken / gab er ihr befwegen einen harten Verweis / und machte mit seinem Stab eine Grub in die Erd/ auß welcher gleich das frische Wasser herfür sprunge/ un alle ihrem gemügen nach trincken. Da nun sein Weib wider nach Haus kehrete / kame sie ein solcher Durst und innerliche Hitz an/ das je mehr sie truncke / je grössern Durst sie empfieng. Endlich muste sie gestehen/ das es eine Straff Gottes wäre / und ihren Mann betten / das er sie durch sein Gebett von solchem Durst erledigte. Nachdem er nun viel gelitten / und sich lange Zeit in den Wercken der Liebe geubt / entschieff er seliglich im Herbst in seinem Haus zu Emblechen im Jahr Christi 770.

Hier auß hastu zu lehren / wie die Unfreundlichkeit und Grausamkeit zu hassen/ und die Sanfftmuth Gott so lieb. Item wie du dich zu fürchten/ das dich Gott nicht mit demselben straffe/ was du andern thust/ wie er das Weib dieses H. Mans straffe.

So bald das Kloster auffgebauet/singen  
Vatter und Mutter mit i/ren zweyen töch-  
teren dasselbige zu bewohnen. Ihr Vatter/  
nachdem er ein Zeit darin gelebt/ entschlief  
endlich daselbst seliglich im Herrn / und  
wurd daselbst begraben. Gleich nach dem  
Tod ihres Vatters begaben sich zwölf an-  
dere Jungfrauen zu ihnen / mit welchen  
sie nach klösterlicher Ordnung anfangen zu  
leben; und von der Zeit an namme das Klo-  
ster nicht allein an der Zahl der Jungfrauen  
zu / sondern auch in der Heiligkeit und  
Andacht.

Als diese zwo Schwestern bey der Nacht  
dem Gebett aufwarreten/ kam der Teufel/  
und löschte ihnen die Kerzen auß; diereil sie  
aber daran sich nicht kehrten/ noch von ih-  
rem Gebett nachliessen/ kam der Engel Got-  
tes/ und zündete ihnen die Kerzen wieder an.  
Als sie nun beyde in dem Dienst Gottes zu  
ihrem hohen Alter kommen/ entschlief Her-  
lindis die erste seliglich im Herrn; nicht gar  
lang darnach folgte ihr ihre Schwester Ke-  
lindis im Jahr Christi 736.

Hierauf haben die Eheleuth zu lehren/  
wie sie ihre Kinder auffziehen; und wan sie  
willens Gott zu dienen/nit verhindern/ son-  
dern so gar befürdern sollen. Item wie man  
mit Worten und außerbäwlichem Leben  
andere zum Dienst Gottes anreizen soll; wie  
sich Schwester und Brüder in dem Dienst  
Gottes vereinigen sollen.

Der 13. Tag im Weinmonat.

Vom Leben des heiligen Abts  
Venantii.

Venantius war auß der Statt Bour-  
ges oder Bituriges in Gallischland; sei-  
ne Eltern waren adeliche/ fromme/ Catholi-

sche Christen / und verlobten ihn mit  
einer jungen Tochter in seinem blienden  
unter dessen begab sichs / daß er gen  
verreiset/ und ein Kloster in welchem  
Silvanus Abt/nicht weit vom H. Martini  
gelegen/ besuchte. In dem nun solches  
schah / ruhrete ihm Gott dermaßen  
Herz / daß er seine Eltern/ sein väterlich  
Erb / seine vertraute Braut / und  
was er in der Welt hatte/ verlassen / und  
den geistlichen Stand sich begeben.  
Der Abt Silvanus gab ihm oben  
schwärmus das geistliche Kleid; dar-  
anfang der massen fromm/und geistlich  
ben / daß er nach dem Tod des  
Abt erwöhlet wurde.

Gott offenbarte ihm grosse und  
wöhnliche Sachen. Dan er sahe (und  
das Opfer der H. Mesz verrichtete) mit  
ein alter / ansehnlicher / fürnehmer  
mit seiner rechten Hand den Segen  
das Opfer geben thäte: Item wie der  
Engel im Himmel die H. Mesz sangen  
sie das Sanctus, sanctus, &c. Heilig  
heilig ist unser Herr Gott Sabaoth  
heleten; Item wie daß in einer Kirchen  
der wehrendem heiligen Opfer/in dem  
sunge und dem Priester antwortete/ Sa-  
bera nos à malo: Sondern er  
von dem Ubel: eine Stim auß  
Grab herfürkame/ und sagte: Sondern  
uns von dem Ubel. Aber das so thäte er  
se Wunderzeichen mit dem heiligen  
insonderheit aber heylte er viel kleine  
von den Blatern Starb endlich in  
Heiligkeit / sein heiliger Leib ruhet  
Germano bey Paris.

Hierauf hast du zu lehren / daß  
nimmer an der bekehrung eines  
er sey so eytel und weltlich als er wolle /  
zweiflen solle.

P.

A. Suffer

Vol. II.

Paris II

Zum 2. wie willig man der Inspredung Gottes folgen solle/ ungeacht/ daß man sich einer oder der anderen Creaturen zu dienen verheissen habe / und allzeit das beste erwöhlen solle.

Zum 3. wie man sich bey dem Opfer der heiligen Mesi zu verhalten die weil so gar die Engel selbst den selben beywohnen und dienen.

#### Der 14. Tag im Weinmonat.

#### Vom Leben des heiligen Calixti Papsts und Martyrers.

Calixtus war ein geborner Römer/ kam dem H. Zepherino im Papstthumb nach / und that der Kirchen Gottes fünf Jahr / einen Monat und zwölf Tag wohl und loblich vorstehen. Er ließ die Kirchen der Mutter Gottes jenseit der Tiber auffbauen und den Kirchhoff Calixti richten/ die heilige Martyrer darin zu begraben. Er verordnete das dreytägige Fasten oder Quatertemperfasten (welches alle viertheil Jahr vorfällt/ Quatuor Tempora genant) zum Gebett/ zum Fasten und zur Dancksagung für die Wohlthaten/ welche wir alle viertheil Jahr von Gott empfangen; Item zur abkündigung der Sünden / so wir innerhalb gemelter Zeit begangen. Item daß man mit denen/ welche im geistlichen Van seynd/ keine Gemeinschaft haben soll/ noch mit ihnen umgehen / noch ohne wohlsergründte Ursache und gebührende Buß oder Gnugschuldung los sprechen solte. Er verordnete weiters/ daß man sich bis in die siebende Geburt oder Ordnung der Verwandtschaft nicht verheyrathen solte / welches doch nachmal bis auff die vierte gesetzt worden

Er bekehrte den Bürgermeister Palma-

chium zum Christlichen Glauben / und machte auß einem sehr grossen Verfolger der Christen einen Bekenner Christi; also daß er/ sein Weib/ Kinder mit 42. anderen seiner Hausgenossen getauft wurde. Die Ursach/ sich lassen zu tauffen/ namen sie auß dem: die weil sie sahen/ daß die Soldaten/ welche hingingen Calixtum zu fangen / blind wurden. Item die weil ein junges Mägdlein / so vom Teufel besessen / in dem es in einem Götzen Tempel den Abgötteren opfferte / überlaut anfieng zu ruffen / und zu sagen/ daß kein ander Gott wäre / als der Gott Calixti. Über das so wurd auch der Rahtsherr Simplicius mit 88. Personen seiner Hausgenossen zu Christo bekehret / die weil sie die grosse Wunderzeichen des H. Calixti sahen. Alles dieses that den Käyser Alexandrum Severum übel verdriessen / also daß er hinschickte und Calixtum gefänglich inziehen / ihm in fünf Tagen weder zu essen / noch zu trincken geben / und alle Tag hart mit Ruthen zerkawen ließ. Endlich aber ward er auß einem hohen Fenster des kaiserlichen Pallasts/ mit einem Stein an seinem Hals / in einen tiefen Brunnen gestürzt/ und mit Steinen bedeckt. Im Jahr Christi 226. Am 17. Tag darnach came ein Priester / mit Namen Asterius / mit anderen Geistlichen bey der Nacht/ zogen die Stein auß dem Brunnen/ trugen den heiligen Leib darvon/ und begruben ihn auß den Kirchhoff Calepodii in der Aurelianischen Strassen.



Der

Der 15. Tag im Weinmonat.

Vom Leben der H. Jungfräwen Theresä/welche den Carmeliter Orden in eine bessere Ordnung gebracht.

Diese Jungfräw ward zu Avila in Spanien von adelichen / reichen und tugendfamen Eltern geboren / von ihrer Kindheit an in der Forcht Gottes wohl unterwiesen. In ihrem siebenden Jahr fing sie an die Leben der Heiligen Gottes und Martyrer zu lesen. Darauff sie einen so grossen Lust und Lieb zur Marter bekame / das sie mit ihrem Bruder Rodriques de la Cepede, welcher nit weniger als sie nach der Marter verlangte/auffmachte/und nach Africam zu den Mohren verreisen wolte / umb des Christlichen Glaubens willen daselbst gemartert zu werden. Aber Gott schickte es/ das sie von ihrem Vetter ereylet wieder zurück geführet wurden. Da ihnen nun solcher Anschlag nit abging/ fing sie mit ihrem Bruder an in ihrem Garten Hütlein auffzurichten/darin wie die Einsidler zu leben/ und dem Gebett aufzujwarten. Als ihr im zwölfften Jahr ihres Alters ihre Mutter mit Tod abging/nam sie ihre Zusucht zu der Mutter Gottes / und opfferte sich derselben für ihr Kind auff/welches Opffer der seligen Jungfräw sehr lieb und werth.

Auß göttlicher ingebung und lesung der Schreiben des H. Hieronymi beschloß sie in den geistlichen Stand zu gehen. Darauff sie im zwanzigsten Jahr ihres Alters den zweyten Wintermonat im Jahr Christi 1535 ohne vorwissen aller ihrer Freund (ausgenommen einem Bruder / welcher sie in das Kloster führete) in das Carmeliter Kloster / in der Statt Avila gelegen / zur Verkündi-

gung Mariä oder Menschwerdung gemanging/und alles weltliche Wesen verließ.

In 22. Jahren musie sie vielerley Stranckheit aufstehen / und erlittete unterschiedliche Versuchungen: aber Gott gab ihr die gnade das sie nie / weder vor- noch in ihrem geistlichen Stand einige Todfund beging. Sie führete ein hartes und strenges Leben. Als auff ein Zeit mit dem seligen Francisciorgia von geistlichen Sachen redete/ gab sie den Rath / das sie ihr Herz und Liden mit den Creaturen abziehen solte; in welchem anfanglich grosse Beschwermus empfand/ dan sie mit ihrem Herzen auff eine Person ungeachtet das sie gar fromm und fromsam/gebacken war. Aber da sie auß dem gemelten Francisci Vergleich des dritten Generals der Gesellschaft Jesu das Verbot. Romm H. Geist/ bettete: hörte kein Stimm/welche zu ihr sprach: Herz wöl / das du in das künfftig nicht mit Menschen / sonderen mit den Engeln gemeinschaft haben/und umbgehen soll. Von der Stund an befand sie sich demselben verändert/ das sie zu keinem Menschen kein Herz und Lieb hätte / sondern allein Gott; von welchem sie eine besondere Zueigung hatte / den Orden der barfüßigen Carmeliter anzufangen nach der Weise welche die Klosterfräwen der H. Clara zu treuen pflegen. Darauff sie nicht lang darauf im Jahr Christi 1562 am Tag des Heiligen Bartholomäi in der Statt Avila den anfang der barfüßigen Carmeliter unter dem Nahmen des H. Josephi machte/ und zugleich vier Jungfräwen das geistliche Leben geben thäte. In diesem neuen Kloster blieb sie fünf Jahr lang/ und lebte mit den Jungfräwen in solcher Andacht und Eupligkeit/das unser Heyland selbst zu ihr sagte: Wie das er eine besondere Freund

P.  
A. SUFFI

Vol. II.

Part II

Zust an ihnen hätte. Sie bekam vom General des Carmeliter Ordens / welchem sie anfänglich unterworfen / eine völlige Macht / so viele Klöster aufzurichten / als sie könnte.

Dieser neue Orden mußte anfänglich viel von den Carmeliter (deren Regel umb etwas milde seynd) aufstehen; aber das Ungewitter würd allgemach durch das stätige Gebett / Bußwerck / und andere Strengheiten dieser seligen Jungfrauen / und zurhumb des Papis Gregorii des XIII. gestillet: also daß die barfüßige Carmeliter nit mehr an dem Provincial der gemilteten Carmeliter hangen / sondern einen besondern Provincial haben / und allein an dem General hangen. Dierweil nun Gote fürhabens ein so hoehes und wichtiges Werck anzufangen: newlich in seiner Kirchen auff Erden einen neuen Orden auff Erden durch eine Weibsperson aufzurichten / welches von 1600. Jahren nit geschehen: also thäte er dieselbige mit einem guten und klugen Verstand / und vernunftigem natürlichen Urtheil versehen: Aber das so hat er sie neben einer so guten und geschlachten Art mit vielen übernatürlichen Gaben und Gnaden gezieret.

Dan erstlich hat er ihr die gnad des Gebetts mitgetheilet / ohne welche gnad es unmöglich gewesen / daß sie so wohl und fürtrefflich von dem Gebett geschrieben.

Zum 2. hat er ihr eine besondere Gnad gegeben / was den Glauben angehet. Ja so gar die geringste Sachen desselbigen betrifft; daher sie zu allen Ceremonien und Gebräuchen der Kirchen Gottes eine besondere Achtung hätte; fürnemlich zu dem Weyhwasch: über das so wolte sie / daß alle Bußwerck und Gebetter / welche in ihrem Orden geschehen würden / auff die verthätigung des Christlichen Catholischen Glaubens / und

R. P. Sulfren 4. Bund.

aufreutung der Kegeren sollten gerichtet werden.

Zum 3. hat er ihr eine grosse Hoffnung und starckes Vertrauen gegeben. Dan wie wäre es sonst möglich gewesen / daß eine blöde / einfältige / geistliche Jungfrau / welcher fast männiglich widersprach / sich jederman spotete / welche von allen angefochten und verlassen / welche weder Gelt / noch Gunst in dieser Welt hatte / und allein auff Gott vertrauete / so viel Klöster gestiftet: und nit keinen guten Anschlag / welchen sie zu der Ehr Gottes zu seyn vermeynte / undertassen / (ungeachtet daß sie starcke Widersager) und zu glücklichem End bracht: dan sie hatte das Vertrauen und Zuversicht zu Gott / daß er diejenige / welche ihm fleißig dienen / nit verlassen könnte.

Zum 4. so brennete sie in der Lieb Gottes gleich wie ein Seraphim. Sie würd einmals gewar / wie daß an ihrer lincken Seiten ein Seraphim mit einem angezündten Pfeil stuhnte / und ihr das Herz mit dem Feur der göttlichen Lieb anzündete; daß aber diß keine vergebliche Inbildung / sondern eine außrückliche Warheit / kan man auß zweyen Ursachen abnehmen. Erstlich dierweil sie / in dem der Engel seinen Pfeil wieder an sich johe / einen überaus großen Schmerzen empfunde; also daß sie vermeynete Lunge und Leber würden ihr auß dem Leib gerissen. Zum 2. dierweil sie einen besondern sinnlichen Trost in ihr empfing; daher sie zu einem auß ihren Reichthümern also schriebe: Es ist mir / als wan ich nit lebte / als wan ich nit redte / und als wan ich durchaus keinen Willen hätte; sondern als wan ein ander in meinem Herzen / welcher mich regiere / welcher mich stärke; ich bin gleichsam außserhalb mir selbst. Das Leben ist mir eine grosse Pein / und kommet

iiii

rich

mich schwär an / jedoch ist mir dasselbige nit zum Ver / wegen der Lieb/ welche ich zu ihm/ (Gott) und zu seiner grösser Ehr trage. Sie versprach sich mit einem Gelübte alles zu thun / was sie zu seiner grösser Ehr zu seyn vermeynen würde.

Zum 5. so war ihre Lieb gegen dem Nächsten nit geringer; dan sie liebte ihn dermassen umb Gottes willen / das sie seinetwegen keine Mühe / Arbeit oder Gefahr ausschlug; sie reisete hin und her mit grosser Ungemächlichkeit / damit sie hin und her newer Klöster auffrichten mögte / und die Seelen in denselben gen Himmel führen. Sie war gleichsam mißgünstig denjenigen / welche viel Seelen gewonnen / und thät ihres theils so viel / als ihr immer möglich war. Sie überredete auff ein Zeit eine gewisse Person/ das sie beichten solte / welche nach ihrer Beicht in so grosse Versuchung fielen/ das sie in der Hölle zu seyn vermeynte: da sie sich aber dem Gebett der H. Theresia befohlen/ wurd sie von solcher Angst erlediget: aber dieweil sich Theresia für sie zu leyden auffgeopfert hatte / wurd sie ungläublicher weis von dem Teufel versucht und geplagt / und das zwar einen ganzen Monat lang. Sie pflegte vielmal auß grosser Eysser und Liebe gegen dem Nächsten zu sagen: das sie von Herzen gern biß an das jüngste Gericht in dem Jeggewor seyn wolte / wosern sie nur eine einzige Seel selig machen mögte. Sie hatte den Gebrauch / das sie keinen einzigen Tag vorüber gehen ließ / an welchem sie nicht ein besonder Werk der Liebe verrichtete: wan sie aber zu Zeiten verhin dert wurde / oder keine gelegenheit hätte/ stuhnde sie des Nachts (wie sie eine auß ih ren Jungfrauen ohne Liecht / or ihr. r. Kammer vorüber gehen hörete) auß / und leuch tete vor ihr her. Mit den Seelen im Jeggewor hatte sie ein so gross Mittelbeden: das wegen sie dan viel auß demselben erlösete/ als sie einmahl für eine auß gemelten Seelen alles guts / was sie jemal ihr Leben lang gethan / auffgeopfert: sahe sie gleich das gemelte Seel auß dem Jeggewor gen Himmel fuhre / darab sie sehr grosse Freude empfeng / und sehr wohl zu frieden / das durch ihre gute Werk gemelte Seel Gen anschawete.

Zum 6. hatte sie eine grosse Andacht zu Christo und seiner heiligen Menschheit/ welche sie eine Pfort und Zugang zu dem verborgenen Geheimnissen Gottes zu nennen pflegte / und wolte deswegen / das alle ihr Fleis die Geheimnus seines heiligen Lebens betrachten solten.

Zum 7. zu der seligen Jungfrauen Mutter Maria/ der beschützerin des Berg Carmeli ließ sie allzeit den Plag der Frommen im Chorlar/ und thät ihr die Schlüssel zum Kloster darreichen.

Zum 8. zu dem H. Joseph / welcher zu einem Beschützer ihres ganzen Ordens erwählte / und zu sagen pflegte: das sie jemal etwas im nahmen des H. Josephs von Gott begehret/ das sie nicht erlangt hätte.

Zum 9. war sie sehr demüthig / wann ihrem ganzen Leben offenbar / und wahrheit wan sie ihre eigene Mängel vor andern zu sagen begehrete. Zum 2. wan sie sagte das ihr Gott eine besondere Gnade ertheilt / das er sie nicht wegen ihrer Sünd in die Hölle gestürzt; da doch alle die jungen welche ihr Gewissen gereigert / gesehen das sie nie keine Todsünd begangen. Zum 3. in dem das sie wünschte von allen verachtet zu seyn / und zu sagen pflegte: das sie andere (wan sie dieselbe so wohl kannte) als sie sich selbst in ihr Gesicht spiegelten wurden. Zum 4. in dem sie die von Gott

P.  
A. Suffer

Vol. II.

Part II

empfangene Gnaden vor den anderen ver-  
borg; als sie einmahl das heiligste Sacra-  
ment genossen thäte/ und gewar wurd/ daß  
ihr Leib in die Höhe erhebt wurde / ergriffe  
sie mit beyden Händen das eysene Gitter/  
damit man solches nicht mercken solte. Zum  
5. in dem sie mit heissen Zähren von Gott be-  
gehrete / daß er ihr vor anderen Personen  
keine ungewöhnliche Günst erze gen wolte/  
welches sie insonderheit damahl begehrete/  
als sie in der Statt Avila der heiligen Mariæ  
des Bischoffs beywohnete / und vor ande-  
ren sechs Schuh hoch von der Erd in einer  
Verzückung erhebt wurde; und da sich  
die heilige Hosti oder Leib des Herzens auß  
den Händen des Bischoffs ablösete / und  
von ihr selbst zum Mund der H. There-  
sie gleichsam zustiehet thäte. Zum 6. in dem  
sie der Orther und Gesellschaft der jenigen  
sich/ von welchen sie verehret wurde / und  
mit denen umging / welche sie nicht kenne-  
ten. Daher sie oftmahls willens Avilam  
zu verlassen / in ein anders weit gelegenes  
Kloster ihres Ordens unbekannter Weiß zu  
gehen / und in demselben als eine Leyschwe-  
ster allen anderen so gar in den gering-  
sten Sachen zu dienen. Zum 7. in dem sie  
auff ihrem Tod-bethlein zu allen ihren  
Schwestern sagte: Sehet nicht auff das  
böse Exempel / welches ich euch gegeben/  
sondern verzeihet mir alle Mängel. In den  
dreyen Tagen vor ihrem Tod pflegte sie gar  
oft zu wiederholen: Cor contritum & hu-  
milatum &c. O Herz/ du wollest mein  
zertrüschtes und verdemühtiges  
Herz nicht verachten.

Zum 10. erwiese sie allzeit eine grosse De-  
muth. Dan 1. mußte sie viel an Leib und  
Seel / an ihrem guten Nahmen leyden.  
Achtzehn Jahr lang war sie gleichsam ohne  
allen innerlichen Trost: sie war fast stäts

franc bis an ihren Tod: sie wurd geschän-  
det und geschmähet / so gar von geistlichen  
Personen selbst/ welche sie mit ihren Erschei-  
nungen auflachten/ und ihre Anschlag ver-  
achteten. 2. In dem sie nie begehrete von ge-  
melten Angelegenheiten erlöset zu seyn / ja so  
gar bis an das End der Welt in demselbi-  
gen verb. eiben/ wosern Gott einen Wohlge-  
fallen und Dienst daran haben würde. 3. In  
dem sie alle andere ermahnete / umb Gottes  
willen zu leyden: dan sie pflegte zu ihren  
Schwestern zu sagen / daß sie sich schämen  
soltten auff einem anderen Weg zu gehen/ als  
auff welchem Christus / welcher in heiliger  
Schrift ein Mensch der Schmerzen ge-  
nant wird/ gegangen. 4. In dem sie stäts in  
ihrem Mund hatte: Stüb/ oder leyd. 5. In  
dem sie sich umb so viel mehr erstrwete / je  
harter sie verfolget wurde / und zu sagen  
pflegte: Mein Gott! wan dich mein Leyden  
deine göttliche Ehr ist / so wünsche ich biß  
zum uundergang der Welt zu leyden.

Zum 11. so war sie in den drey Gelübten  
des geistlichen Lebens zu besonderer Voll-  
kommenheit kommen; dan von ihrer Keusch-  
heit zu reden / so war sie in derselben der-  
massen vollkommen; daß sie zu ihren geist-  
lichen Schwestern / welche mit ihr von  
den Versuchungen des Fleisches zu reden  
pflegten / oder umb Rath zu pflegen / sagte:  
Ich kan von solchen Sachen nicht reden/  
dan Gott hat mir die gnad gegeben / daß  
ich mein ganz Leben lang von solchen Sa-  
chen nichts zu beichten gehabt. Was ihre  
Armuht anlangt / so thät ihr der Überflus  
mehr als die Nohtdurfft zu thun geben. Die  
alte / verschliffene und gestickte Kleyder wa-  
ren ihr die allerliebsten. In dem Gehorsam  
endlich war ihres gleichen nicht: dan ne-  
ben dem Gehorsam / welchen man den  
Vorsteheren im geistlichen Stand in ge-  
meins

P.  
A. Susti

Vol. II.

Part II

mein zu geloben pflegt / thät sie noch ein beson-  
derer Gelübde dem P. Hieronymo Gra-  
tiano dem Provincial der barfüßigen Car-  
melitern. Ihren Vorstehern und Beicht-  
vätern gehorjamentete sie gleich auff der statt/  
und hielt mehr auff ihre Wort und Befehl/  
als auff alle Offenbahrungen; dan sie sagte/  
in den Offenbahrungen kan man betrogen  
und verführet werden; in dem Gehorsam ab-  
ber nit: In allen Dingen kan man irren und  
fehlen; aber im Gehorsam nit. P. Balthasar  
Alvarez; auß der Gesellschaft Jesu/ dem sie  
zu beichten pflegte/sagte offtermahl / daß sie  
ihm / (ungeachtet daß sie selbst hoch von  
Gott erleuchtet/ und mit besonderen Gna-  
den begabt war) gleich wie ein unschuldiges  
Kind gehorsamete. Sie pflegte zu sagen/daß  
die geistliche Ordenspersonen mehr nit wä-  
ren / als Leibeigene unsers Heylands Jesu  
Christi / diereil sie sich selbst auf freyem  
Willen wegen der Lieb Gottes dem Gehor-  
sam gleichsam verkauft: und setzte weiter  
darzu / daß die höchste Vollkommenheit nit  
in den Offenbahrungen/Verzückungen/in-  
nerlichen Frost und Süßigkeit/in der Gab  
der Weissagung/ und dergleichen Sachen  
mehr; sondern in der Vereinigung unsers  
Willens mit dem Willen Gottes/ so wohl  
in geringen / als hohen und schwären Sa-  
chen bestehen thäte: Item daß alle Ding/  
welche uns in dem Weg der Vollkommen-  
heit verhindern/sür groß zu halten/ und daß  
der böse Heynd durch kleine und geringe  
Ding/den grossen Sachen einen Eingang  
zu machen pflege.

Zum 12. So war sie großer Klugheit und  
Bescheidenheit; wie in der Stiftung und  
Auffbarung so vieler Klöster/ Ubertwin-  
dung so großer Beschwärnis/ in Ubertra-  
gung so vieler unterschiedlicher Köpff und  
Sinn; in Vorsehung und Vorbarung so

vieler Angelegenheiten; in Verschaffung und  
Anordnung so vieler Sachen / welche in ih-  
rem Stand erfordert werden zu leben etc.  
Gleich wie nun ihr Leben/ also ist man  
niger ihr Todt zu verwundern. Dan ist  
in der Widerkehr vor der Statt Rom  
zu Alue im Jahr Christi 1582. durch welche  
Eingebung verstande / daß ihr Todt  
bey kame / verharrete sie gleichsam dem Tag  
und Nacht im Gebett; thät ihre Beichte  
sich mit dem H. Sacrament des Leibes  
Bluts Christi versehen; ihren geistlichen  
Schwestern zu guter legt heylsamen Rath  
geben; von allen Verzehnung ihren Un-  
kommenheit begehren; vielmahl die Psalmen  
auff dem 50. Psalmen: Cor coram meo  
miliatum, &c. Ein zerknirretes  
demüthiges; Herz wirstu/ O Herr  
verwerffen widerholen: umb neun Uhr  
in der Nacht die letzte Uelung empfangen  
die ganze übrige Nacht groffte Schmerzen  
aufstehen/bis auff den Morgen; an welchem  
sie sich mit einem Crucifixe in den Händen  
auff eine Sent legte / und also im  
großer Ruhe unbeweglich verharret  
neun Uhren gegen den Abend / und  
ihren Geist seliglich auffgeben den 4. No-  
monat im Jahr Christi 1582. da sie  
und sechzig Jahr / acht Monat und  
Tag gelebt / deren sie sieben und vierzig  
geistlichen Stand zugebracht.

### Betrachtung von der H. Theresa.

#### 1. Punct.

**E**n Wege/ daß gleich wie Eva in Er-  
bung der Welt dem Adam von Gott  
gegeben wurde/die Welt zu verwalten etc.

menschliche Natur zu erhalten / und eine Mutter der Lebendigen zu seyn : Also auch die H. Theresia von Gott/ Christo unserem Heyland gleichsam zugegeben sey / einen geistlichen Orden widerumb in eine gute Ordnung zu bringen / und eine Mutter so vieler frommer andächtiger Personen zu seyn / welche in diesem Orden leben.

## 2. Punct.

Erwege weiters / wie daß der gütige Gott / weil er von Ewigkeit her beschlossen die Theresiam mit allein hie auff Erden / und dort im Himmel selig zu machen / sondern auch durch dieselbige viel andere zur Heiligkeit und Seligkeit / vermittels ihres Ordens / welchen sie widerum in eine rechte Ordnung bringen sollte / führen würde ; dieselbige zugleich auch mit darzu gehörigen Gnaden und Gaben versehen wollen. Dan 1. hat er verhört / daß sie in keine grobe Sünden gefallen / unangesehen daß sie sich selbst zu Zeiten in Gefahr geben thäte. 2. Wan sie etwan in eine oder die andere Unvollkommenheit gefallen / hat er sie durch seine Gnad wider erhebt. 3. So hat er ihre Seel von allem Luß und Liebe zu weltlichen Sachen gäubert / damit ihr Herz allein auff Gott gericht würde. 4. So hat er ihr ein groß Verlangen zur wahren Heiligkeit gegeben / welche mit in vielen Verzücungen / Wunderwerken / Weissagungen / und dergleichen Sachen mehr / sondern in Abtötung seiner unbedentlichen Begierden / Gelüsten und Sinsüchkeiten / in der Reinigkeit des Gewissens / in der Lieb Gottes und des Nächsten / und in der Demuth bestehet.

## 3. Punct.

Erwege absönderlich / wie ihr Herz mit

dem Pfeil / welcher mit der Lieb Gottes brennete / erkündet und verwundet worden ; also daß sie die Schmerzen am Leib selbst / in ihrem Gemüch aber den geistlichen Trost empfinden thäte.

Bei dieser Verwundung des Herzens der H. Theresia hastu sonderlich sunst Stück zu verwundern / durch welche Gott diese heilige Seel an sich gezogen. Zum ersten geschah diese Verwundung durch einen Engel / durch welchen die Göttliche Einsprechung bedeutet wird / mit welcher Gott eine fromme Seel vorzukommen pflegt / und ohne welche die Seel keine einige gute Gedanken haben kan. Zum 2. So wird das Herz verwundet : dadurch Gott zu verstehen gibt / daß er mit die eufferliche Tugenden oder sichtbare Ceremonien erfordert / sondern die innerliche / in welchen die wahre Tugenden und Heiligkeit bestehet / und an welchen Gott (welcher ein lauterer reiner Geist) dem Wohlgefallen hat. Daher unser Heyland im Evangelio nie kein Laster so ernstlich und hart gestrafft / als die Gleisnerey / welche allein auff das eufferlich / und also zu reden / auff die Rinden der Tugend gehet / und das innerliche fahren laßet. Zum 3. So wird das Herz durchstoche : dadurch Gott zu verstehen gibt / daß man alles auß dem Herzen räumen soll / was der Liebe Gottes zuwider ist ; gleich wie man durch Eröffnung der Ader alles böses Blut auß dem Leib zu lassen pflegt. Zum 4. So wird das Herz erkündet mit dem Gewere der Göttlichen Liebe / welches man an der H. Theresia spührete ; in dem sie so gar die allgeringste Unvollkommenheit zu vermeiden pflegte ; in dem sie sich mit einem Gelübd verbunde / allzeit zu thun was Gott am angenehmsten seyn würde ; in dem sie für Gott zu leyden oder zu sterbe beehrte / und oft zu sagen pflegte : Leydē oder sterbē ; in dem sie / wan

P.  
A. Sutti

Vol. II.

Part II

wan Gott erzürnet wurde / ein groß Zerkens-  
lend empfand / und gleichsam verschmachte-  
te; in dem sie sich in allen Dingen vollkom-  
mentlich an den Willen Gottes ergabe.

4. Punct.

Erwege / wie das der gütige Gott an dem /  
das er das Herz dieser Jungfrauen mit sei-  
ner Liebe engündet / nit gnug hatte / sondern  
auch gewolt / das sie andere mit Worten /  
mit Exempel / mit schriftlicher Lehr zu ge-  
mekter Lieb anreizen solte. Und die weil sie  
selbsten in eigener Person solches nicht thun  
mögte / einen geistlichen Ordenstand auff-  
richten solte / durch welchen sie allenthalben  
desgleichen thun mögte.

Hieraus hastu dich zu schämen / das du ei-  
ne so geringe Lieb und schlechten Eysfer zum  
Dienst Gottes hast.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit dem Herrn  
Jesu; reiche ihm dar dein Herz; damit er das  
selbige mit dem Pfeil seiner Liebe verwunde /  
und einen Lust zur innerlichen wahren Zu-  
gend gebe.

Der 16. Tag im Weinmonat.

Vom Leben des H. Abts  
Galli.

Der H. Gallus war ein gebohrner Ire-  
länder / ein Jünger des H. Columbani  
aus Hybernien; under welchem er dermassen  
zunahm / das er in kurzer Zeit zum Prie-  
sterthumb tauglich gefähiget wurde. Als Co-  
lumbanus mit seinen Jüngern in Gallisch-

land kommen / erlangte er vom König Er-  
berto eine Synode / in dem Vogtort  
Lurovium genant / daselbstem ein Klo-  
ster auffzurichten. Er war dem König Er-  
berto / welcher sein ehlich Weib von ihm ver-  
loren / und andern unehlichen Weibern  
hing / lieb und werth; und brachte durch  
eine freundliche Ertraffen so viel zu wege  
er anfang sein Leben zu ändern.

Als solches Brunegildis / Grafen  
des Sigeberti gewahr wurde / und  
sorgte / das nicht die Königin und das  
mahl des Königs widerumb her  
Gnaden kommen mögte / brachte sie  
wegen / das der H. Columbanus vom  
niglichen Hoff abgeschafft / und we-  
cket wurde. Darauf er sich zum König  
tario begab / und von dannen we-  
Teutschland mit weit von dem Joch  
da er auß grossen Eysfer zu Gottes  
alle Abgöhen umbriste; darab sich  
wöhner des Orths sehr erzürten /  
H. Columbanum mit seinen Jüngern  
dann verjagten.

Columbanus reiste von dannen  
Rom; Gallus aber / die weil er wegen  
starcken Fiebers nit folgen mögte /  
daselbstem mit dem Priester Valentin  
dieser Gegend ward ihm ein Eyn-  
Wildnus gezeigt / in welche er sich  
chen Heilthumb von der Mutter  
von dem H. Mauritio / und dem H.  
derato / welche er an seinem Hals  
ben thäte / in eine Höle ging sein  
verrichten / in welcher er einen wü-  
ren antruff / welchem er ein Stücklein  
darreichte / und im Nahmen Gottes  
sich anderstwo hin zu begeben / men-  
nen Schaden zu thun / und ihm  
tragen / welches der Bähr / gleich als  
Verstand hätte / fleissig verrichtete.

die Tochter des Herzogen Gonsoc / welche vom Teuffel besessen war; dagegen ihm der Herzog das Bischtum zu Costniz anbot / welches er frey abschlug. die andere Gaben aber welche er nit abschlagen mochte / theilte er gleich auß under die Armen. Diese Tochter bracht den H. Gallum bey dem König Garber to wider in Gnaden / und begab sich nach auß Raht des H. Galli in ein Kloster. Endlich als er nunmehr viel Jahr lang Gott fleißig gedienet / entschleiff er seliglich im Herim im Jahr Christi 640. Als man ihn nun begraben wolte / befand sich sein H. Leib so schwer / daß man ihn nit konte von der Erd außheben. Johannes Bischoff zu Conitiz / welcher sein Jünger gewesen / gabe den Raht / daß man ihn auff ungezäumte Ross legen / und hingehen lassen solte / wohin sie wolten; welche gleich von ihnen selbst mit dem Leib zu seinem Hütlein zugiengen; da er dan begraben ward / und mit vielen Wunderzeichen leuchtet.

Hieraus lehre / wie viel Davan gelegen / daß man fromme und heilige Meister habe.

Zum 2. Wie daß die jenigen / welche Zursien und grosse Herin wegen ihrer Verbrechen straffen / und sich beflissen dieselbe auff einen guten Weg zu bringen. gemeinlich verfehrt werden / und von andern geschändet und geschmähet.

Der 17. Tag im Weinmonat.

Vom Leben des H. Münchs und Martyrers Andrea.

Andreas war auß der Insel Creta / in seiner Jugend gar wohl unterwiesen / in welcher er damahl schon anfang den Götzen und Gütern dieser Welt abzusagen;

Gott zu dienen / und dem H. Aposteln seinem Vermögen gemäß nachzufolgen. Zu seiner Zeit ließ der Käyser Constantinus Copronymus einen Befehl wider die Verehrung der heiligen Bilder außgehen / und gebieten / daß man alle / welche die Bilder verehren / gefänglich einziehen / und hart straffen solte. So bald nun dieser Befehl in seine Hand came / machte er sich von Creta auß / reisete gen Constantinopel zum Käyser / berichtete ihn / wie dieser Befehl so unbillig wäre / und lehrete ihn zugleich / auff was Weis die Christen die heilige Bilder zu verehren pflegte. Aber die / so umb den Käyser herumb waren / thäten gleich über ihn herfahren / als wan sie rasend wären; erliche rupften ihm seinen Bart / andere sein Haar auß / erliche zerrißen ihm seinen Rock / und schmäheten ihn auff das eufferste. Der Käyser ließ ihn zweymahl mit Ochsen Riemen übelerschlagen; also daß ihm das Blut über seinem gangen Leib herab lieff. Darnach ließ er ihn weiter über die Gassen elendiglich auff den Steinen umb und umb schleiffen / under dessen Lauf ein Fischer von seiner Fischerey / und that ihm seine Fuß abhawen / also gab er endlich seinen Geist auff im Jahr Christi 761. bey seinem Grab wurden zwölf vom Teuffel besessene Personen erlediget.

Hieby hastu zu lehren / wie daß es so nützlich und furtrefflich sey zu einem frommen Leben / wan man in der Jugend wohl aufgezogen wird.

Zum 2. Daß man sich ehe soll lassen umbbringen / als etwas wider seinen Glauben thun.

Zum 3. Daß man die Bilder Gottes und der Heiligen umb so viel mehr verehren soll / je mehr sie von den Mißglaubigen verachtet werden; dan man verehret nicht das Holz / Stein / oder andere dergleichen Sachen; sondern

em

P.  
A. Sutti

Vol. II.

Part II

dern diejenigen / welche uns durch gemelte  
Bilder vor Augen gestellt werden.

Der 18. Tag im Weinmonat.

Vom Leben des H. Evangelii-  
sten Lucã.

Der H. Lucas war auß der Statt Antio-  
chia gebürtig / von reichen und fürneh-  
men Eltern und thät sich von seiner Jugend  
auff befeissen die freye Künsten zu lehren;  
insonderheit aber die Wohlredeneit und  
Arzneyen. Ueber das so begab er sich auff die  
Kunst zu mahlen. Und hat sich niemahl ver-  
heyrathen wöllen. Viel seynd der Meynung/  
daß er einer auß den 72. Jüngern Christi ge-  
wesen: Item daß er derselbig gewesen, wel-  
cher mit dem Cleophas am Tag der Auff-  
erstehung Christi/gen Emaus gieng. Es ist  
gewiß, daß er ein Gesell des H. Pauli gewe-  
sen, mit ihm das H. Evangelium geprediget;  
gen Troadem gereiset / so in Asia an dem  
Meer gelegen. Ein H. Evangelium hat er  
für die Griechen in Griechischer Sprach be-  
schrieben, welchen Paulus das Evangelium  
verkündigte/ gleich wie Matthäus das seine  
in Hebräischer Sprach für die Juden oder  
Hebreer/ und der H. Marcus in Lateinischer  
Sprach für die Römer und Lateiner/ under  
welchen er lebte. Das Evangelium, welches  
er beschrieben, hat er theils von dem H. Pauli  
gelehret: dan der H. Hieronymus hält  
dafür / daß wan der H. Paulus in seinen  
Schreiben sagt / nach meinem Evangelio/  
daß solches von dem Evangelio des H. Lucã  
zu verstehen sey; und daß er solches auß Ein-  
oder Angebung gemelten H. Pauli beschrie-  
ben. Theils auch von andern Aposteln/ und  
insonderheit von der seligen Jungfrauen

und Mutter Mariã, von welcher er das  
heimum der Menschwerdung Christi, der  
Besuchung der H. Elisabeth der Schwägerin  
Herrn Jesu/ seiner Beschneidung / und  
Aufopferung im Tempel / und daß sie  
sie ihren geliebten Sohn nach dreym Jahr  
im Tempel gefunden, verstanden (welches  
schriftlich hinterlassen Neben seinem Evan-  
gelio hat er noch ein ander Buch be-  
schrieben, die Geschichten der Aposteln genant.

Endlich verließ er den H. Padua  
Rom/ reiste gegen Morgenland, und  
dem er daselbsten in der Landschaft  
das Evangelium geprediget/ reiste er  
in Egyptenland/ und begab sich in  
ober Thebaidem/ thät daselbsten  
bigen vorstehen, bekehrte gar viel jü-  
lichen Glauben / ließ die Götzen-  
Tempel umbreissen/ er bauete an  
Kirchen für die Christen und  
lich im Frieden im 80. Jahr seines  
Bythunien/ oder auch wie andere  
len/ so wurd er gemartert, und an  
baum erhenckt. Zum Trost der  
thät er ihnen nach seinem Tod die  
des Herrn Jesu und der seligen  
und Mutter Mariã / welche er  
mahlt, in der Kirchen hinterlassen.  
nus der seligen Mutter halt man  
auff den heutigen Tag zu Rom  
H. Leib und Gebein wurden  
Constantinopel gebracht; nach  
gen Padua/ daselbsten er heutiges  
ruhet: Sein Haupt und einer  
men werden zu Rom in der  
Petri ehrlich aufbehalten.

Zierauff hastu erstlich zu sehen / wie  
nüglich sey / daß man in der  
und erwiesen sey: dan die weltliche  
und Wissenschaften dienen gar  
geistlichen und Göttlichen

Lucas hat gelehret, wie die leidliche Kranckheiten zu heilen / und sich nachmahl zu den Kranckheiten der Seelen lassen gebrauchen.

Zum 2. Wie viel daran gelegen / das man sich zu frommen Leuten gefelle; gleich wie sich der H. Lucas zum H. Paulo gefelle / und von ihm zum theil sein Evangelium bekomme.

Zum 3. Gleich wie der H. Lucas durch vielfältiges anschauen Christi / und seiner Mutter / dieselbige in einer Bildnus abgemahlet, also sollstu dich durch ihr stätige Anschawung / welches durch die Betrachtung geschieht / dir selbst ein geistliches innerliches Bild in deinem Herzen abmahlen.

Betrachtung von dem H.

Luca.

1. Punct.

Erwege / wie das der H. Lucas darumb ein Evangelist genant wird; dieweil er das H. Evangelium beschrieben und verkündigt; das ist / eine frommige / gute / newe Zeitung, dan was kan man für eine bessere und gewünschtere Zeitung begehren / oder hoffen / als eben das H. Evangelium / auß welchem / als einer Quelle alles Glück und Heyl unser Seelen herfür springet.

Allhie kanstu erwegen die Hochheit / die Hürtrefflichkeit und Nutzbarkeit des H. Evangelii / welches der Herr Jesus geprediget / und vom H. Luca beschrieben. Dan erstlich so ist dasselbe auß die Liebe gegründet / und nit auß die Forcht / wie das alte Gesäß der Juden. Zum 2. So gibt es der Seel das Leben durch die Gnad. Es vertreibt die Sünd / es halt ein und dempffet die unmaßige Begierlichkeiten und unordentliche Bewegun-

gen des Herzens. Zum 3. Es eröffnet die Pforten des Himmels; dan vor der Verkündigung des H. Evangelii mögte niemand in den Himmel eingehen. Zum 4. So wird in dem H. Evangelio die Wahrheit und der Kern selbst befunden; da hergegen im alten Gesäß allein eine Figur / eine Andeutung / Schatte / oder eine eufferliche Rinden und Schalen zu finden. Zum 5. So ist das Evangelische Gesäß eine leichte Bürde und annehmliches Joch; Dan / ohne das es die Glaubigen nicht mit vielen und mancherley Gebotten überladet / wie das alte Gesäß / welches 630. Sachen befehlen und 240. verbieten thate / so hat es allein das Gesäß der Liebe. Aber das so gibt es unterschiedliche Mittel an die Hand / die Gebott in das Werk zu richten; Ja Christus selbst ist uns mit seinem Exempel vorgangen / und alles selbst persönlich verrichtet / was er uns fürgeschrieben / und in dem Evangelio gelehret. Zum 6. So ist uns das Evangelische Gesäß nit durch einen Engel oder Moysen / wie das alte Gesäß / gegeben worden; sondern durch Christum selbst / wahren Gott und Menschen / welcher deswegen auß dem Himmel auß diese Welt kommen / damit er den Menschen das H. Evangelium verkündigen mögte / und mit seinem eigenen Blut gleichsam unterschriebe. Zum 7. So wird alles im H. Evangelio begriffen / was der Mensch je wünschen und begehren kan. Nemlich alle Geheimnus des Christlichen Glaubens; die Vergebung der Sünden; die Seligmachung der Seelen; die Aufertwöhlung zu Kindern Gottes; die Erlösung der ganzen Welt; das Leben unsers Herrn Jesu Christi / welches ein Spiegel aller Vollkommenheit; die Übung in allerhand Tugenden; die Verheißung des ewigen Lebens; und dergleichen mehr.

R. P. Sultzen, 4. Bund.

aaaaa

Ruß

Auf allem diesem hastu Ursach den gütigen Gott nit gnugsam zu loben und zu danken / insonderheit daß du zur Zeit des H. Evangelii / und nit zur Zeit des alten Gesäts geboren bist. Erfreue dich mit dem H. Luca / und wünsche ihm Glück / daß er die Ehr bey Gott gehabt / und von ihm erwöhlet worden das H. Evangelium zu beschreiben. Es ab ein Mitleyden mit so vielen und unterschiedlichen Völkern / welche niemahletwas vom H. Evangelio gehöret noch gewist / viel weniger nach demselben gelebt.

## 2. Punct.

Erwege umb etwas genawer den Vorzug und den Vortheil / welchen der H. Lucas vor andern gehabt ; dan erstlich ist wohl zu vermuthen / daß er eine besondere Andacht zu der Kindheit unsers Herrn Jesu Christi gehabt / dieweil er dieselbige fleißiger und deutlicher beschrieben / als alle andere Evangelisten. Zum 2. So kan man anders nit sagen / als daß er der Mutter unsers Heylands sehr werth / angenehm und geheim gewesen: dieweil er auß ihrem Mund viel Sachen gelehret und verstanden / welche die Geheimnus des Lebens Christi betreffen. Auch dieweil er unseren Heyland und seine hochgeehrte Mutter vollkommenlich abgemahlet. Zum 3. Dieweil er dem H. Paulo zu einem Gesellen und Mitgehülffen auß seiner Reß / und in Verkündigung des heiligen Evangelii verordnet worden. Zum 4. So hat er den Anfang und ersten Fortgang der Kirchen Gottes auß Erden beschrieben / und wie im selbigen die heilige Apostel geprediget ; was für Wunder und Zeichen sie gethan ; was sie gelitten und aufgestanden haben. Zum 5. so hatte er ein groß Verlangen umb Christi willen zu leyden ; daher dan die Christliche

Kirch von ihm sagt / daß er stäts das Ey und das Leyden Christi an seinem Leib empfunden habe. Zum 6. So hat er umb die Ehre und des H. Evangelii willen sein Leben verlohren: dan wie etliche sagen so ist er an Oliven oder Zelbaum erhenckt.

Lobe und dancke dem gütigen Gott / alle die Gnaden und Gaben / welche der H. Luca erwiesen hat. Bestreife dich mit dem Luca nachzufolgen / sonderlich in der Andacht gegen Christo und gegen seiner Mutter.

## COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an / begehre von ihm / daß er dir durch die bitt des H. Luca sein H. Evangelium den Fingern des H. Geists in dem Herzen schreiben wölle. Das ist die Liebe / die Barmhertzigkeit und Heiligkeit.

## Der 19. Tag im Weinmonat.

## Vom Leben des H. Aquilini Bischoffen zu Erewen.

Der H. Aquilinus war von Rom lebte anfänglich im Estand. Er ward vñs König in Gallischland / so mit dem Kaiser getauft worden / schickte ihn mit seiner Kriegsheer und andern wider seine Feinde. Sein Ehemahl begehrete unablässlich den Gott / daß ihr Man wider nach Hause kommen mögte / und verlobte sich die Augen zu halten / wofern daß er gesund wider nach Hause kommen würde: dan sie wußte nit / daß solches ihrem Man nit mißfallen würde. Als nun ihr Man auß der Welt war / so der zu Hause zu kehren / zog sie ihm entgegen.

P.  
A. Sutti

Vol. II.

Part II

## Der 20. Tag im Weinmonat.

Vom Leben des H. Caprasii  
und der S. Fides/oder Treu.

**D**ie S. Treu ward wegen des Christlichen Glaubens gefänglich ingezogen. Das Henckers-gesinde ward bald er sie mit Rihten zu zerhauen/ und auff andere unterschiedliche Weis zu plagen/ als die Jungfrau zu leyden. Endlich ward sie auff einem eisernen Rost gebraten. Unter dessen das solches suring/ that Caprasius in einer Hölen verborgen ligen / und im Geist diese Marter ansehen und bedencken. Er sahe/wie das am hellen Mittag eine weiße Taube vom Himmel herab geflogen kame / welche das Genir in einen kühlen Daw veränderte/ und ihr eine Kron von allerley schönen Blumen auff ihr Haupt setzte. Darab er gleichsam uber sich selbst jörnig ward / und schämte / das er so wenig Muhts und Hertz hätte/ umb Christi willen zu leyden/ hergegen aber eine blöde Jungfrau so gehergt umb Christi willen die größte Marter aufstünde.

Damit er aber versichert seyn mögte/ das es der Will Gottes / also begehrete er / das Gott (wofern es sein Will/ das er die Marter leyden solte) in der Höle / in welcher er war/ einen Brunnen solte lassen herfür quellen / darauff gleich eine frische Brunnquell herfür sprung. Caprasius aber verließ seine Höle/ gieng in die Statt/ und bekennete öffentlich/ das er ein Christ wäre; deswegen er angegriffen/ und übel gemartert wurde/ und ein Ursach war/ das sich viel bekehrten/ und ihren Glauben öffentlich bekenneten. Endlich ward ihm und allen seinen Mitgesellen das Haupt abgeschlagen im Jahr Christi 303.

aaaaa 2

Hiers

P.  
A. SUFFIA

Vol. II.

Part II

Hierauf siehestu / wie ein gutes Exempel so viel vermag.

Zum 2. Wie Gott einen so grossen Lust an dem habe / das man sein Befehl öffentlich ohne Scheu bekenne.

Zum 3. Wie Gott dem blöden weiblichen Geschlecht so grosse Stärcke gebe / der Manspersonen zum Exempel / und ein Herz zu machen.

Der 21. Tag im Weinmonat.

Vom Leben des H. Alts  
Hilarionis.

Hilarion war auß Palästina von heydemischen Eltern gebohren. In seiner Jugend schickten sie ihn gen Alexandriam die freye Künsten zu erlernen / da er in kurzer Zeit wohl und trefflich zunahm.

Als er nun zu Alexandrien vom Christlichen Glauben reden hörte / ließ er sich im selben unterweisen und tauffen / und bekam einen grossen Lust zu Göttlichen Sachen; begab sich darauff zum H. Antonio / legte das geistliche Kleid an / verblieb zwey Monat lang beym H. Antonio / und verwunderte sich sehr über seine strenge Weis zu leben. Nach zwey Monaten lehrte er wider zu rück seine Eltern zu besuchen / und befand das sie mit todt abgangen; destwegen theilte er das väterliche Erb mit seinen Brüdern / und spendete seinen Theil under die Armen.

Im funffzehenden Jahr seines Alters begab er sich wider in die Eynöde / und führte ein strenges Leben / ungeachtet das er sonst gar zart und weichlich aufgezogen. Er bekleidete sich mit rawen Kleidern / und war ihm selbst in essen / trincken / schlaffen / und dergleichen mehr gar hars / und veränderte

oftt seine Wohnung wegen der Nöthen welche in der Eynöde sich auffhieten / und allenthalben streufften. Der Teuffel hieß den H. Jüngling hart mit der Unkeuschheit zu verführer / Hilarion erhebet sich zu müht zu Gott / klopfte an seine Thür / und ergrimmete über seinen eigenen unruhigen Leib / und redte ihn wie ein Esel an / vielmaht in drey oder vier Tagen zu schlaffen / die Erd graben / gleichsam zu Nacht betten / und seinen Leib dem andern merglen / das er nicht mehr hatte als Wein. Dessen ungeachtet / ließ der Teuffel mit nach ihm heftig zuzusetzen / den Jüngling unruhig zu machen / und in Andacht zu verhindern. Bisweilen stand er sich mit Kinder-Geschrey und über-Seulen / oder auch mit Brüllen der Thieren ihn in seinem Gebett zu wecken; bisweilen kam er in einer Ruchschne Wagen mit vier wilden Rossen dar zu rennet / und ließ sich an gehen / als wann der heiligen Man über hauff remen mehr / bisweilen ließ er sich in der Gestalt bloß nackender Weibspersonen sehen; bisweilen stellte er ihm eine Taffel vor mit allen köstlichen Speisen und Schlecterigkeiten / fest; bisweilen kamen die Teuffel und bliesen sich an gehen / als wan sie vor ihm stühten / und miteinander stritten; Aber Hilarion vertrieb gemeltes Gespens im Namen des Herrn Jesu mit dem Zeichen des H. Kreuz.

Vom sechzehenden Jahr seines Alters an hielt er sich auff in einem Hütel / welches von Heisern / Noth und Regen zusammen geraspelt / und sich darinnen wider die Kälte / Frost und Regen / und im Sommer wider die grosse Hitze zu verthügen. In der Zeit richtete er ein anders Hütel an / welches vielmehr ein Grab als ein Hütel

zu nennen / wie der H. Hieronymus sagt: dan es war nicht breiter als vier Schuh/ und fünf hoch. In diesem Hülein thät er auff dem Rohr und andern Geßraß schlaffen. Sein Haar ließ er im Jahr einmal zur osterlichen Zeit abscheren. Er lägte nie feinen andern und neuen Rock an / als wan der alte ganz zerissen und zerschliffen; nimmer thät er seine Kleider waschen: die ganze Bibel mißte er aufwendig.

Vom ein- und zwanzigsten Jahr seines Alters an bis auff das sieben- und zwanzigste aß er drey Jahr und sechs Monat lang kein Wasser geweichte Linsen; die übrige aber ein wenig Brod in Wasser geweicht mit einem wenig Saltz. Vom sieben- und zwanzigsten Jahr bis an das dreyßigste Jahr erzehrete er sich mit Kräutern und Wurzeln; vom dreyßigsten bis an das fünf- und dreyßigste aß er täglich sechs Unzen Haberbrod mit gekochten Kräutern; vom fünf- und dreyßigsten bis an das drey- und sechzigste Jahr thät er ein wenig Del zu den Kräutern; vom drey- und sechzigsten bis in achtzig Jahr thät er alle Tag/ und nach Widergang der Sonnen ein gewiß Gebäcks oder Gesichts / von Meel und Kräutern gemacht / gemessen. Darbey underließ er nimmer zu saltzen/ er wäre krank oder gesund. Es begab sich einmahl im achthenden Jahr seines Alters/ daß etliche Kräuber die ganze Nacht das Hülein des heiligen Manns suchten/ und nicht funden: des morgens redte er mit ihnen / und wurden also durch sein Gespräch und seine Tugend bewegt / daß sie sich verhiessen ihr Leben zu bessern.

Auff eine andere Zeit came ein betrubtes Weib/ welches ihren Mann verlassen wolte/ dieweil er keine Kinder mit ihr haben konnte/ und begehrte seinen Rath. Er versprach Gott für sie zu betten / darauff sie über ein

Jahr einen Erben überkam. Einer anderer fürnehmer Frauen/ Aristeneß genant/ waren auff der Reiß zum H. Antonio drey Kinder gestorben / welche Hilarion wieder von den Todten erweckte; durch welches Wunder sie sich viel Heyden zum Christlichen Glauben bekehrten / und viel bewegt das geistliche Kleid anzunehmen/ und mit Hilarione zu leben: deswege er dan unterschiedliche Elöster in Syrien auffbarben ließ / und mit seinem Exempel und guter Lehr und Underweisung regierte. Als er mit seinem Speichel einer blinden Frauen ihre Augen bestrich / ward sie gleich wider sehend: viel Befessene erledigte er vom Teuffels / er lösete eine junge Tochter von der Unsinnigkeit auß Liebe/ zu welcher sie ein junger Gesell durch Zauberey und teuflische Künsten gebracht hatte.

Auff ein Zeit schickte ihm ein gar geistiger Mönch etliche Kräuter auß seinem Garten zu einer Verehrung; aber Hilarion wolte nit davon essen/ und sagte/ daß gemelte Kräuter stincken thäten: darauff man sie vor die Ochsen schütete/ welche nit allein nit davon essen wolten/ sondern verreißen so gar die Strick / mit welchen sie angebunden / und ließen auß dem Stall. Gott hatte ihm die Gnad gegeben/ daß er durch den Geruch der Leiber / der Kleider / und dergleichen Sachen mehr / deren sie sich gebrauchten / erkannte/ was ein jedweder für Laster und Untugenden an ihm hatte: der H. Antonius schickte oder wiese alle krancke und breißhafte Menschen / welche auß Syrien zu ihm kamen/ zum H. Hilarione. Zu dem so pflegten sie vielmahl einer dem andern zu schreiben.

Zur Herbstzeit besuchte er die Mönch / welche hin und her in der Eynode wohnten / bißweilen bey zwey oder drey tausent. Es begab sich einmahls / in dem er seiner Weiß nach die Mönch besuchte / daß er in einen



und ohne vergeltung zu geben / welches er uns freygebig und ohne unfere Verdiensten gegeben hätte. Auf Sicilien begab er sich abermal / in Meynung verborgen zu seyn / in Scydonien; aber Gott wolte nicht / daß er verborgen wäre / dieweil er durch das Gebett des heiligen Manns einen ungeheuren / giftigen und schädlichen Drachen / welcher so groß / daß er ganze Ochsen auff einmal verschluckte; daß er die Hirten mit der Heerde fassen thäte / und deswegen Noas genant wurde / umbbrachte: dan als Hilariion befohlen / daß man einen grossen hohen Holzhauffen in die runde mit einem lären Platz in der Mitten auffhäuffen solte / thäte er dem Drachen im Rahmen Gottes gebieten / sich in die Miere zu stellen / und von dannen nicht zu weichen. Als solches der Drach gethan / lief er den Holzhauffen umb und umb anzunden / und denselben verbrennen. Neben dem so trieb er das Meer / welches in dem Erdbeben nach dem Tod des Käyfers Juliani aufstieffe / und gemelte Gegend überschwemmte / mit dem Zeichen des H. Creuz wieder zurück treiben.

Als er im achtzigsten Jahr seines Alters sáhe / daß sich sein End herbey nahete / schrieb er ein kleines Briefflein mit eigenen Händen an seinen getrewen Gesellen Esichium / und machte ihn zum Erben alles dessen / was er hatte: das ist / eines Evangelium-buchs / oder neuen Testaments / welches er in seiner Jugend mit eygenen Händen abgeschrieben: eines groben Rocks / oder viel mehr eines groben Sacks / und eines schlechten Mantels. Demen welche zu ihm kamen / befahl er / und beschwor sie gleichsam / daß sie ihn / so bald er todt seyn würde / ohne einigen Verzug in den Garten / in welchem er sich aufhielt / mit seinen Kleydern begraben solten.

Als er in seinen letzten Zügen lage / hörte

man / wie daß er mit offenen Augen und guter Vernunft seine Seel also anredte: Mein Seel / was fürchtest du dich? warumb bist du in Angst? du hast nunmehr in siebenzig Jahren anderst nichts gethan / als Gott gedienet: was hast du dich dan für dem Tod zu entsetzen? Auf welche Wort er gleichsam seinen Geist aussgab im Jahr Christi 372. Sein heiliger Leib / so in den Garten nach seinem Befehl begraben / ward von seinem Gesellen Esichio aufgedigget / von dannen in Syriam gebracht / und in sein erstes Kloster begraben.

Hierauf lehrte / wie daß die gnad Gottes so viel bey dem Menschen vermöge / wofern derselbe keine ver hinder nus in den Weg stellet.

Zum 2. wie nützlich es sey / daß man mit frommen geistlichen Personen umbehe: dieweil Hilariion so viel von dem H. Antonio gelehret.

Zum 3. wie daß die Demuth dem gütigen Gott so lieb und werth sey / welcher die Demühtigen in dieser Welt erhöhet / und zulasset / daß sie umb so viel mehr erhöhet und geehret werden / je mehr sie die Ehr zu stehen pflegen.

Zum 4. wie fleißig man sich zum Tod bereiten / und zu fürchten habe; dieweil so gar der H. Hilariion / welcher bey die siebenzig Jahr Gott gedienet / sich für demselben schewete.

### Vom Leben der H. Ursula / und anderer eilff tausend Jungfrauen und Martyrin.

Zur Zeit des Käyfers Gratiani / so ein Sohn des Käyfers Valentiani / begab sich / daß einer auf seinen Kriegsobristen / mit Rahmen Maximus / ein gebohrner Enge-

P.  
A. SUFFIN

Vol. II.

Part II

Engländer/ sich gemeltem Käyser widersetzte/ und mit seinen underhabenden Soldaten/ welche ihn zu einem König auffgeworffen / und auff deren Gunst er sich verlassen thäte/ durch Gallischland in Britannien/ so damals Armorica genant/begeben/ und daselbsten alles verhergen / und umbbringen thäte Manns- und Weibs-personen ; Das Land aber und ligende Güter unter seine Soldaten auftheilen / und für eygen inzugeben. Und dierviel keine Weibs-personen oder Jungfrauen vorhanden / ließ er eine große Anzahl Jungfrauen auß Engeland/ Schottland und Irland kommen / seine Soldaten zu verheyrathen/und das Land zu erfüllen. Der fürnehmste Hauptmann nach dem Maximus unter dem ganzen Kriegsvolk war einer Conanus genant/ edel vom Geschlecht / reich an Gütern/ und groß im Ansehen in Engeland. Dieser begehrete Ursulam die Tochter Dionecii des Königs zu Corneval oder Cornubia in Engeland zur Ehe.

Darauff man eysfftausend Jungfrauen mit der Ursula zu Schiff setzte/ willens nach Britannien zu schicken: aber im schiffen wurden sie von der Ungestümme und Winden des Meers in Holland/Seeland da sich der Rhein in das Meer aufschüttet / und höher den Rhein hinauff getrieben. Damit nun der Käyser Gratianus den Anschlag des Maximi verhindern mögte/thät er die Voiteuner und die Hunnen / welche wohl zum Krieg gerüstet / und die Gothen überwunden / zu Hülfnehmen. Darauff sie sich in grosser Anzahl wohl gestaffiert auff das Meer begaben ; Melga ein Voiteviner und Gaune ein Hunne führeten gemeltes Kriegs- heer/ willens in Engeland zuzufahren/ Maximum zu vertreiben / und Engeland beym Reich zu erhalten.

Da sie nun am selbigen Ort ankamen da gemelte Jungfrauen/ und schon die Engländische/ und ihrer Feind Schiffe sahen / thäten sie dieselbe umgeben / und Schiff inzugehen / willens gemelte Jungfrauen zur Unzucht zu zwingen / was sie befunden / daß sie viel lieber sterben wollten als solche Sünd zu begehen / thäten sie unehrlicher Lieb vergeren und singen / der sie zu rafen und zu wüten / und gegen den Christlichen Glauben / die Jungfrauen gleich wie die Wölfe ein Heerd Schäflein/mit ihren Weibern fallen / sie zu würgen / zerhacken / zerhacken und miteinander umzubringen / was desto eher in Engeland kommen anlangte sie wußten daß in Engeland nicht wenig vorhanden / dierviel Maximus dinstwo derstwu gebrauchte.

Eine auß gemelten Jungfrauen im Nahmen Cordula / hatte sich den vorigen Tag verborgen/des andern Tags als sie herfür getreten / und stellte sich schew vor die Soldaten / und erzählte wie die andere umgebracht. Hier zu ligen zu Eölen am Rhein / allda das Jungfräus-Kloster gebauet am schiffen an welchem sie gelitten haben / in welchem noch heutiges Tags eine große Zahl Haupter gesehen wird/ ohne das/ was und her viel von solchen aufgetrieben worden. In gemelter Kirchen kan man auch graben werden / so gar kein unglückliches Kindlein nach dem Tauf / daß es nicht gleich aufwerffe / wie Bischoff Cornus schreibt. Dis begab sich im Jahr Christi 323.

Hierauf lehre / daß man viel lieber sterben solle/als seine Keuschheit verlieren. Zum 2. daß die Grausamkeit und Grausamkeit gemeinlich an denen gefunden/welche halb der gnaden Gottes.

Der 23. Tag im Weinmonat.

Vom Leben des H. Severini  
Bischoffen zu Cölln am Rhein.

**S** Er H. Severinus wurd darumb zu Cölln zum Bischoff erwöhlet / damit er sich den Ketzeren / Arrianer genant / widersetzen sollte / welchen Euphrata Bischoff daselbst gar zu günstig war. Er lebte zur Zeit des heiligen Bischoffs Martini / und hörte wie die heilige Engeln in seinem Tod sungen. Er war ein sehr tugendsamer Mann / also daß er zu keinen irdischen und zergänglichchen Sachen weder Lust noch Liebe hätte.

Gott eröffnete einer andächtigen frommen Person / welche sehr grosse Verdiensten bey Gott zu haben vermeynete / daß sie dem heiligen Bischoff Severino im Himmel an der Glory und Seligkeit gleich seyn würde. Da sie nun den heiligen Mann auff einem Freyden-mahl antraffe / und sahe / daß man ihn so fleißig auffwartete / verwunderte sie sich; aber Gott sagte zu ihr / daß Severinus weniger Lusts und Wohlgefallen an allen diesen und dergleichen Dingen mehr hätte / als sie an ihrem Krug.

Auff ein Zeit wurd er von Gott ermahnet / daß er sich gen Bourdeaur begeben / und daselbst dem H. Amando helfen die Ketzeren / welche in ganz Aquitanien sehr ingerissen / zu vertilgen : nachdem er nun eine gute Zeit gearbeitet / und viel Mühe gehabt / verschied er seliglich im Herzen im Jahr Christi 360.

Gott straffte die Cöllnische mit einer drey-jährigen Durre / dieweil sie so wenig auff ihren Bischoff / welcher sie so wohl und erwiesen hielten ; deswegen sie auß anmahnung eines Engels die Furnehmsten under der

bbbb Prie-

Zum 3. daß man sich schämen soll / wan man sich verbergen / oder auff ein Seyt machen wilt / in dem daß andere Gott dienen / und umb seinetwillen sich marteren lassen.

Zum 4. bejehre von Gott / daß die Erd dem Heigens alles / was todt ist / aufwerffe / gleich wie die Erd / in welcher die Leiber dieser Jungfrauen ruhen / keinen anderen Leib leyden wilt.

Der 22. Tag im Weinmonat.

Vom Leben des H. Malanii/  
oder Melani Bischoffs.

**M**elanius war ein geborner Engländer / zu Rom von dem heiligen Papst Stephano befehret / gleich zum Priester geweyhet / und zum Dienst der göttlichen Aempter / und dem heiligen Opfer gebraucht. Zwei Personen sahen / wie daß ein Engel vom Himmel von Gott gesandt kame / und ihm einen bischofflichen Stab brachte / mit Bericht / daß ihn Gott zu einem Bischoff zu Rouan verordnet hätte; darauff er zu einem bischoff geweyhet / und gen Rouan gesandt / dem H. Nicasio in dem Bischothumb daselbst nachzukommen. Gegen den Armen war er sehr freygebig / also daß er sein Wehr und andere Rüstung / welche er im Krieg gebraucht / verkauffte / und das Geld den Armen gab. Mit seinem Predigen bekehrte er demassen viel Volcks / daß er drey newe Kirchen / das Volck darin zu empfangen / erbarren mußte.

Darauf man zu lehren / wie man die geistliche Ehren-ämpter sichten solle; es sey dan daß man von Gott darzu beruffen werde.

R. P. Suffren 4. Bund.

Priesterschafft und Geistlichkeit nach Bourdeaur verordneten/ seinen heiligen Leib zu begehren. So bald sein heiliger Leib zu Cöllen ankommen/ hörte die Durze auff/ und Gott gab einen reichlichen Regen.

Hieraus hast du zu lehren/ das man gegen seinen Lehrer und Unerweiser danckbar seyn solle. Item wie man an zeitlichen und irdischen Sachen so wenig / ja so gar keinen Lust noch Lieb haben soll.

Der 24. Tag im Weinmonat.

### Vom Leben des heiligen Maglorii.

Er H. Maglorius war ein Engländer/ und ein Verwandter des Sambsons/ mit welchem er dan auch vom Hultato dem Jünger des H. Germani/ Bischoff zu Auxerre/ wohl unterwiesen. Kamte dem H. Sambson Bischoff zu Dol in Britanien in seinem Biscthumb nach: Als er nun ein Zeitlang seinem Biscthumb vorgestanden/ begab er sich außermahnung eines Engels in eine Einöde/ nachdem er zuvor einen anderen / mit Nahmen Dadoe/ an seinen Platz gestellet hatte. Die weil er aber in dieser Einöde seine gesuchte Ruh nit funde/ wegen des grossen Zulauffs/ welcher von allen Orthen her geschah; wurd er Sinns von damen zu ziehen/ aber der Bischoff thät ihm solches verbieten / welchem er gehorsamlich nachkame.

Er lebte in stätiger Keuschheit / nehrte sich mit Gerstenbrod / Gemüß und dergleichen Erdgewächs. Den Mitwochen und den Freytag aße er gar nit; die weil die Juden am Mitwochen Nacht gehalten/ wie sie Christum tödten mögten / und am Freytag gecreuziget. Graff Lojsecon / welcher

nunmehr sieben Jahr lang auffhängen / fastete auß seinem Besich dreißig lang / und ward durch den H. Maglorium / so mit seinen Geistlichen auß dem Tag gefastet/ von seinem Aufhange geredet. Dargegen ihnt der Graff / die weil er reich / und grosse Guter hatte / den Theil seiner Guter zur Danckbarkeit anreute. Auff welchen der heilig Mann ein Kloster und Abdey bauen ließ / in welchen zwey- und sechsig geistliche Personen der geistlichen Volkomeinheit unterwey Drey mal wurd er von dem Engel angetrieben sich zum Tod zu bereiten / welcher auch das heiligste Sacrament zur Begabung brachte.

Was auß seinem Leben zu lehren nachzufolgen / kanst du selbst nit erkennen.

Der 25. Tag im Weinmonat.

### Vom Leben der H. Chrystanti und Doria.

Chrystantus war ein Sohn eines Alexandrinischen Paters. Als er nun auff ein Zeit die Wissenschaft des Vatters zu Rom durchsuchte / sah er unter anderen Büchern das heilig Evangelium / und las es mit solchem Anfang bis zum End. In solchem leuchtete ihm Gott seinen Verstand / das er einen Lust zum Christlichen Glauben bekam / und sich zum Carophore lassen zu unterweisen / verjagte. Was geschehen / ließ er sich vom selbigen Tag und bekennete acht Tag nach seinem öffentlich den Christlichen Glauben. Er suchte so wohl mit dräuen / als mit verjagen

P.  
A. Suffer

Vol. II.

Part II

ihn vom Glauben abwendig zu machen / aber alles war umbsonst. Unter anderen ließ er ehr. vergefene unzüchtige Weibspersonen in sein Gemach kommen / auff daß sie ihn zur Unzucht anreizen sollten : aber der Schloff überfiel sie dermassen / daß man sie nit aufwecken mögte / man hätte sie dan zuvor auß der Kammer aufgeführt. Endlich beschloß sie der Vatter ihn mit einer wohlgestaltlichen und gelehrten Jungfrau zu verheyrathen / welche er anfänglich zum Christlichen Glauben bekehrte / und darnach beyde miteinander beredten / in ihrem Ehestand stätige Keuschheit zu halten / und sich außertlich lassen angehen / als wan sie wie andere miteinander verheyrathet wären. In solchem Stand beschloß sie sich beyde auff das höchste die Seelen zu Christo zu bekehren. Chrysantus bekehrte viel Mannspersonen zu Christo / Daria aber mit weniger Weibspersonen.

Als nun solches dem Tribuno oder Richter angetragen wurde / ließ er den Chrysantus gefänglich angreifen / und in den Tempel des Abgotts Jupiter führen / denselben anzubetten. Da er sich aber solches zu thun wengerte / gab er Befehl / daß man ihn ubel mit Rihten zerhawen solte / Ketten an Hand und Fuß legen / und in eine stinckende fustere Gefängnis werffen: aber die Ketten wurden zu Erd / der Gestanck thät sich verstreuen / und die Gefängnis ward mit einem hellen Liecht erfüllet. Nach diesem steckte man ihn nack und in eine frisch abgezogene Ochsenhaut / davon ihm doch nichts leyds widerfuhr. Als ihn der Scharffrichter mit eisernen Rihten geißeln wolte / wurden sie ihm in den Händen gangweich wie Wachs. Darüber sich der Richter höchlich verwunderte / mit seinem Weib / Kindern und Soldaten / welche er under ihm hatte / zum

Christlichen Glauben bekehrte / und miteinander auff Befehl des Kaisers Numeriani getödtet.

Daria rour in ein gemein Huren-haus geführt / aber daselbst von einem Löwen verthädiget / welcher einen jungen thörachtigen Gefellen so willens der Daria Gewalt anzuthun / anfiel / und zerissen hätte / wofern ihn Daria nicht abgehalten. Dergleichen geschah auch anderen / welche kommen waren den Löwen / welcher ihnen entlauffen / und Dariam zu verthädigen auß Gottes scheidung kommen war / wieder mit ihnen in seinen Stall zu führen. Nach diesem machte man ringsweß umb das Haus / oder Gemach / in welchem Daria mit dem Löwen war / ein groß Feuer / sie miteinander zu verbrennen / aber das Feuer ließ sie unverletzt. Weiter als man sie an einen Posten anbinden wolte / zerbrach derselbe / und die Händ und Strick zerissen. Die angezündete Fackeln / mit welchen man sie an ihren Seiten brennen wolte / giengen von ihm selbst auf. Der Hencker / welcher sie auff andere unterschiedliche Weis willens zu plagen / kame ein starcker Kramp an / also daß sich seine Spanader inzogen / und krafftlos wurden. Endlich wurden sie beyde auß der Statt Rom geführt / und lebendig in einer tieffen Gruben begraben. Im Jahr Christi 284.

Hier auß lehre / wie kräftig die gnad Gottes sey : wie daß es so gut und nützlich sey gute Bücher zu lesen / und geistlich Gespräch anhören. Item wie daß man vielmehr sein Leben / sein Gut / und alles dahinden lassen soll / als den Glauben verläugnen.



bbbbb 2

Der

P.  
A. SUFFR.

Vol. II.

Part II

Der 26. Tag im Weinmonat.

Vom Leben des H. Pabsts  
Evaristi.

**E**varistus ward am dritten Tag nach dem Tode des H. Pabsts Anacleti zum Pabst erwöhlet. Er war ein Griech/und zu Bethlehem geböhren/ gelehrt. Er theilte erstlich die ganze Statt Rom in gewisse Pfarh auß/ und gab einer jedwedern seinen Prieister/ welche hernach in den Ehrentitel der Cardinälen verändert worden. Er verordnete/ das sieben Diacon den Bischoff wan er predigte begleiten sollen / das Predig- Ampt also zu verehren/ und Zeugen seiner Lehr zu seyn. Er verbotte die Winckel und heimliche Ehe/ und gab Ordnung / das die versprochene Personen in der Kirchen vor allem Volck zum H. Estand eingeseget wurden. Endlich verordnete er/ das kein Bischoff sein erstes Bischtumb verlassen / und ein ander annehmen solte. Gleich wie kein Ehma sein Weib verlassen/ und ein anders nehmen kan. ward im Jahr Christi 121. gemartert.

Der 27. Tag im Weinmonat.

Heut ist der Fastabend der heiligen Aposteln Simon und Judä / besehe und halte / was von den Fastabend der Aposteln in gemein gesagt worden. 1. Buch/ 4. Theil/ 6. Cap. 5. Art.

Vom Leben des H. Vincentii/  
Sabina/ Christit.ä.

**S**obald der Landpfleger Dacianus/ welchen die Kayser Diocletianus und

Marimianus aufgeschickt die Christen zu ihrem Glauben zu vertilgen / zu Eborac Portugal/ oder wie andere wollen zu Borevere etwan zwölff Meil von Solto gehen angelangt: kame er in Erfabrnis / das ein junger Mensch mit Nahmen Vincentius ein Christ wäre ; darauff er ihn gefangen angreiffen/ und in den Tempel des Abgotts Jupiter führen / demselbigen zu weihen. Vor dem Altar des Abgotts war ein großer Stein / welcher so bald Vincents Fuß darauff setzte gleich wie Wachs wurde; darab sich viel Ungläubige zum Glauben bekehrten. Von dannen führte man ihn in die Gefängnis / darin er auch verschiedliche zum Glauben Christi bewährte. Seine zwei Schwester Sabina und Christita kamen ihn in der Gefängnis besuchen/ und von ihm zu begehren das sie heimlich auß der Gefängnis entlauffen und mit ihnen darvon fliehen solten; dem sie nicht etwan in der Verfolgung gesonnen wurden ihren Glauben zu verlauffen. Auf der folgenden Nacht / die er in der Wacht wohl bekant / heimlich auß der Gefängnis gieng / und mit seinen zwei Schwestern davon stohete. Man verfolgete nach/ und traff sie endlich nach vielen Mühen zu Avila an / und zogte sie auß dem Reich des Käyfers gefänglich ein / und erwiderte wiewie er seine zwei Schwestern darmit wies das sie mehr nit auß dieser Welt wüßten als umb Christi willen zu sterben. Man spanete sie an die Folter/ zergerstete und wuete sie unmenschlicher Weis / in welcher Peinen sie mehr nit thäten/ als Seerlöwe. Endlich wurden ihnen ihre Häupter zwischen zwei Steinen zerquetet und zerstücket. Ihre Leiber warff man vor die Hund / und andere wilde Thier : aber Gott schickte eine große Schlange / welche sich zu ihnen

Reffen/ so an die Statt stossen/ auffzuhalten  
 pflegte/ und den Inwohnern grossen Scha-  
 den zu thun/ die heilige Leiber zu verwahren.  
 Als ein Jud auß Verachtung herzu gieng/  
 fuhr ihn die Schlang an/ wicklete sich umb  
 ihn herum/ und pressete ihn eine ganze  
 Stund lang dermassen/ das sie ihn beynabe  
 erstiet/ wofern er die Krafft Christi hierin  
 mit erkennen hätte/ und versproche den Christ-  
 lichen Glauben anzunehmen/ welches er end-  
 lich thäte/ die heilige Leiber begrube/ und am  
 selben Orth eine Kirch auffbauete.

Der 28. Tag im Weinmonat.

Heut ist das Fest der heiligen Apo-  
 steln Simonis und Judä; besche/  
 und komme dem nach/ was ich in ge-  
 mein an den Festtagen der Aposteln  
 fürgeschrieben. 1. Buch/ 4. Theil/ Cap.  
 9. Art. 5.

Vom Leben der Aposteln Si-  
 monis und Judä.

Diese zween Apostel waren Brüder/ bey-  
 de Söhn der Maria Cleophá/ welche  
 die nechste Was der Mutter Jesu/ und Brü-  
 der des H. Jacobi des Mindern. Der H.  
 Simon ward mit dem Zunahmen Cana-  
 neer genant/ diereil er auß dem Stättlein  
 Cana in Galiläa gebürtig/ weiters/ damit er  
 vom H. Petro/ welcher auch Simon hieß/  
 unterscheiden würde. Der H. Evangelist  
 Lucas nennet ihn Zelot. n; dan Cana ist ein  
 Hebreisch Wort/ und heist auff Griechisch  
 Zelotes. Im H. Evangelio befindet man  
 nichts besonders/ als allein/ das der H. Ju-  
 das/ als Christus im letzten Abendmahl sag-  
 te: der jenig/ welcher mich liebt/ wird von mei-

nem Vatter geliebt werden/ desgleichen will  
 ich ihn lieben/ und ihm mich offenbahren) zu  
 unserm Heyland sagte: Herz/ wie soll das zu-  
 gehen/ das du dich uns/ und nicht der Welt  
 offenbahren willst.

Der H. Simon predigte das Evange-  
 lium in Egyptenland/ Judas aber in Mes-  
 opotamien/ und endlich beyde sämptlich in  
 Persien; nachdem sie nun daselbst viel zum  
 Christlichen Glauben bekehret/ so gar den  
 König in Babylon selbst mit seinem gan-  
 gen Anhang/ bekamen sie die Marteyeron  
 zur Belohnung: dan als sie alle falsche Göt-  
 ter/ ja viel mehr die Teuffel/ welche die Per-  
 ser umb Nacht zu fragen pflegten/ stum ge-  
 macht hätten: Item nachdem sie die betrieg-  
 liche und falsche Antwort ihrer Abgötter an  
 den Tag gebracht/ und ein Kind/ so erst ge-  
 bohren/ die Unschuld eines Diacons/ Eufro-  
 sinus genant/ zu bezeugen machen reden/ die-  
 weil sein Mutter gemelten Diacon fälschlich  
 für den Vatter des Kindes außgegeben hat-  
 te/ und angeklagt; nachdem sie die zween  
 Zauberer Zoroem und Arfarat öffentlich üb-  
 erwunden; nachdem sie die Bildnus der  
 Sonnen und des Mons in ihren Tempel/  
 in welche sie auß der Statt Salamine ge-  
 bracht worden/ in stücken zerschlagen/ und die  
 Teuffel in Gestalt schwarzer und abschewli-  
 cher Gestalt mit grossen Geheuls und Ge-  
 schrey auß den Tempeln sichtbarlicher Weis  
 außgetrieben. Als sie (sag ich) diese und der-  
 gleichen Sachen mehr verichtet/ ergrimme-  
 ten die Götterpriester dermassen über sie/ das  
 sie über sie herfielen/ und unmenschlicher weis  
 wie die wilde Löwen umbringten und zerris-  
 sen. Darauß sich gleich/ unangesehen das der  
 Himmel hell und klar/ ein groß Ungewitter/  
 Gedonnerns/ Wetterleuchten und Gewinds  
 erhebe/ also das die Götzentempel mitein-  
 ander zu hauffen fielen/ viel Heyden mit den  
 b b b b 3 zween

271

P.  
A. Suffer

Vol. II.

Part II

zween Zauberer vom Hagel zerschlagen wurden/und gleich wie Aschen zerfielen. Der König ließ ihre Leiber gen Babilon bringen/ und in eine new gebawte Kirch herlich begraben. Mitler Zeit aber seynd sie gen Rom gebracht/da sie in der Kirchen des H. Petri mit grosser Verehrung auffgehalten werden.

Führ zu Gemüht die geistliche Underrichtung/ welche in gemein für alle Aposteln im 1. Buch/4. Theils/6. Cap. 5. Art. für geschriben.

Betrachtung von den heiligen Simone und Juda.

1. Punct.

**E**nwege die grosse Güte und Barmherzigkeit Gottes/ daß er diese zween Brüder von Ewigkeit her außerselen hat; daß er sie zu verordneter Zeit zu einer so hohen Würde und wichtigem Ampt beruffen; daß er sie mit allerley Gaben und Gnaden/ welche zu dem Apostolat-Ampt gehörig/ so reichlich versehen/ und endlich zu der ewigen Glory und Seligkeit auffgenommen habe.

Alhie sehe an/ was es auff sich habe/ein Apostel zu seyn/und was dis Ampt für Freyheiten/ Vorzug und Gürtrefflichkeiten mit sich bringe/wie von den Aposteln Petro und Paulo weitläuffiger erkläret worden.

2. Punct.

Sehe an/wie sich diese zween Apostel bezaiffen haben/ sich gegen einer so grossen Liebe und Güte Gottes danckbar zu zeigen/und mit der empfangenen Gnad mit zu würcken. Erstlich / durch ein grosses Verlangen zur Vollkommenheit/welche sie an ihrem Herrn

und Meister Jesu Christo gesehen haben/ und welchem sie sich allenhalben und in allen Dingen nachzufolgen underriethen. Zum 2. Durch ihren Euffer nachzufolgen unterrichten/ den Nahmen und Gloriam des Herrn erweitern. Zum 3. Ihre Tapferkeit in Grofmutigkeit viel umb Christi Ehrens Willen zu thun und zu leiden. Zum 4. Nie ablassen zu arbeiten/und zu leyden/ ihre Blut für den jennigen vergossen/ welcher zuvor das seinige am Creutz vergossen.

In welchem du dich wohl zu ermahnest.

3. Punct.

Bedencke wie reichlich der Herr dich wohlzeitlich in diesem/als dort in jenem ben alles vergelten thue/was man alhier Erden seinetwegen entweder thut oder außstehet/wie reichlich (sag ich) daffür vergelte durch besondere Gnad und Zustand; durch viel und unerhörte Wohlthaten durch Bekehrung so vieler Seelen/ mit von ihnen gleichsam als Kinder zum ewigen Leben gehobren worden; durch irdische und himlische Seligkeit/und dergleichen dergleichen Sachen mehr.

Alhier kan sagen/wie gürtrefflich du einem so grossen und freygebigem Herrn zu dienen?

Der 29. Tag im Weinmonat.

**E**ut hastu den ersten Tag der Vorbereitung zum Fest aller heiligen Wohlthäten Gottes. Damit dir nun die Zeit zu Nus komme/also rathe ich dir/ daß du den letzte drey Tag dieses Monats zur Vorbereitung zu solchem Fest mit deinem Nachwendeft.

Anfänglich so hastu neben andern Vorbereitungen / welche du für andern fürnehmlichen Festen Christi und Mariä hergehen lassen / folgende Lehr und geistliche Übungen zu halten.

Für das erste erhebe deine Gedanken zu Gott dem Vatter / welcher auß seiner grossen Güte und Barmherzigkeit die Menschen zu der ewigen Glory und Seligkeit erwöhlet. Verwundere dich über eine so grosse Güte / daß er eine so geringe Creatur zu einer so grossen Glory erhöhet / daß sie im Reich Gottes der Göttlichen Glory und Herrlichkeit theilhaftig werde. Bedanke dich gegen eine so grossen Güte / daß er dir dergleichen Ehr angethan / daß du dich heut oder Morgen mit allen Auserwählten im Himmel / wofür du selbstest willst / erfreuen mögest. Begehre / daß du dich mit seiner Gnad und Hülff würdiglich zur Niesung des H. Sacraments (welches gleichsam zu einem Vorrath des himlischen Freudenmahls vorge stellt wird) bereiten mögest.

Weiters so wende dich zur S. Jungfrauen Maria / als zu der Tochter des himlischen Vatters / welche under allen andern Auserwählten zu grösserer und höher Glory und Seligkeit aufserkohren. Begehre von ihr / daß sie dem himlischen Vatter dancke / daß er dich zu der himlischen Freud und Glory erschaffen und beruffen / und von ihm Gnad erlange / damit du würdiglich das H. Sacrament genießen mögest.

Endlich thue dich allen heiligen Auserwählten befehlen / mit ihnen erfreuen / und begehre / daß du ihr Fest würdiglich feyren / und denjenigen under der Gestalt des Brods empfangen / welchen sie jetzt von Angesicht zu Angesicht in der Seligkeit anschawen.

Zum Beschluß richte dein Gebett zu ih-

nen / wie lib. 1. p. 2. gesagt worden / oder aber sprich folgende kurze Gebetelein.

Alle Heiligen Auserwählten Diener und Dienerin Gottes im Himmel bittet Gott für uns. Item:

Antiph. Wir bitten euch alle Heiligen und Auserwählten Gottes im Himmel / wöllet für uns / und unsrer aller Heyl und Wohlfahrt bey dem ewigen Gott anhalten.

Ve. l. Erfreuet euch im Herrn / und frolocket alle Gerechten.

Resp. Und erlöset euch die ihr eines auffrechten Herzen seyd.

Wir bitten dich / O Herr / daß uns alle deine Auserwählten helfen und beystehen / damit wir / in dem wir ihre Festag feyren / zugleich auch ihre Gunst erwerben und Beystand empfinden / durch deinen Sohn im ernen Herrn Jesum / welcher mit dir und dem heiligen Geist lebt und herschet in alle Ewigkeit.

### Vom Leben des heiligen Marcissi.

Der heilige Marcissus war Bischoff zu Jerusalem / ließ in der heiligen Osternacht Wasser auß einem Brunnen schöpfen / veränderte dasselbige in Del / und ließ die Ampel in der Kirchen damit füllen. Es waren drey ehrvergeffene Personen zu Jerusalem / welche sich wegen ihrer Verbrechen / einer Straff von dem heiligen Man befürchteten. Damit sie sich aber beschöner / und rechtfertigen mögten / erdachten sie ein sehr hohnliches und schändliches Laster auff ihn / als wan er nicht besser wäre weder sie. Und damit

P.  
A. Suffr.

Vol. II.

Part II

mit man solches desto besser glaubte / thäte n  
sie sich alle drey gar hoch verschwören ; der  
erste sagte / daß er lebendig wolte verbrennet  
werden / wan ihm nit also wäre ; der ander /  
daß ihn die Frangosen oder andere höhnli-  
che Kranckheit ankommen solte ; der dritte /  
daß man ihm die Augen auß dem Kopff reis-  
sen solte.

Ob man nun wohl solches nit glaubte / so  
gieng es doch dem H. Man sehr zu Herzen /  
also daß er sich von dannen in eine Synode  
begab / und den Ehrensänder auß den Au-  
gen gieng / welche nit lang darnach von Gott  
gestrafft wurden / wie ein jedweder sich ver-  
wünscht und begehrt hätte. Als nun die  
zween ersten gemelter Weiß von Gott ge-  
strafft / sieng der dritte an sich sehr zu fürchten /  
bekennete seine Schuld / und weinete so bit-  
terlich / daß er sein Gesicht verlihren thäte.  
Über ein Zeitlang kehrete der fromme Man  
wider in sein Bischumb / und starb im selb-  
igen im 116. Jahr seines Alters.

Hierauff lehre / wie man das Unrecht so  
willig aufstehen / und Gott die Raach heim-  
stellen soll / welcher nichts ungestrafft hinge-  
hen lasset.

Der 30. Tag im Weinmonat.

**S** Es ist der zweyte Tag der Vorberei-  
tung zum Fest aller Heiligen Gottes /  
an welchem du neben den anderen gemeinen  
Vorbereitungen / dich zu dem Sohn Gottes  
wenden sollst / durch dessen Verdiensten die  
Heiligen Gottes zu den ewigen Freuden er-  
wöhlet worden / und mit dessen Blut ihr  
Bläs im Himmel gleichsam verzeichnet wor-  
den. Erwoge wie viel er gearbeitet / gelitten /  
geschwitzet und aufgestanden / damit ihnen  
die Thür zum Himmel eröffnet würde / und  
einen Eingang hätten. Item wie er durch

unterschiedliche Mittel den Weg zum Him-  
mel bereitet. Das fürnehmste und aller  
die Einsetzung des H. Sacraments des  
tars : in welchem die Christen den Heiligen  
aller Heiligen empfangen / und also auf die  
se Weiß zur Heiligkeit gelangen. Item  
von Christo / daß du würdiglich seinen  
Leib im Sacrament empfangen magst  
dancke ihm für die Mühe und Arbeit  
gehabt dar den Himmel zu eröffnen.

Weiters so wende dich zur Mutter  
Heiligen aller Heiligen / welche durch sich  
holte Niedersung des H. Sacraments so ge-  
se und vielfältige Gnaden empfangen.  
gehre von ihr / daß sie ihrem lieben Eltern  
deinen Nahmen dancke für die Mühe und  
Arbeit / welche er deine wegen geholt / die  
dich heilig machen mögte.

Endlich wende dich zu allen heiligen  
erwöhleten / wünsche ihnen Glück dar  
trewlich die Verdiensten und das Wohl  
si ihnen zu nutz gemacht haben. Bete  
ihnen / daß du durch ihre Fürbit würdig  
seinen heiligen Leib und sein H. Blut em-  
pfangen mögest. Brauch dich zu diesem Gebet  
obgemelten Gebetter.

Vom Leben des H. Mar-  
tins / des Hauptmans / des H. Zenobii  
Arzts / und seiner Schwes-  
ter Zenobia.

**I.** Als der Käyser Diocletianus an seinen  
Geburtstag seine Hauptleut und  
ne Soldaten darzu hielte / daß sie seinen  
gott Beyrauch auffopfern solten / weig-  
te sich solches der Hauptman Martin  
und wolte viel lieber seine Kriegsbunden  
Wehr ablegen / als solche Abgötterey be-  
gheben.

hen. Er fieng an öffentlich / und mit heller  
Stim zu bekennen / daß er ein Christ wäre.  
Darauff er gefänglich in die Statt Leon/  
und von dannen in die Statt Tanges in A-  
frican geführet. Als er nun von dem Land-  
pfleger daselbsten Agricolao mit Nahmen/  
auff vielerley Weiß versucht / ob er vom  
Glauben zu bringen wäre/ Marcellus aber  
immerdar wie ein Fels beständig bliebe/  
ward er vom Richter zum Schwerd ver-  
dammet. Darauff er zum gemelten Richter  
sagte: Gott wolle dir solches vergelten.

11. Zenobius und Zenobia sein Schwe-  
ster waren sehr liebreich / und erzeigten den  
Armen in der Statt Egea in Cilicien ge-  
legen sehr viel guts. Zenobius war ein erfahr-  
ner Arzt / und machte viel und unterschied-  
liche Krancken gesund nicht allein auß seiner  
Kunst / sondern durch Gottes Kraft. Die er  
gesund gemacht hätte / schickte er mit einem  
Theil der Verehrung / welche sie ihm antru-  
gen gesund wider heim / die Unglaubigen a-  
ber bekehrte er zum Christlichen Glauben.  
Endlich ward er zum Bischoff der Statt  
Egea gemacht / und machte sein Volk an  
Leib und Seel gesund. Es came auff ein Zeit  
ein großer und fürnehmer Herr auß Indien  
mit seinem Francken Ehgemahl zu ihm / die-  
selbe gesund zu machen / welche auff der statt  
gesund wurde ; darauff er sein Ehgemahl  
und sein ganzer Anhang sich tauffen lieffen.  
Nach diesem begab sichs daß er vor dem Ly-  
sa (welchen der Kayser in die Statt Egea  
gesandt / die Christen zu verfolgen) angeklagt  
wurde / und von ihm verdambt / daß man  
ihn an einen Post anbinden / und mit Ruh-  
ten hart zerstreichen solte.

Als solches sein Schwester Zenobia ver-  
nommen / kam sie eylends herzu gelauffen/  
und ward mit ihrem Bruder verdambt auff  
einem glühenden und feurigen Beth zu li-

R. P. Suffrea. 4. Bund.

gen / aber das Feuer thät ihnen kein leyd.  
Darauff wurden sie weiter in einen glühenden  
großen Kessel voll siedend heiß Wassers ge-  
worfen / kamen aber unverlegt davon. End-  
lich aber wurden sie beyde auß der Statt ge-  
führt / und enthauptet im Jahr Christi 287.

### Der 31. Tag im Weinmonat.

Dies ist der dritte Tag der Vorbereitung  
zum Fest aller Heiligen / und der vorge-  
hende gebottene Fasttag.

Neben den gemeinen Vorbereitungen  
wende dich zum H. Geist ; dan durch die  
Gnad und Hülff desselben haben die heiligen  
Auserwählten die Heiligkeit allhie auß Er-  
den / und dort im Himmel erlangt. Hiebey  
hastu dich zu verwundern / und dem H. Geist  
zu danken / daß er den Heiligen Gottes die-  
se Welt und irdische zergängliche Sachen  
verleydet / und durch eine Begierd zur Hei-  
ligkeit den Himmel verdient. Dancke dem-  
selben / daß er dir so viel und mancherley gute  
Einsprechungen gegeben ; daß er dir deinen  
Verstand erleuchtet / daß er dir dein Herz ge-  
rühret / und einen Lust zur Heiligkeit gege-  
ben / welche in der Reimigkeit deß Herzens  
besthet. Begehre von ihm / daß du eine rechts-  
geschaffene Beicht thun / dein Herz wohl rei-  
nigen mögest ; und deinen Heyland zu seiner  
Zeit von Angesicht zu Angesicht anschawen  
mögest / welchen du jetzt under der Gestalt  
deß Brods und deß Weins zu empfangen  
begehrest.

kehre dich weiters zu der seligen Mutter  
unfers Heylands / und Braut deß H. Gei-  
stes / und begehre von ihr / daß sie dem H. Geist  
in deinem Nahmen dancke für alle Einspre-  
chungen / welche er dir gegeben ; für den Lust /  
den

cccc

den

P.  
A. Suffer

Vol. II.

Part II

den er dir zur Heiligkeit und zum ewigen Leben gegeben.  
Er freue dich mit den heiligen Auserwählten / daß sie der Einsprechung des H. Geists so fleißig gefolget / und zur Seligkeit angelangt. Begehre endlich ihre Fürbitt / daß du würdig das H. Sacrament genießest / und bey ihnen im Himmel seyn mögest. Sprich dieselbe Gebetter / welche du die vorige Tag gesprochen und seze weiters die Litaney darzu / bis an das: Propitius esto, &c. Oder: Sey uns Herr gnädig, und gedentle / als wan du vor ihnen in dem Himmel wärest / und einem jedwedern seine Ehr antthätest.

Vom Leben des H. Quintini Martyris.

Der H. Quintinus war ein Sohn eines Römischen Rathsherrn / kame mit dem H. Luciano Bischoff zu Beauvois in Picardien in Gallischland / die Heyden helfen zu bekehren / hielt sich in dem Amianischen Gebiet auf; lebte viel mehr wie ein Engel als ein Mensch. Die Nacht brachte er zu im Gebett; den Tag aber im predigen und bekehrte durch seine Wunderzeichen gar viel zum Christlichen Glauben. Als nun der Tyrann Rictiovarus gen Amiens ankam die Christen zu verfolgen / ließ er den H. Quintinum gefänglich einziehen / in Hoffnung denselben wegen seines grossen Adels und fürnehmen Geschlechts von dem Christlichen Glauben zu bringen. Aber Quintinus gab ihm zur Antwort / daß die Erkenntnis Gottes und Haltung seiner Gebotten die höchste Ehr und der wahre Adel wäre; welches den Tyrannen also verdross / daß er Befehl gab den Heiligen übel mit Nuten zu zehawen.

In dieser Pein hörte er eine Stimme ihn zur Beständigkeit ermahnte / und Hencker zu boden warff / und mit einem nerlichem Feuer brennete.  
Auff diß ward er wider in den Kerker führt / mit Händen und Füßen an Ketten gelegt. Aber es kam ein Engel vom Himmel herbrach die Ketten / heylete ihn in seine Ketten / eröffnete die Gefängnis / und führte ihn mitten auff die Gassen / daßelbst ein fieng wider die Abgötterey zu predigen / bekehrte sechs hundert Menschen in der Nacht / welche der Pfleger gefänglich verwahren.

Der Tyrann unterstund sich den heiligen Man mit lieblosen und grossen Verhöhnungen zu verkehren; aber er sportete seine Verhöhnungen / nennete ihn einen Hund / und einen Wolff. Darauf ward er an Räder gebunden / ihm seine Glieder seines Leibs zu verreckt; sein Blut ward ihm mit eisernen Rämmen zerhackt / siedend heissem Feist / Pech / Harz und Öl übergossen; seine Seiten mit angezündeten Fackeln zerbrannt; Essig / in welchem ein Kalck abgelöschet / in seinen Mund und eingegossen. Endlich als Rictiovarus gegen Augustam / seht H. Quintinum begab / ließ er ihn mit Ketten und Eisen gebunden zugleich mit ihm führen / die Haupt an bis an seine Waden spießen / und der seine Nägel an Händen und Füßen die hige Schusterfäulen stecken / und entbleihen haupten.

Seine Seel sahe man in der Gestalt zwey weißer Tauben gen Himmel fliegen / sein H. Leib ward in den Fluß Senne gen Amiens / und verblieb 55. Jahr unversehrt. Er edle fürnehme / aber von 9. Jahr her die Weibsperson mit Nahmen Cyprian / zur Zeit des Kaisers Constantinus

ermahnet/das sie ihr Gesicht wider erlangen  
 würde/wosern sie ihre Augen mit dem Heil-  
 thumb des H. Quinim berühren würde.  
 Als ihr nun ein Engel erkläret / wo der Leib  
 wäre/machte sie sich auff den Weg/ und be-  
 fund nach ihrer Ankuft / das der Leib des  
 Heiligen auff dem Wasser ganz und voll-  
 kommen/das Haupt an dem Leib mit einem  
 sehr lieblichen Geruch/weis wie der Schnee/  
 daher schwimmen / und in die Hand der  
 Schiffleuth came. Eusebia erlangte ihr Ges-  
 sicht/stieß am selbigen Orth eine Kirch barwen/  
 den H. Leib darin legins; und nachdem alles

verrichtet/ thät sie den hölzernen Epif/ an  
 welchen der H. Man gespisset / mit ihr neh-  
 men,und wider nach Rom verreisen.

Bitte Gott für die/ so sich bearbeiten die  
 Seelen zu bekehren; und wisse das der Adel  
 in dem bestehe / das man Gott wohl diene/  
 und umb seiner Willen leyde. Endlich so se-  
 he an/wie Gott mit allein für die Seelen sei-  
 ner Auserwöhlten / sondern auch für  
 ihre Leiber Sorg trage/damit sie  
 ehrlich begraben werden.

201



cccc 2

Der